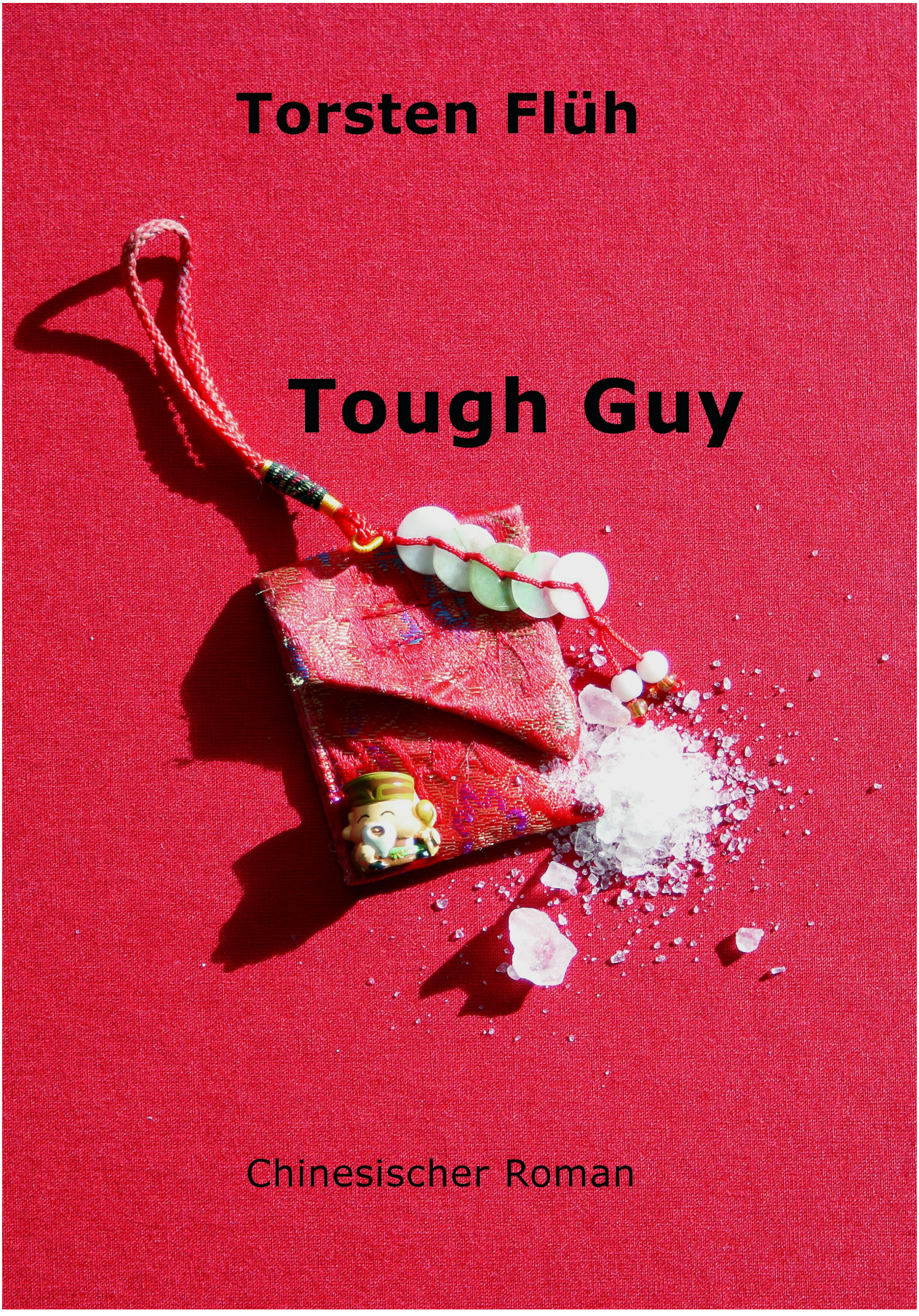
Torsten Flüh

Tough Guy



Chinesischer Roman

Torsten Flüh

Tough Guy

Ein chinesischer Roman

Berlin 2012

Farbe: hóng

(hóng heisst im Chinesischen Rot. Es ist eine chinesische Lieblingsfarbe. Häufig wird Hóng, ausgesprochen hung, auch als männlicher und weiblicher Vorname benutzt. Geschenke werden in rotem Papier überreicht. hóng ist eine gute Farbe. Das chinesische Zeichen Doppelglück lässt sich mit Heiraten übersetzen und wird in Rot geschrieben. Häufig findet sich auf einer Kalligraphie auch ein Siegel mit dem Namen des Kalligraphen in Rot. etc.)

Anmerkung: Dieses Buch ist kein Tatsachenroman. Es ist ein Buch der Schrift, d. h. auch, dass es ein dramatischer Roman ist. Er hat keine Chronologie. Das Dramatische ist das Photo als Unterbrechung, das immer wieder in den Text einbricht. Wenn es einen Autor dieses Buches gibt, dann ist er keine Person, sondern eine Vielheit aus Texten.

Stimmungen:

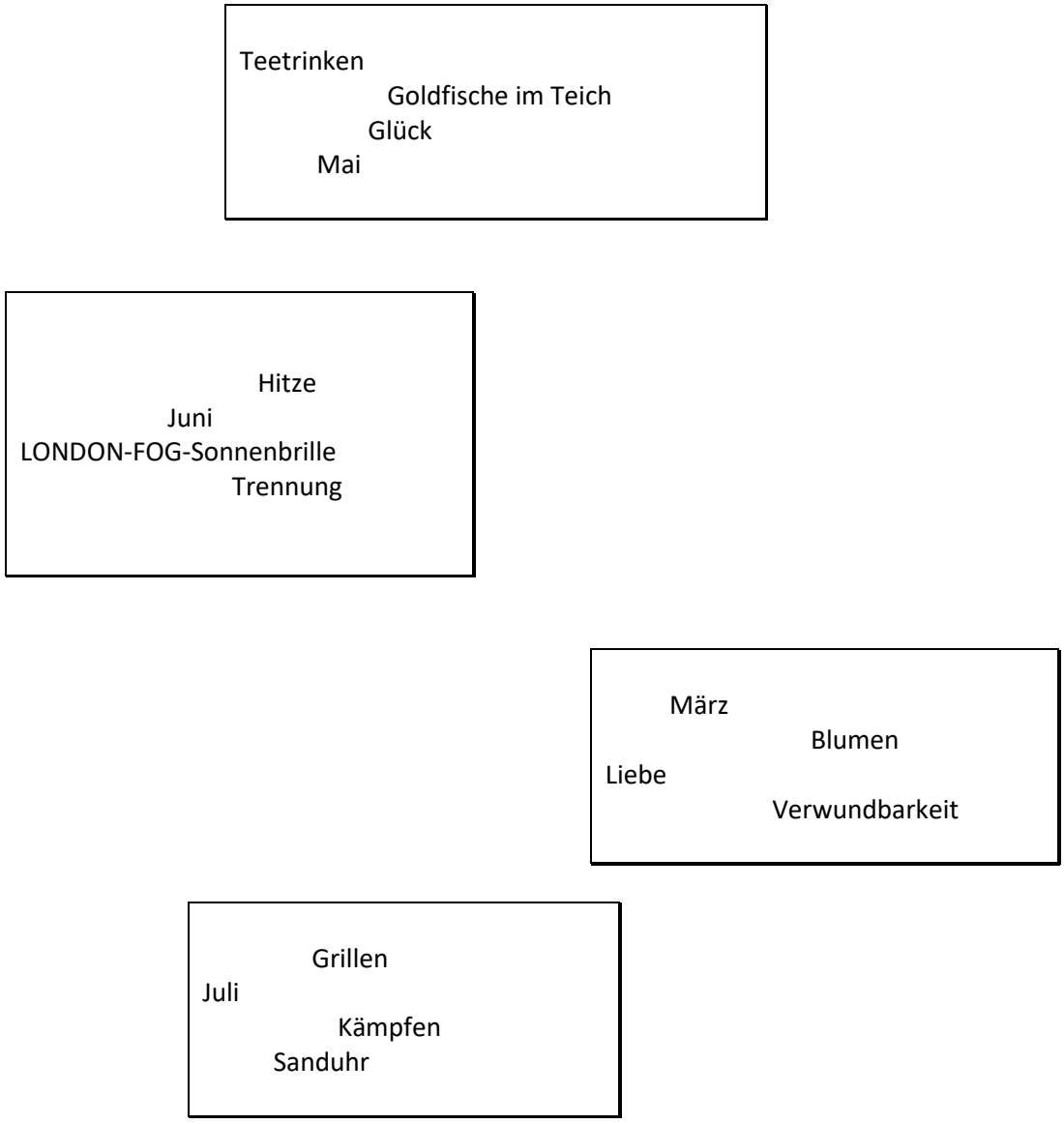
Regen
Gewitter
September
Tränen

Tanzen
Oktober
Heiterkeit
Serenade

Mond
Januar
Heisser Alter-Shaoxing-Reiswein
Feiern

April
Schwüle
Spannung
Wechsel

What am I doing here?
Mythos
Februar
Trauer


Teetrinken
Goldfische im Teich
Glück
Mai
Hitze
Juni
LONDON-FOG-Sonnenbrille
Trennung
März
Blumen
Liebe
Verwundbarkeit
Grillen
Juli
Kämpfen
Sanduhr

Regen
Gewitter
September
Tränen
ren 人

- Es gibt keine Geschichte. Schon gar keine Liebesgeschichten oder Liebesromane. Es gibt Photos, Wunden, die offengehalten werden müssen, damit Literatur und Lesen möglich werden. Es gibt keine Chronologie, nur die Intensitäten von Worten, die ihn unverhofft erbeben lassen._____

_____Da gibt es den Abend in Peking in der Uigurengasse: Wir sitzen auf der Veranda des kürzlich eröffneten Hóng-shan-Restaurants als wären wir in Urumqi. Rote Gloxinie auf der Balustrade zur staubigen Gasse. An den anderen Tischen sitzen Chinesen. Sie essen Uigurische Nudelgerichte mit Lamm- oder doch eher Hammelfleisch. Der Abendwind bringt etwas Abkühlung und den Staub der Gasse nach einem heissen Spätsommertag. Der September ist dieses Jahr wieder heiss, doch auch noch besonders grün, nachdem es in den Sommermonaten ungewöhnlich viel geregnet hatte. „Jetzt kommt die goldene Zeit in Peking“, hatte Freund Wang nach einem bis Mitternacht andauernden Abendessen zu Dritt mit seiner Freundin gesagt._____

_____So war es jetzt aus den Erinnerungsfetzen, die sich als Worte immer wieder über die Photos schieben. - Sie hatten dagesessen und begonnen zu reden. Einfach reden, weil es nichts half. Es half alles nicht mehr. Die Katastrophe war am Sonntag eingetreten. Kurz davor hatte er noch zu ihr gesagt: „Das Warten, die Ungewissheit ist das Schlimmste. Wenn erst einmal die Nachricht da ist, dann kann man handeln.“ Wenige Minuten später hatte der Freund einer Cousine einer chinesischen Freundin angerufen. Wenige Worte am Telefon. Mit letzter Fassung ein Xié, xié und Tsaitian in den Telefonhörer gesprochen. Dann die erste hastig angezündete Zigarette gepafft. Husten. - Er hatte sich in den letzten Tagen schon des häufigeren am Zigarettenrauch verschluckt. - Keine Tränen, aber ein Beben des ganzen Körpers._____

_____Als er jetzt mit ihr beim Uiguren isst, hat sich bereits ein Netz aus der Katastrophe herausgesponnen. - Das Bild sieht zu sehr nach einem kunstvollen Spinnennetz aus. Nein, nicht so geordnet. Das Netz entspricht keinem genetischen Programm. Vielmehr das Chaos der Gefühle, der Ängste, der Trauer. Löcher. Ein Netz aus Löchern. Das Chaos aus abgebrochenen Sätzen. - Gerade jetzt mitten im Satz nach ihrer Frage: „Vielleicht war er doch ein Spion?“ Er wehrt ab: „Unmöglich. So wie wir uns trafen. Damals in Shanghai. Du kennst die Handan Lu, die an der Fudan Universität vorbeiführt. Kurz vor dem Wu Jiao chang, dort gibt es eine Klappe. Wie er mir da entgegenkam ...“ Tränen. – „Entschuldige bitte.“ Die Worte stocken. Das Photo - jene schwüle Nacht kurz vor dem Gewitter. Kurz vor einem Shanghaier Mai-Wolkenbruch.___

__Der Wolkenbruch hatte sie genau erwischt. Jetzt sassen sie klitschnass auf Schemeln im Wohn- und Schlafzimmer wildfremder Leute. Die Hemden und Hosen kleben am Körper. Schutzsuchend hatte der Andere etwas auf Chinesisch gefragt und schon sassen sie in diesem Raum. Hatte der Andere das etwas veraltete Wort „Tongzhi“ benutzt? Hatte das Wort „Tongzhi“, Genosse, die Tür geöffnet? Ein alter Mann stellte ihnen die Schemel hin. – „Gut, das wär's denn wohl. Nehm ich ihn also doch mit in meine Wohnung. Hoffentlich passiert nichts.“ Und dann waren sie rübergerannt ins Wohngebäude für ausländische Experten. Die Mädchen an der Rezeption waren nicht zu sehen. Glück gehabt. Überhaupt hatte er das Mädchen aus der südlichen Zheijiang-Provinz auf seiner Seite, seitdem er ebendort einen chinesischen Freund und seine autositzschoner- und porzelanpuppenköpfe-fabrizierende Unternehmerfamilie besucht hatte. Es war kein Problem mehr für seine Bekannten und Freunde an der Rezeption vorbei ins Haus zu kommen, ohne irgendwelche Anmeldezettel auszufüllen. - Das totalitäre Spiel der Überwachung mit den Anmeldezetteln repräsentiert für ihn den Staat. - Der Andere war offenbar auch die folgenden Wochen, ohne behelligt zu werden, ins Haus gekommen. - Der Andere hatte an diesem Abend noch gesagt, dass er Student an der Tongji Universität sei. Ein einmaliges Zusammentreffen wahrscheinlich. Vielleicht nur die Atmosphäre vor einem Gewitter. Die Entladung einer elektrischen Aufladung. Aber der erste Kuss war nicht Entladung gewesen. Er hatte ihm im einsetzenden Regen hinter den Jasminbüschen an der Fabrikmauer Angst gemacht. Küsse können Angst machen, wenn sie suchen, schlingen, mit dem ganzen Körper saugen. Es wäre besser gewesen, wenn sie sich nie mehr wiedergesehen hätten. - Es gibt kein besser oder schlechter. Wenn der Film erst einmal läuft ...

--------Ausgerechnet heute Abend sieht er den Film „Les Caprices d'un fleuve“. Es gibt keine Zufälle. Warum musste es jetzt gerade dieser Film sein?! Marke Ethnofilm. Eine Abrechnung mit dem Zeitalter der Aufklärung, mit der französischen Revolution. Perspektive: Exil in Afrika kurz vor, während und nach 1789. Und am Schluss schreibt der französische Adelige im Exil kein Buch über die Différance, weil es kein Buch über die Différance geben kann. - Er schwört sich scherzhaft nach dem Film, in nächster Zeit nur

noch Actionfilme aus Hollywood anzusehen. Französische Filme mit unglücklichen Lieben und chinesische Filme wie „Das Hochzeitsbankett“ oder Mark Salzmans unerträglich süffisanter Film „Im Reich des Drachen“ von 1989 nach seinem Buch „Eisen und Seide“ sind für die nächste Zeit Tabu. Was nicht gelingen wird, denn erst wenn er einen Film gesehen hat, weiss er, ob er weinen musste oder nicht. Afrika wird China und Hamburg bekommt eine gefährliche Nähe zu New York._____

___New York, New York im Sommer 1995. New York, New York liegt am Wusong Creek. New York, New York in flackernder Lichtreklame gegenüber der Shanghaier Hauptpost. Das „New York, New York“ verwandelt die Eingangshalle eines kolonialen Geschäftshauses in den Salon der Shanghaier Jugendlichen. - Als wir ankommen, ist es noch ziemlich leer. Die Tristesse der leeren Tanzflächen treibt uns durch die angrenzenden VIP-Lounges, in denen das New York, NYC, der dreissiger Jahre von Postern herunter den Flair von weiter Welt verströmt. - Endlich, wir tanzen. Wir sind ausgelassen. Wir tanzen uns schwitzig, während uns die sehr viel jüngeren Shanghaier Kids in europäischen Designer Hemden anfeuern. Wir könnten die Nacht durchtanzen. Die Tanzflächen auf drei Ebenen werden voller. Das Publikum eindeutig zweideutiger. Der Markt wird eröffnet mit Blicken und noch zurückhaltenden Gesten. Bald dominieren die ausländischen Gäste: wei guo ren. Er fühlt sich nicht mehr ganz so frei. Gehört er zu den ausländischen Gästen? In den letzten Tagen hatte er bei Spaziergängen schon manchmal vergessen, dass er nicht aussieht wie ein Chinese. Wenn er vom Fahrrad herunter in den engen Nebenstrassen der Shanghaier Innenstadt „Rilajala“ ruft, hört sich das sehr nach Shanghai-Dialekt an. Tatsächlich kommt er mit dem Shanghaier Heiss-und-fettig-Ruf schneller durch das Chaos der Fahrräder, Autopulks und Lastenträger. Wenn er Rilajala ruft, hält er sich für einen Chinesen. Nein, er hält sich nicht für ... Er wird im „Rilajala“ zum Shanghai-Ren, zum Shanghai-Mensch. Shanghai-Ren nicht von Geburt als Ursprung und nicht von staatswegen, aber vom Idiom her. Und wenn er mit seinem Freund durch die Gassen geht, muss er aufpassen, dass er seinen Freund nicht

an die Hand fasst, wie es junge und auch ältere chinesische Freunde ständig tun. Die Geste wär' verdächtig. - Ohnehin war ihr Verhältnis längst weithin sichtbar geworden.__

_____China ist eine Wunde. China ist kein exotisches Phantasma für ihn. Gewiss, gibt es das Phantasma China, doch für ihn sind es vor allem die Photos. Nein, nicht dass er ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf wäre. Das ganz gewiss nicht. Die Befindlichkeiten leidenschaftlicher Hobbyfotografen teilt er nicht. Doch er hatte während des neunmonatigen Shanghai-Aufenthaltes wahrscheinlich mehr photographiert als jemals zuvor in seinem Leben. Ihn interessiert nicht das Pittoreske. Er hatte photographiert, weil ihn China photographierte. In Hamburg photographiert er fast nie. Ihn interessiert es nicht, den sch”nen oder gar bedeutenden Augenblick im Bild festzuhalten. Sein Schmerz ist die Intensität der Photos, mit denen ihn China photographiert hat, weil er den Reizschutz der europäischen Kultur abgelegt hatte. Er hatte die Linse weit geöffnet. Die Brennweite der Objektive führt zu schmerzhaften Überbelichtungen. Doch wenn es etwas gab, von dem er sich überzeugt glaubte, dann war es eben diese Notwendigkeit, China weder im Wissen chinesischer Funktionäre noch im Wissen europäischer Sinologen aufgehen zu lassen. Er hatte geglaubt, Sinologen liebten China, und hatte nur solche kennengelernt, die das Phantasma eines vorrevolutionären, feudalistischen Chinas kultivierten, den Traum der roten Kammer liebten, altes und ältestes Porzellan sammelten und das gegenwärtige China - wenn es denn Die Gegenwart eines China gäbe -, ob seiner postkulturrevolutionären Kulturlosigkeit verabscheuten. Oder solche, die das wahre China suchten und ob der sprichwörtlichen chinesischen Geschäftstüchtigkeit eine Abscheu wie gegen einen untreuen Liebhaber entwickelten: Eifer - sucht oder der Terror der Liebe. - War es nicht klar genug, dass die überzeugte Sinologin nahe dem Vollrausch sich über den zudringlichen Ehemann und die Geschäftstüchtigkeit des chinesischen Tourismusministers Sho-Ping, gleich Shopping, auskotzte? - Er wird sich die Mordtat eines Wissenwollens nicht antun. Deshalb liebt er die Photos, wie sie kommen. Ungeordnet und Ungleich. Sie kommen immer wieder anders. Die Intensitäten nehmen zu oder ab, unberechenbar und unmittelbar. Keine Mordtaten denkmalhaften Sich-erinnerns, sondern eher das mörderische Offenhalten der Wunden, die am ganzen Körper schmerzen. Das mörderische Offenhalten des zufälligen Gegenwärtigwerdens einer Verwundung._____

_____I---------Im Guardhouse der ehemaligen DDR-Botschaft in Peking ist Party. Die Sekretärin steht ihm Nahe. Sie sitzt hinter einem Tresen, raucht us-amerikanische Marlboro beinahe Kette und heizt dem internationalen Publikum aus einer 600-CD-Sammlung ein. Er steht vor dem Tresen, raucht und trinkt das erste Frischgezapfte. Stipendiaten, Botschaftsangehörige, Security-Service, Geschäftsleute, das heisst Geschäftsmänner der mittleren Ebene. Die Kanadier tanzen ausgelassen. Der dicke Kanadier manipuliert eindeutig an seinen Titten. Obszöne Gesten, die dennoch nicht abstossend wirken. Dagegen gibt es Männerblicke, mit denen jede Chinesin, die den Raum betritt, taxiert wird. Die ungeniert gierig geilen Blicke über das Bierglas hinweg stossen ihn ab. Eine Chinesin trägt lange Schaftstiefel, Hotpants und ein paillettinebesticktes Shirt in Schwarz. Die Lippen sind rot, sehr rot. Die Männer reden. Heizen sich ein. Die Deutschen halten sich beim Tanzen und Albern zurück. Noch nicht genug getrunken. Er tanzt bis zur Erschöpfung mit den Kanadierinnen und der Sekretärin, die heute anders heisst und die wiederholt hinter dem Tresen hervor auf das Parkett springt, um sich zu amüsieren. Sie weiss, dass er weiss, dass sie heute die ausgelassene Stimmung suchen wie einen Strohhalm. Es braucht eine ganze Menge Strohhalme, um sich über das Gefühl, ständig abgehört und beobachtet zu werden, hinüberzuretten. Tanzen ist eine Strohhalmmethode. Saufen auch eine. Sie photographieren wie wild. Irgendwann ist die Erinnerung an das „New York, New York“ da. War es das Lächeln des jungen Chinesen am anderen Ende des Tresens? War das Lächeln der Auslöser oder kam es später schon in die Erinnerungsfetzen hinein? - Vielleicht hilft ein weiteres Bier. Vorher Schlangestehen vor dem einzigen Klo des Hauses. Draussen werden Würstchen gegrillt. Es hatte den ganzen Tag über geregnet. Die Luft ist klar, staubfrei. Durch die Pfützen zum Grill, auf dem schon einige Würstchen verkohlen. Etwas Warmes im Magen. Das hilft. An der Tanzfläche überkommen ihn wieder die Erinnerungen. Das Guardhouse wird zum Shanghaier “New York, New York”.

Marianne Rosenberg singt: „Er gehört zu mir wie mein Name an der Tür ...“. Schwulenhymne und Absturz in den Wahn des deutschen Schlagers. Es wird Zeit zu gehen. _____

___Als sie zu Viert durch den Ming Yuan, dem alten Sommerpalast des chinesischen Kaisers schlendern, sind die Würfel schon gefallen. Es ist heiss, sehr heiss. Kaum ausländische Touristen. Die Ruinen haben Arrangements gefunden, die nicht ganz den Schautafeln nach alten Entwürfen entsprechen, die vor den Säulen und Quadern, Brunnen und Treppen aufgestellt sind. Ein Student hatte von der „Verwechslung der Geschichte“ geschrieben, weil ihm das Wort Wechsel fehlte. Lag hier im kaiserlichen Sommerpalast aus dem 18. Jahrhundert vielleicht eine Verwechslung der Geschichte vor? Im 19. Jahrhundert hatten koloniale Eroberer den Palast als Strafmassnahme gegen den Kaiser, der sich in der Verbotenen Stadt verschanzt hatte, verwüstet. Die im europäischen Stil, einiges erinnert entfernt und etwas grob an Barock- oder schon Rokko-Architektur, erbaute Palastanlage wird als Geheimtip unter Peking-Reisenden gehandelt. Im Tenor des Geheimtips schwang immer so etwas mit, als ob dieses der wahre und prächtige Sommerpalast sei. Wohingegen der im Stil der Qing-Dynastie unter der mächtigen Kaiserinwitwe Cixi Ende des 19. Jahrhundert erbaute neue Sommerpalast doch eigentlich eine Fälschung sei. Die wirklich feudale Pracht und den Reichtum des alten China könne man vielmehr im alten Sommerpalast erahnen. Verwechslung der Geschichte? Es gibt keine Geschichte. Aber auch das ist nicht ganz sicher. - Schliesslich, ein weiteres Tor, an dem ein Loch in die Eintrittskarte geknipst wird. Die Hauptattraktion, die Kernruine, die tatsächlich etwas Imposantes, an griechische Tempel Erinnerndes hat. Die Säulen stürzen sich auf ihn. Der Hügel bebt. Gab es nicht dieses eine Photo von dem Anderen mit den europäisch anmutenden Säulen? - Er ist sich nicht sicher. Die drei Freundinnen wollen ein Photo. Wir photographieren uns gegenseitig. Es ist unwahrscheinlich, dass der Andere tatsächlich hier gewesen ist. Nichts ist so unwahrscheinlich, dass es nicht trotzdem geschehen könnte. Er hat Angst, im Sekretär nach dem Photo zu suchen.]

_____Es gibt keine Rechtfertigung zu schreiben. Eine Veröffentlichung wäre das Letzte, was die Schrift antreibt. Die Schrift ist das, was sich nicht anhalten lässt, was immer da ist und niemals aufhört, geschrieben zu werden. Er hatte sich zu Sternschnuppen gewünscht, ihn wiederzusehen. Mondnächte trieben ihn um mit den Phantasmen des unmöglichen Wiedersehens. Der Andere hätte jeden Moment in Peking um die Ecke biegen können. Die Telefonanrufe waren schon durchgestellt, bevor das Telefon klingelte. Er war überall in Peking, in den Gesichtern einzelner Studenten, der Silbe eines ähnlich lautenden Namens, einer unabsichtlichen Geste. In seiner Abwesenheit und Schweigsamkeit, für die es zehntausend Gründe geben konnte, war er immer wieder gegenwärtig gewesen. Gerade weil er ihn nicht sah noch hörte, trieb sich der Andere überall herum. In all den Phantasmen und Erklärungen, weshalb er nicht da war, wurde er gegenwärtig. Er hat geheiratet. Sicher musste er heiraten, weil es seine Einheit, seine Kameraden so wollten. Völlig logisch. Das entsprach all dem, was ihm die Sinologen über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten in China unterrichtet hatten. - Er ist versetzt worden. Ganz einfach irgendwohin versetzt worden im Riesenreich. Als Armeeangehöriger ist er kein freier Mensch, natürlich nicht. Sicher wird er in die Katastrophengebiete zwischen Peking und Shanghai geschickt worden sein, um nach den Überschwemmungen im Frühsommer Hilfe zu leisten. - Der 300.000-köpfige Kä-Ke-Bor hat ihre Beziehung entdeckt. Der chinesische Geheimdienst steckt hinter allem. Er ist verhaftet worden. Unerlaubter Kontakt mit Ausländern. Vor zehn Jahren stand darauf die Todesstrafe. Und „Der Spiegel“ vermeldet gerade jetzt, dass der chinesische Geheimdienst ein Ausbildungsprogramm beim BND erhält. - Alles Paranoia. Er hat bestimmt ständig versucht, ihn telefonisch zu erreichen. Nur der Arsch war nicht in seinem Apartment. - Freund Morgenstrahl ist doch ein Spion und hat sie verraten. - Ein Unfall! Ja, wahrscheinlich ein ganz banaler Unfall bei einem Manöver. Gewiss beim Manöver während der Taiwan-Krise im April/Mai. Oder ein schwerer Unfall mit dem Fahrrad. - Ab und zu geht Post verloren. Sicherlich ist der Brief mit der fingierten Adresse

verloren gegangen. ... 14 Monate lang war er fast täglich mit dem Fahrrad zum Postamt gefahren. Die Hoffnung, ein Brief von dem Anderen könne im Postfach liegen, hatte den Tritt in die Pedale beschleunigt. 4 Briefe in 14 Monaten und keine Hoffnung auf ein Wiedersehen. - Er war ein Spion. - Eine junge Studentin in der Heeresuniform der Chinesischen Volksbefreiungsarmee steht am Zaun auf dem Fussballplatz der Universität und heult sich die Seele aus dem Leib. Zwei Freundinnen trösten sie, während die anderen uniformierten Studenten und Studentinnen unter dem Kommando der Offiziere in Reih und Glied exerzieren. - Es könnte fast komisch sein._____

Tanzen
Oktober
Heiterkeit
Serenade
shang 上

_____Er sagt zu sich: Ich liebe Peking. Ich liebe China. Dieses Chaos im Strassenverkehr. - Als er am modernsten und neuesten Kaufhaus, das allen europäischen oder westlichen Standards entspricht und ihn deshalb eher langweilt, denn zum Kauf der überteuerten Waren aus aller Welt anreizt, entlangschlendert, entdeckt er das kleine, etwas schäbige Restaurant, vor dem sich die Tische mit Platten voller Jaudze biegen. Er setzt sich an einen kleinen Zweier-Tisch und bestellt fürs Erste 10 Rindfleisch-Jaudze, weil er das Wort für Rindfleisch, niú, behalten hat. Er hasst es Jaudze, chinesische Maultaschen oder chinesische Ravioli zu nennen. Er isst Niu-Jaudze und keine Ravioli, wenn er Jaudze isst. Sie sind köstlich. Woraufhin er gleich noch einmal 10 bestellt, der Kellner sich geschmeichelt fühlt und zufrieden lächelt._____

__4. Oktober: Der Weg vom Postamt zur Wohnung schmerzt. Die Birkenblätter wirken einen goldenen Teppich über das nasse Grün unter der herbstlichen Vormittagssonne. Wenn er erst einmal wieder am Schreibtisch sitzen wird, dann werden alle Gedanken, Halluzinationen, Gefühle ausgelöscht sein. Er wird sich erinnern können an den Schmerz, doch die Schrift wird sich schon wieder umgeschrieben haben. Der Moment entgleitet. Der Augenblick ist nie ferner als in den Worten. Warum soll er also von dem Schmerz schreiben? Der Schmerz, seine Intensität ist vielleicht das Einzige, was die Schrift ruft. Schmerz klingt sofort nach Pathos, wobei das Pathos doch wesentlich Schreibweise, Redeweise, eine Ästhetik und keine Wahrheit ist. - Ruft die Liebe die Schrift? - Er ahnt, dass der Weg zwischen Postamt und Wohnung ihn noch häufig schmerzen wird. Seine Via dolorosa. Wann wird er Hamburg endlich wieder verlassen dürfen? Noch ist es für ihn völlig unwirklich, dass er China nicht wieder leben wird. Er wird sich bis auf weiteres nicht mir dem Gedanken anfreunden können, China - wenn es überhaupt möglich werden sollte - als Tourist zu bereisen. Er wird im Exil der Schrift leben, weil es für ihn die einzig mögliche Lebensform ist. Das Unwirkliche als Lebensform. Weder Hamburg

noch Peking oder Shanghai, weder Kiel noch Paris, es gibt keine Heimat. Es gibt keinen Ort und keine Dauer, sondern nur das Exil als das Uneigentliche. Das Exil ist ein Bewohntwerden und kein Bei-sich-zuhause-sein. Doch Schmerz und Exil sind kein Anlass zur Traurigkeit. - Er befürchtet, dass das Buch zu traurig werden wird. Was lediglich eine Frage der Schrift ist. - Die Lebensform im Exil ist vielmehr von einer gewissen Heiterkeit durchdrungen. Fälschlicherweise wird häufig von Beliebigkeit gesprochen. Nein, Heiterkeit! Statt subjektzentrierter Beliebigkeit. Beliebigkeit kann es nur geben, wenn das Subjekt aus Willkür handelt. In der Heiterkeit ist das Subjekt längst von der Willkür der Beliebigkeit gelöst. Das ist es, was eine gewisse Kritik, die an die Kritik glaubt, blindwütig und willkürlich übersieht. Die Schrift, ob sie sich bei Ginka Steinwachs von Hamburg, Barcelona, Berlin, Mallorca - Insel der Stille - Isla de la calma, New York - Woman-Hattan - oder aus dem China der Frühling- und Herbstanalen des Lü Buwei schreibt, ob Gertrude Stein, George Sand oder Erzherzog Ludwig Salvator buchstäblich zu Wort kommen, bleibt Exil als einzige Möglichkeit der Existenz. Die Schrift lässt aus einem Oktobermorgen das heitere Schillern eines goldgewirkten Teppichs werden. Die Heiterkeit des Exils gegen die Bedrückung durch die Geschichte als das Würgeband der Chronologie._____

_____Suzhou - Das Venedig des Ostens. Wie alles sich überlagert. Er hat eine gewisse Abneigung gegen Reiseführer. Der Tourist kommt nach Suzhou auf der Suche nach dem Venedig des Ostens. Das ist als vollkommene Verrücktheit eine der Möglichkeiten der Wahrnehmung. - Immerhin war er in Suzhou gewesen. Er konnte sich nicht frei machen von der Einflüsterung, dass Suzhou das Venedig des Ostens sei. War Suzhou noch Suzhou, wenn es das Venedig des Ostens genannt wurde? Hatte das imperiale Venedig nicht schon Suzhou infiziert? Sprachen Chinesen nicht auch von Suzhou als dem Venedig des Ostens? Wenn Suzhou, die Stadt der Kanäle und Brücken, der Gärten, Pagoden, Tempel und des Tigerhügels, wie durch eine Doppelbelichtung als

Venedig sichtbar werden konnte, wie liess sich dann die neuerliche Ideologie des Chinesischen Nationalismus aufrechterhalten? Wird nicht längst die chinesische Kultur, die chinesische Sprache von Durchmischungen und Doppelbelichtungen heimgesucht? Erweist sich deshalb nicht die Eingrenzung auf einen chinesischen Kern, auf eine mythische China-Essenz als höchst elaboriert und deshalb gerade nicht als essentiell? „China kann nein sagen“ tönte es aus den Gazetten gegen westliche Einflüsse, um unhaltbare Grenzen zu ziehen. Nationalismus gebiert sich immer als Staatsideologie aus dem verzweifelten Glauben an die Macht des Selbstbewusstseins. Nationalismus ist immer eine Zwangsneurose auf der unmöglichen Suche nach der Einheit von Geschichte und Volk. - Suzhou konnte Venedig nicht entkommen. Doch er wollte Suzhou nicht in der adriatischen Lagune untergehen lassen. Er setzte sich Suzhou ohne der eurozentrischen Reiseführer-Brille aus._____

_____Suzhou hat ihn photographiert. Nieselregen. Novemberregen am 11. Dezember 1994. Zhang Desheng kauft am Suzhouer Bahnhof die Karten für eine 8-Sehenswürdigkeiten-Sightseeing-Tour. Die 8 ist eine gute Zahl im Chinesischen. 8-Köstlichkeiten-Pudding. Bashiba Quai ist ein guter Preis, bei dem man sich auf dem Kleidermarkt in Shanghai handelseinig wird, statt 108,- Quai. Bashiba, 88, klingt gut. Also 8 Sehenswürdigkeiten für ...? Er glaubt, Freund Zhang bezahlte 10 Quai: „Heute ganz Chinesisch.“ 8 Sehenswürdigkeiten: Zhuozheng-Yuan (Garten des Einfältigen Beamten), Bei Si Ta (Nordtempel-Pagode), Liu Yuan (Garten des Verweilens), Iron Bell Pass, Zhong Ji Tomb, Hanshan Si (Kloster des Kalten Berges), Hu Qiu (Tigerhügel), Bootsfahrt auf dem Kaiserkanal. 8 Namen, Orte, Geschichten auf verschiedenartigen Ebenen und in unterschiedlichen Graden der Durch-mischung, weshalb man niemals die gleiche Geschichte von verschiedenen Reiseführern oder Begleitern hören wird, wenn sie sich nicht auf einen auswendiggelernten, stupiden Text beschränken. 8 Sehenswürdigkeiten im Novemberwetter-Suzhou. Novemberwetter, obwohl es Dezember ist, in Deutschland der 3. Advent gefeiert wird - kein Gedanke liegt ferner - und der November in Shanghai angenehm warm und trocken gewesen war. Eben Novemberwetter, weil ihn das Wetter an November erinnert: Buss- und Bettag, Totensonntag, Volkstrauertag. - Heute ganz Chinesisch, weil Zhang weiss, dass es für ihn keine Rolle spielt oder besser: es für ihn gerade wegen des Chine-sischen eine Rolle spielt. Das Chinesische der 8 Sehenswürdigkeiten in ca. fünfeinhalb Stunden erinnert ihn allerdings im zugigen Bus bei offenen Fenstern - Novemberwetter! und den Kindern wird trotzdem schlecht, wenn die Fenster geschlossen sind. Es erinnert ihn ... Er friert, bekommt nasse Füsse, befürchtet ein Fortschreiten des ihn ertaubenden Tubenkathars. Ihm fällt dabei ganz zu unrecht das Wort Kraft-durch-Freude-Tourismus ein. - Unvergesslich all die Spaziergänge im Stundentakt bei Regen am Morgen, der in einen feinen Nieselregen am Nachmittag auf dem Tigerhügel übergeht. - Aus dem Besuch der Gärten im Frühjahr oder Sommer wird nichts werden. Bleibt: Suzhou in November-

stimmung. Was in touristischer Hinsicht eine gewisse Exklusivität ausmacht. - Exzellent dann das Essen bei Zhangs Freund Xu im Flur. Vater und Sohn, Zhang und er. Nebenan zwei Zimmer für vier Personen. Oder war es ein Zimmer für vier Personen? Die beiden Söhne in dem einen, die Eltern in dem anderen. Ja, es ist so gewesen. Warme Filzpantoffeln nach 8 Sehenswürdigkeiten und das köstliche Aroma der warmen Küchendämpfe. Suzhouer Küche? Lu Wenfus Suzhouer Küche? Hat es jemals eine Suzhouer Küche gegeben? War es nicht vielmehr die Vielfalt und die exzellente Zubereitung der Gerichte, die die Suzhou-Küche ausmacht? Lu schreibt nichts über bestimmte Rezepte. Die Art der Zubereitung, die Frische und die Vielfalt sowie die Inszenierung des Mahls beim Klang des warmen Frühlingsregens im Pavillon am See lassen das Herz des Gourmets höher schlagen. Aber wer wird das so ohne weiteres Wissen. Zhang und Xu verneinen, dass es sich um Suzhouer Küche handele. Doch es ist köstlich, alles frisch und reichlich, was ihm aufgetischt wird an dem viel zu kleinen Tisch auf dem Holzschemel. - Waren es nicht vor allem die warmen Filzpantoffel nach dem Novemberregentag? - Suzhou, ein abendfüllendes Kinoereignis aus der Vielschichtigkeit der Schrift. - Das blaue Glas der Fenster der Halle der 36 Mandarin-Enten. Die Regentropfen auf dem Teich, dessen Namen er nicht kennt._____

__Bonn, 7. Oktober 1996, beim Spaziergang am Rhein. Er sitzt mit dem Seminaristen der erzbisch”flichen katholischen Fakultät im Gärtchen des Albertinum über dem Rhein. Frühsommer. In der Ferne das Siebengebirge. Sie frühstücken. Die Rheinnixe pendelt zwischen Bassertufer und Beuel. Sie pendelt wie eine Uhr. Die Rheinnixe ist das Pendel der Uhr, das die Stunden, den Tag, die Monate und Jahre seit dem Frühstück verstreichen lässt und wiederholt. Am Beueler Ufer liegt ein China-Restaurant-Schiff. - Wer diesen Zufall nicht glauben will, kann sich per Augenschein selbst davon überzeugen. Und doch hat es die Schrift schon mit sich gerissen. - Einem Gartenpavillon gleich sitzt das Führerhaus dem zweigeschossigen Esstempel auf. Honkong ist nicht weit.

Auf dem Huangpu dümpeln im Shanghaier Hafen prächtige Restaurantschiffe. Illuminiert wie Weihnachtsbäume gleiten sie abends den Bund entlang. Der Bund in Shanghai, den sein Grossvater als Maschinist in den 50er gesehen haben muss, ist eine Weltausstellung der Architektur aus europäisch kolonialen und chinesisch traditionellen Elementen, wie ein Student der Fudan Universität einmal geschrieben hatte. Gegenüber dem katholischen Seminar in Bonn am Rhein sind Hongkong und Shanghai nicht weit. Der Seminarist schenkt Kaffee ein. In der Hose hat der Seminarist einen Prinz Albert. Man spricht darüber. Er fliegt oft nach San Franzisco und im Zimmer mit Blick auf den Rhein, ungefähr auf gleicher Höhe mit der Spitze des Kappellentürmchens ist die Regenbogen-flagge der Schwulen und Lesben gehisst. - Auf der Aargau reinigen Männer in orangenen Overalls die Abdeckplatten._____

_____Hamburg, 8. Oktober 1996: Café Wien, Schwimmponton auf der Binnenalster. Gleich kommt die Enten-Lasagne. Die Binnenalster, die Lombardsbrücke mit den Kandelabern, das „Vier-Jahreszeiten“, in dem Alice nach dem Krieg arbeitete und Hilde Knef manikürte, in das Oktoberlicht der nördlichen Hemisphäre getaucht. Durch die Linden sind die ersten Fröste gefegt. Er blättert in „Bruce Chatwin - Auf Reisen“: Seite 34: „Bemalte Piroge, Mauretanien“, Farbphoto, Detailaufnahme der Bemalung. Wie sich das schmale Hellblau gegen das satte Gelb, unten, und das dicke Weiss, oben, abhebt - durchsetzt. Einen Kontrast und Unterschied markiert, der keine Angleichungen zulässt. Nur Durchbrechungen wie die haarfeinen weissen Zäsuren im Blau, die die Maserung der groben Planken vorgibt. Das Gelb wird von einem deutlichen Bruch durchzogen, an dem jenseits und diesseits sich die gelbe Bemalung des Holzes bahnt. - Die Enten-Lasagne schmeckt lausig. „Hat's geschmeckt“, fragt die Serviererin im Abräumen begriffen. „Danke.“ Mehr nicht. Ein Danke kann vernichtend ausfallen. Wenn das Wetter und der Ausblick z. B. auf die Lombards-brücke, auf der ein reger Zugverkehr nach Norden und Süden Abwechslungen in Blau, Rot, Weiss, Türkis schafft, nicht gewesen wär, hätte die Enten-Lasagne gar nicht geschmeckt. Tomatensosse und Nudelteig, aber wo war der Geschmack nach Ente? So legt sich das Spiel der Sonnenreflexe der Wellen gegen die drei Bogen der Brücke über die unangenehm tomatige Enten-Lasagne. In der Wahrnehmung bilden Auge und Gaumen diesmal bedauerlicherweise eine unvollkommene Komposition. Immerhin das Spiel der Sonnenreflexe. - Kocht man in Wien so schlecht wie im Wien? Unzulässige Frage, die als Chiasmus kommt und nicht passt. - Die Stimmen, das Stühlerücken und die Tiefflugangriffe der Wespen vereiteln, dass die Erinnerung der Piroge am winterlichen Strand von Xingcheng die anfängliche Präsenz wie beim Anblick des Photos von Chatwin wiedererlangt. Sie ist noch da, wie sie kam. Doch hat sie sich schon schemenhaft zurückgezogen, abgelenkt durch das Gewirr der Stimmen, die von Mallorca und der Sierra Nevada sprechen. _____

_____Das Exil der Schrift, weil es kein Eigentliches der Heimat und des Ursprungs gibt. Immerschon befindet sich die Existenz im Exil, sobald sie gedacht und wahrgenommen wird. Er ist anfänglich vertrieben worden, schon bevor er diesmal keine Aufenthaltserlaubnis erhalten hatte. Jede Belich-tung eines Photos markiert gleichzeitig die Vertreibung und den Einzug ins Asyl der Schrift. Die Vertreibung als Bruch, die das Asyl überhaupt erst möglich werden lässt. Merkwürdige Ökonomie des Exils als Bruch und Katastrophe, mit der das Leben im Asyl zur Bedingung des Lebens überhaupt wird. Mit der Unbehaustheit des Exils beginnt für ihn die Existenz im Asyl. So wird seine Heimat zum Asyl und das Asyl zur Heimat in der Schwebe._____

_____Am 14. Mai 1995 sitzen sie im Öffentlichen Shanghaier Stadtwald. Die Grenze des Stadtwalds ist zum Huangpu hin durch eine Mauer markiert. Diesseits der Mauer ein Wassergraben. Hinter ihnen sitzen Liebespaare am bewaldeten, künstlichen Hügel. Ein Mann macht sich über eine Frau her. Ein anderes Liebespaar ist zärtlich. Sie schauen gegen die Mauer und gönnen sich verstohlene Blick zu den Liebespaaren hinter sich. Sie haben die Poesie des roten „A Little Chinese-English Dictionary“ und des blauen „Chinesisch-Deutsch Wörterbuch“ entdeckt. Die Poetik der Wörterbücher kommt als Sprache der Liebe. Sie würden sich gerne umarmen, küssen, durch das morgentaufeuchte Laub wälzen. Doch er erklärt ihm, dass gerade die eingeweihte, beste Freundin die grösste Gefahr ist. Die beste Freundin, die ihn damals wollte, hatte nicht gezögert, im staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren all ihr Wissen über ihn, den noch Minderjährigen, und seinen Liebhaber, einem Kripobeamten auszubreiten. Unter jeder Geschichte, die sich anschickt, erzählt zu werden, bricht eine neue, alte Wunde hervor_____

_____Dann sitzen sie an der Kaimauer zum Huangpu. Die Schiffe kreuzen vor ihnen in Richtung Shanghai oder in Richtung Yangtze-Mündung. - Ein Verrückter tanzt am Heldenehrenmal der Stadt Shanghai auf der Promenade am Huangpu, dem Bund, in ballettösen Verrenkungen, als wolle er den Fluss betanzen. Ein Verrückter? - In Peking steht eine verwirrte, alte Frau abseits neben dem Tor zum Universitätsgelände und schimpft lauthals, ohne dass jemand sie beachtet. Sie pafft Zigaretten und schimpft, ohne jemanden direkt anzusprechen. Er versteht nicht, was sie keift. Doch sie schimpft offensichtlich mit einer Person, die sich nicht sehen lässt. - Der hochaufgeschossene, jüngere Chinese marschiert den ganzen Tag über das Gelände und spricht wahllos jeden an. Die chinesischen Passanten fühlen sich nicht angesprochen. Eines Tages fühlt er sich von dem Langen gemeint. Sie sprechen gegeneinander unverständliches englisches Kauderwelsch. - Der Lange reibt im Gehen einen 1-Quai-Schein zwischen den Fingern und präsentiert das Geld an der emporgehaltenen Hand wie ein Vermögen. - Am Bund wird sein Geliebter einmal von einem anderen Chinesen angesprochen. Was hat er ihn gefragt? Sein Geliebter tut so, als habe er den Mann nicht verstanden. - Er habe einen Zwillingsbruder, sagt sein Geliebter. - Vielleicht sind Zwillingsbrüder in China eine Rettung? Der Doppelgänger, das eineiige Duplikat wird überall dort gewesen sein, wo er nicht sein durfte. - Als sie an der Kaimauer stehen und die Schiffe Richtung Yangtse-Mündung und dann auf das Ostchinesische Meer und dann auf den Pazifischen Ozean und dann ... ziehen sehen, denkt er daran, ihn mitzunehmen. - Der Student an der Shanghaier Politischen Hochschule der Chinesischen Luftwaffe sagt, dass er morgen Blut spenden muss. Alle Armeeangehörigen müssen das._

_____Als sie am Graben im Shanghaier Stadtwald auf der Suche nach einem einsamen Plätzchen, das sie nicht finden werden, entlangschlendern, entdeckt er kleine feuerrote Flusskrebse zwischen den Wasserpflanzen. Ein alter Mann angelt die Flusskrebse. Sie schauen ihm zu. Dann schenkt der alte Mann der Langnase einen Flusskrebs. Feuerrot. Feuerrote Scheren._____

__An einem Abend im Juni spielen die wedekindschen Seiltänzer „Fühlingserwachen“. Er kniet, träumt und wälzt sich vor Geilheit auf dem Heuboden unten im Rund des Hörsaals, das zur Bühne geworden ist. Melchior fällt über Wendla her, die von einer chinesischen Studentin gespielt wird. Er spielt Melchior. Der Andere sitzt im Hörsaal und schaut zu. Er sieht ihn beim Schlussapplaus. Ein Nicken bei der Verbeugung, das nur ihn meint. Dann verschwindet er in der Kaserne, im Schlafsaal der Hochschule._____

____Er hat gut geschlafen im Haus seiner Schwester. Ein Einfamilienhaus am Rande einer norddeutschen Stadt. Fette Seemöwen mit dem roten Fleck auf der Schnabelspitze staksen über die Dächer. Er hat tief geschlafen, in der Nacht nach seiner vorzeitigen Rückkehr aus Peking. - Seine Schwester sagt am Morgen danach, er habe im Schlaf geschrien. - Er ist gefasst._____

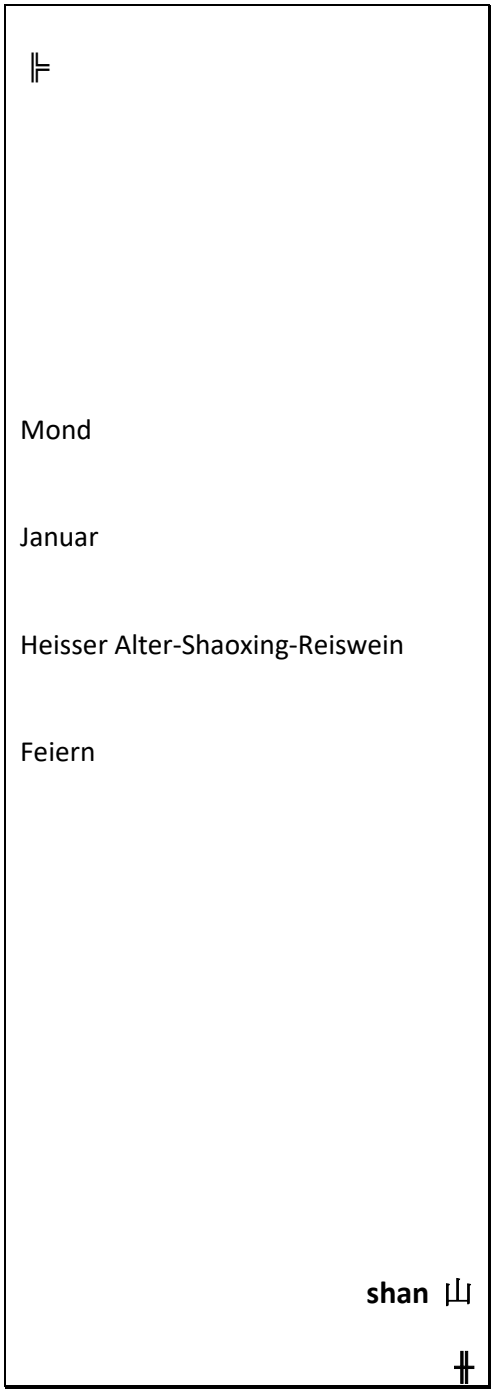
_____Sie sitzen am runden Tisch im Flur, der das Esszimmer abgibt. Der Kühl-schrank, Marke Haier, Modell „Qingdao“, ist verhüllt unter einem bunten Wachstuch und steht neben der Tür zur Küche. Heisse Sojamilch dampft neben den süssen Pekinger Biskuitkuchen zum Frühstück. Cousine Miaomiao setzt ihren roten Hut vor dem Spiegel auf und sagt etwas Wichtiges auf Chinesisch. Freund Morgenstrahl, der Cousin, übersetzt: Ich bin sehr glücklich, dass unser Onkel so grosse Augen und eine so grosse Nase hat. - Rotkäppchen. - Dann sitzt er in der Badewanne der Städtischen Badeanstalt. Morgenstrahl und er unterhalten sich über die Trennwände hinweg. Er lässt das heisse Wasser der Thermalquellen zulaufen und macht es sich bequem. Es ist heiss und wohlig. Er schwitzt. Bruce Chatwins „What am I doing here?“ ist genau die richtige Lektüre für ein Thermalbad in Xingcheng. Mit dem Waschlappen wischt er sich die Schweissperlen von der Stirn. Die Thermalquellen sind berühmt. Mongolen kommen im Winter hierher, um das antirheumatische Heilbad zu geniessen. - Der Konfuziustempel der Xingchenger Altstadt ist geplündert und zerfällt unaufhörlich seit der Kulturrevolution. Dieser Tempel wird in der Abgelegenheit der Stadt keine touristische Sehenswürdigkeit für Ausländer werden. Das Tor ist zugemauert. Ein scharfer Winterwind fegt durch die staubigen Strassen. Ein junger Bauer mit Strickmütze und grünem, abgerissenem Armeemantel, dem Yellow Coat, verkauft an langen Spiessen aufgereihte, rote, kandierte Miniäpfel. Ein Mann und eine Frau bieten in der Strasse zum Westtor Neujahrsfeuerwerk feil. - Bei strahlend, schönem Wetter türmen sich Eisschollen am Strand, von dem aus Juhua Dao, die Chrysanthemen Insel, in der flirrenden Ferne zu sehen ist. Morgenstrahl erzählt von seiner Kindheit, als er einige Male mit seinen Eltern auf die Chrysanthemen Insel gerudert ist. Zum Abendessen werden eingelegte Chrysanthemen serviert werden. Bei einer alten Frau kauft Morgenstrahl für den Onkel mit den grossen Augen und der langen Nase Talismane. - Sämtlich billiger Massenkitsch. Aber Morgenstrahl meint ihn, ihn, ihn. - Jetzt schweigt das Fax-Gerät. Keine Faxe mehr aus Shanghai. Die Telefonistin wird ihn knapp und unmissverständlich von der allzu vorzeitigen Rückreise unterrichtet haben. - Eine buntbemalte Piroge ist bei der alten Stadt Xingcheng auf den Strand gezogen.__

_____Vervielfältigung als Strategie gegen den Totalitarismus. „Hilfe, Ich sind viele.“ Zwillingsbrüder, Doppelgänger und „geisterhafte Schatten“ als Möglichkeit, die Aktenberge und Datensätze des Kä-Ke-Bor zu sprengen. Einskommazweimilliarden Chinesen? Lächerlich! Zwei-, Drei-, Vier- und Mehrmilliarden Chinesen! Legt Euch Doppelgänger und Zwillingsbrüder, Doubles und geisterhafte Schatten zu. Sprengt den gläsernen Staatsbürger und vervielfältigt Euch in den Splittern des Kaleidoskops. Lasst Zhu Ziye neben Gao Xiaoting erscheinen. Und inszeniert Gaos vergeblichen Versuche Zhu, den Schatten, den Anderen, festzulegen, zu besiegen. Gao, der wetter-wendige Ideologe, will Macht über Zhu, den Lebenskünstler. Lu Wenfu hat den Widerstreit zwischen Ideologie und Individuum auf ironische Weise in der Kulisse der Gärten von Suzhou aufgefächert. – „Wu zhong sheng you.“: „Mache etwas aus nichts“, lautet die Siebente List der 36 Weisheiten, die mit einem Satz Lao Zis korrespondiert: „Alles in der Welt ist aus etwas geschaffen, das wiederum aus nichts geschaffen ist.“ Deshalb gilt die Vervielfältigung als die oberste Strategie der Literatur und des Individuums, das sich vor der subjektlogischen Ver-steinerung durch den Staat schützen muss. „Der Mensch muss sich bewegen. Der Baum stirbt, wenn er bewegt wird,“ sagt ein anderes chinesisches Sprichwort. - ----------

_____Wer ist Leni Fischer? -

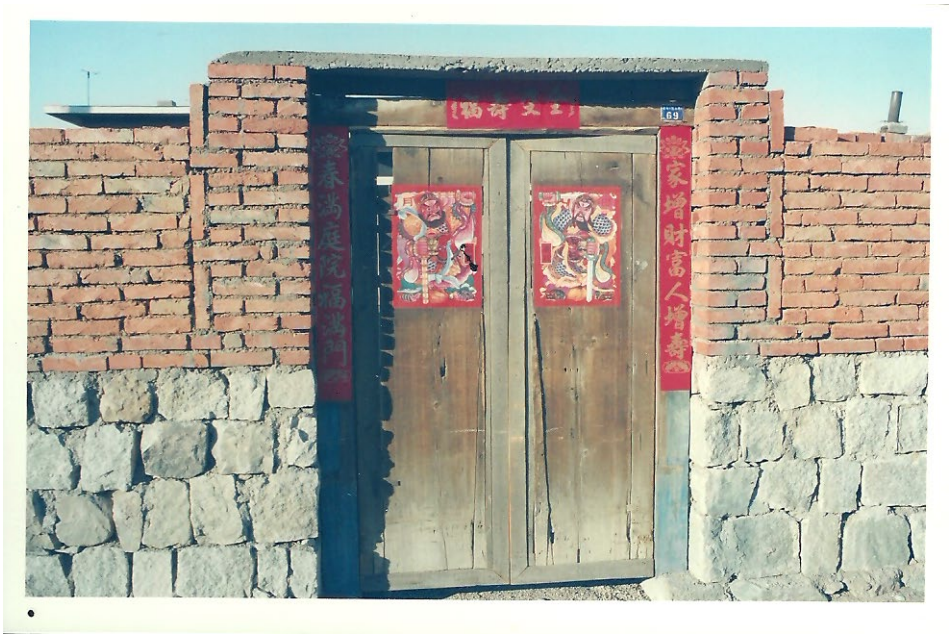
On the Occasion of the 96th Interparliamentary Conference
of the Interparliamentary Union in Beijing,
the Head of the German Delegation ,
Mrs. Leni Fischer, MP,
requests the pleasure of company of
Mr. ***
at a Reception in the Suissòtel, Ballroom,
on Tuesday 17th September 1996
From 07.00 to 09.00 p.m

- Leni Fischer unterbricht das Gespräch zwischen den drei Lektoren und dem CDU-Abgeordneten aus Sachsen. Oder kam er aus Thüringen? - Die Frau des Abgeordneten raucht lange dünne Zigaretten, raunt: „Mai is mia schlecht." und verschwindet Richtung Ladies Room. - Der Abgeordnete ist nach einer Odyssee, vom Kempinski zum Suissótel, durch Peking – „Der Taxifahrer ist in die ganz falsche Richtung gefahren." - gerade erst eingetroffen. - Der junge, chinesische Delegationsbetreuer hatte schlechthin vergessen, den Abgeordneten und seine Frau abzuholen. Hatte der junge Mann, der sich jetzt im Ballsaal neben dem Büfett demütig auf die Brust schlägt, fälschlicherweise List 11 angewendet? „Li dai tao jiang.": „Opfer den Pflaumenbaum für den Pfirsichbaum." Oder wie es in einem chinesischen Volkslied heisst: „Ein Pfirsichbaum wächst neben dem Brunnen; / Ein Pflaumenbaum schlägt neben ihm Wurzeln. / Wenn Würmer den Fuss des Pfirsichbaums befallen, / Wird der Pflaumenbaum geopfert." - Offenbar hatte der deutschsprechende Absolvent der Pekinger Fremdsprachenuniversität den hochrangigen chinesischen Regierungsbeamten, den er ebenfalls während der Tagung der Interparlamentarischen Kommission betreut, für den Pfirsich-baum gehalten. - Leni Fischer drängt zum Aufbruch. - Es wird eine knappe Beschwerde geben. Der Abgeordnete, der deutlich Volkes-stimme mit den Lektoren spricht, beweist als Pflaumenbaum Humor und fordert Satisfaktion mit einer Privatführung durch die Sommerresidenz oder so ähnlich._____


Mond
Januar
Heisser Alter-Shaoxing-Reiswein
Feiern
shan 山

_____Es gibt Phönix-Krallen vom Réchau. Schweinebällchen. Canapés. Allzu süsse Schokoladentörtchen. Sushimi. Die chinesischen Ober halten Wein, Bier und Orangensaft bereit. Kronleuchter ragen in den niedrigen Saal. Am Büfett bläst von der Decke ein kühler Luftzug, der zum Ortswechsel treibt. Ein unverbindliches Lächeln hier und da. Chinesen, Afrikaner, Araber, Europäer, Amerikaner, das diplomatische Corps. Die Interparlamentarische Kommission debattiert über die Rechte der Frauen und den Schutz der Kinder vor sexuellem Missbrauch. Die Interparlamentarische Kommission ist eine Institution. Am Bistrotisch sagt er zu seinem Kollegen aus Hundisburg: „Ich werde Peking am 27. verlassen. Das Gesundheitsamt hat keine Unbedenklichkeits-bescheinigung erteilt." Der Kollege ist schockiert. Er liebt seinen Kollegen wegen der Geschichten aus Hundisburg, wo Erich Timme im Männerballett tanzt und beim kabarettistischen Volkslied-Abend der Börde Brothers den Saal verlässt. Erich Timme hat einmal seine Frau mit ihrem Liebhaber erwischt und ihn aus dem Fenster geworfen, woraufhin dieser auf einem Misthaufen weich, wenn auch nicht ganz unbeschadet landete. Hundisburg und Peking eben. - Den ganzen Abend über rätseln sie, wer Leni Fischer ist. Dieser verfängliche Vorname, der an eine andere Leni erinnert._____

_____ „What am I doing here?" - Er wartet vor dem Youyi Binguan, dem Freundschafts-hotel auf eine Freundin, die Tennis spielen wollte. Um Neunzehn Uhr ist es bereits dunkel. Am Tor des Youyi herrscht ein reges Treiben. Hotel-gäste, Ausländer, die auf Freunde und Geschäftspartner warten. Limousinen fahren vor. Handys werden gezückt. Wo bleibt Elfriede nur? Er wartet schon eine Viertelstunde. Wartet sie vielleicht oben an der Auffahrt des Hotels? Er schlendert mit seinem Rucksack über der Schulter die Auffahrt hoch. Nichts. Wenn er nur wüsste, wo er sie direkt abholen kann. Vor ein paar Tagen hatten sie sich am Tor der Peking Universität verabredet. Er hatte über eine Stunde gewartet. Hilflos war er schliesslich zwischen dem Haupt- und einem winzigen Nebentor hin- und hergependelt. Wieviele Tore mochte die Peking Universität haben? Ihm fehlen Münzen, um zu telefonieren. Er kauft ein Brötchen bei Croissants de France. Doch selbst nach dem hilfsbereiten Suchen in den privaten Geldbörsen der Verkäuferinnen findet sich keine Quai-Münze. Gibt es keine Quai-Münzen mehr in China? Entnervt fährt er in sein Apartment zurück. - Sie hatte am Ximen, dem Westtor, gewartet, das sie für das Haupttor gehalten und von dem er noch nie etwas gehört hatte. - Sollten sie sich heute Abend wieder verfehlen? Er geht vor die Einfahrt auf die Strasse. Plötzlich steht ein junger Chinese mit Zahnspange neben ihm. Netter Bursche. „Where do you come from." Was will der Junge? Er antwortet genervt: „Deguo." „How long do you stay in China?" Er will sich jetzt nicht unterhalten. Seit ein paar Tagen weiss er, dass er Peking, die Volksrepublik in den nächsten Wochen wird verlassen müssen und auf unabsehbare Zeit kein Visum für das Reich der Mitte erhalten wird. Wo bleibt Elfi? Er wendet sich ab zum Gehen. „Do you want to take a chance?" Harsch entgegnet er „No!", dreht sich auf dem Absatz um und wähnt sich des Wahnwitzes nahe._____



_____Am 23. März 1995 fährt er mit dem Taxi zum Pekinger Freundschaftsladen. Es ist kalt in Peking. Die breiten Alleen gesäumt von kahlen Platanen. Er braucht ein Smokinghemd. Hastig durchkämmt er den Freundschaftsladen auf der Suche nach einem Smoking-hemd. Keine Smokinghemden. Nur Seidenhemden, Touristensouvenirs, Elektro-waren etc.. Im CVIK-Plaza hat er mehr Glück. Dann schlendert er in Richtung der martialischen Anlage neben der sechsspurigen Ringstrasse. Irgendetwas wird es dort schon zu sehen geben. Es ist das alte Observatorium, wie er am Tor erfährt. Ein junger Chinese führt ihn schnurstracks in den Andenkenshop. Nein, er will jetzt nichts kaufen. Er will sich erst einmal umsehen. Grosse astronomische Geräte stehen auf dem Festungsturm. Eine verkürzte Armillarsphäre aus dem 15. Jahrhundert. Kunstvoll ausgearbeitete Armillarsphären werden gehalten von fast mannshohen Drachen. Ein riesiger Himmelsglobus zeugt vom Wert der Astronomie für die chinesischen Kaiser: die Himmelssöhne. Er versteht nichts von astro-nomischen Geräten, doch sie faszinieren ihn als eine geheimnisvolle Kultur der Vorausschau. - Es gibt keine reine Wahrnehmung, keinen Augenblick, der nicht schon durchtränkt wäre vom Fluss der Erinnerung. - Er kauft einen chinesischen Sonnenkompass, nachdem er den Preis bei dem jungen Touristenführer beträchtlich heruntergehandelt hat. - Dann hat Elfi Geburtstag und er verschenkt seinen Sonnenkompass mit den kurzen Stäben für den Sommer und den langen Stäben für den Winter. - Er wird sich wieder einen Sonnenkompass kaufen. Es wird eine lange Zeit vergehen, bis er sich wieder einen Sonnenkompass kauft. Eine Zeit des Wartens, des Bangens und der Vorfreude. - Freunde hatten ihm gesagt, der chinesische Geheimdienst weiss es. Mach Dir keine Hoffnungen. In der DDR wurden Briefkästen im Umkreis von einem Kilometer der zu observierenden Person überwacht. Er hatte gelacht. Er wollte nicht hören, weil die Paranoia jede Existenz zugrunderichtet._____

---_____Er liebt die „Konstellationen“ von Joan Miro: „Der schöne Vogel enträtselt dem Liebespaar das Unbekannte“, „Frauen, umkreist vom Flug eines Vogels“, „Nocturne“: Himmelsmusik. Die Zeichnungen der Sterne am Himmel. Die Malerei, die den Himmel zum Text werden lässt. Man muss nur lange genug in den Himmel schauen, um immer wieder neue Figuren erscheinen zu lassen. Der Grosse Wagen wird nach der griechischen Mythologie zum Grossen Bären. Vögel wechseln mit Gesichtern. Auf einem alten Stein wurde bei Suzhou eine erste chinesische Himmelskarte gefunden. Geheimnis-volle Zeichnungen zerteilen das Unendliche im Flackern der Sterne. Die Himmelskarte hängt neben seinem Bett. Und von dem Wenigen, was ihn an etwas erinnert, drängt sich immer wieder das Sonnenrad des Buddhismus als Bekanntes in seinen Blick. Unsinnigerweise hatte er in einem tumben Reiseführer gelesen, das Hakenkreuz sei ein buddhistisches Symbol. Hakenkreuz und Sonnenrad, obwohl geradezu gegenläufig durchdringen sich. Doch die Kraft des Hakenkreuzes als ideologisches Symbol hatte tatsächlich auch bei ihm zu einiger Irritation beigetragen, als er zum Beispiel im Lingyin-Tempel in Hangzhou überall die Swastika gesehen hatte.

_____

_____Dann bestimmen die Assistenten des Regisseurs neue Paare für den nächsten Tanz. Sie umkreisen die Frauen und Männer auf der Tanzfläche und mischen die Karten neu. Er hatte während der nächtlichen Dreharbeiten im frostkalten Shanghaier Kinderpalast bisher mit einer etwas pummeligen, chinesischen Studentin von der Hochschule für darstellende Künste getanzt. „Findest du, dass ich zu dick bin?“ Hatte Treasure, so ihr ins Englische übersetzter Name, ihn gefragt. Und er hatte wahrheitsgetreu, aber auch um seinen Charme zu versprühen, geantwortet: „Nein, die Mädchen in Shanghai sind häufig viel zu dünn.“ Dann hatten sie sich photographieren lassen mit seiner Polaroidkamera. Sie in einem leider etwas unvorteilhaften langen Kleid

aus Silberlurex und er im etwas zu grossen Filmkostümsmoking mit Fliege. Treasure, mit Sicherheit ein Name aus postkulturrevolutionärer Zeit, sie mochte also um die achtzehn Jahre alt sein, hatte um seine Signatur bittend, fast ein Autogramm, strahlend das eine der beiden Polas angenommen. Sie signierte, um Liebreiz bemüht, das andere in Chinesisch und Englisch. Ein vermutlich unvergessliches Erlebnis, denn auch noch in den nächsten Tagen lächelte Treasure ihm zu. Jetzt wird er einer eher westlich aussehenden Frau mit einer Art Pagenkopffrisur zugeordnet. Zaghaft wird ausprobiert, in welcher Sprache man sich unterhalten kann. Sein Chinesisch reicht nicht. Ihr Englisch ist eher rudimentär, aber besser als zu schweigen. „Where do you come from?" Floskelhafte erste Frage. „Rat doch `mal." „Weiss nicht." „Uns liebt man nirgends mehr besonders." „Was soll das heissen?" Wie hätte er darauf reagieren sollen? Welches Wir sollte da nicht mehr geliebt werden? Eine merkwürdige Vorstellung. „Keine Ahnung!" „Aus Russland." Nicht mehr geliebt werden nach dem Zerbrechen eines nicht nur politischen, sondern ideologischen Macht-gefüges. - Sie heisst Liobor und kommt vom Institut für Luftfahrt, wo sie als Physikerin arbeitet. Zur Zeit forscht sie an einer bedeutenden Shanghaier Universität. Wissenschaftler aus der ehemaligen Sowjetunion haben es nicht leicht in Shanghai, in China. Sie leben nicht so komfortabel wie die anderen „westlichen" oder auch japanischen oder südkoreanischen Experten und Wissen-schaftler. Einige sind mit ihren Familien da. Liobor sagt, sie lebe in Shanghai besser und sicherer als in Moskau. - Liobors russischer Begleiter hat einen Vollbart. Er sitzt während der Drehpausen melancholisch im überdimensionalen Kamin des Ballsaals. Der Kinderpalast war das Anwesen eines der reichsten Chinesen in Shanghai vor der „Befreiung". Wirklich ein Palast, ein kleines Schloss im „europäischen" Stil. Im Ballsaal mit Bühne, Kronleuchtern, überreichlicher Stuckverzierung, riesigen Spiegeln über den wohl nie zur Beheizung gedachten Kaminen wird getanzt und gesungen für den Film. Jetzt ist der Ballsaal Filmkulisse. Auch eine Szene auf der Veranda wird später im Film zu sehen sein. Nicht vorkommen im Film die siegenden Pimpfe, in Stein gehauen auf der Veranda. Auch die vielfach gewundenen Kinderrutschen im prakähnlichen Garten werden für ihn später im HoLi - Hoheluft-Lichtspiele in Hamburg - bei der Pressevorführung und auf Video nicht zu sehen sein. - Wenn sie in diesen Tagen während der Drehpausen in grüne Wintermäntel der Volksbefreiungsarmee gehüllt auf der Veranda Essen fassen, leuchtet der Mond überm ***** International Equatorial Hotel. -_____-------_---------_____

___Liobor ist warm und weich. Sie tanzen eng. Ein Blues, zu dem er nur in Smokingweste tanzt, gibt den Vorwand noch enger zu tanzen. Seine Hände liegen flach auf ihrem Po. Liobor streicht für den Film - es wird gedreht - mit dem Goldlaméehandschuh hinter seinem Ohrläppchen über die sensiblen Zonen. Die Szene wird mehrfach wiederholt. Seine Hände liegen flach. Ihr behandschuhter Finger streicht. Noch einmal die gleichen Takte, die gleichen Schritte für die Kamera. Seine Handflächen schmiegen sich. Ihr Finger streift das Ohrläppchen. Sie tanzen immer wieder die gleichen Schritte, ohne dass es die gleichen wären. Er schiebt. Sie streicht. Liobor ist warm. - Anfangs zieren sich vor allem die chinesischen Komparsen und Komparsinnen beim erotischen Blues. Die Frau des Gesangprofessors - er hatte ihm am ersten Drehabend ein paar Strophen aus der Hallenarie der Zauberflöte - In diesen heil'gen Hallen kennt man der Rache nicht ... - vorgesungen - Seine Frau also hat den Blues drauf. Mit dem älteren, schwulen Chinesen, den er eines Nachmittags von der gegenüberliegenden Strassenseite bei den Neun Schwestern im Gedränge mit anderen Männern vor dem Zeitungsaushang gesehen hatte, legt die Frau einen Blues hin, der sich gewaschen hat. Liobor ist warm. Ein us-amerikanischer Kameramann ist für eine Actionkamera eingeflogen worden. Motion picture wird emotion picture: die bewegte Kamera. Die Kamera, das Auge wird zum bewegten Herzstück. - Eines Abends geht eine Chinesin in weissem Nerz an den Tischen, Lampen und Monitoren vorbei, spricht mit den Mitarbeitern und Assistenten, dem Komponisten und der Choreographin. Der Star singt und tanzt vor den mehreren hundert Glühbirnen auf der Bühnenwand. An einem anderen der sechs Abende und Nächte mischt sich ein perfekt Chinesisch sprechender US-Amerikaner aus San Francisco unter das Filmvolk. Ein Fan des Regisseurs, wie der Gesangs-professor erfahren hat. Er ist auf dem Weg nach Hongkong oder Peking für ein Stopover vorbeigekommen. Der Star gibt sich mondän. Selbst im Volksbe-freiungsarmee-Wintermantel - dresscode - bleibt der Star entrückt. Sie singt den Blues im Cut mit Zylinder und Spazierstock. Ihn erinnert sie

dabei an Marlene Dietrich. Schliesslich die Einstellung von der Bühne auf die tanzenden Clubgäste des Tycoon im Shanghai der dreissiger Jahre. Liobor ist warm. Sie streicht hinter seinem Ohrläppchen über die Haut, unter welcher feine Nervenbahnen verlaufen, die dem taktilen Sinn erotische Signale geben. Die Musik endet. Der Star mit Zylinder verlässt die Bühne. Die Szene ist im Kasten. Sie tauschen früher oder später ihre Adressen aus. Vielleicht geht sie nächstes Jahr nach Stuttgart, wenn sie ein DFG-Stipendium erhält. Die Paare werden neu gemischt. Liobor tanzt mit ihrem Landsmann. Sie unterhalten sich angeregt. Vielleicht sprechen sie über Russland, denkt er. Mit einer derart melancholischen Miene wird ein Russe nur über die verlorene Heimat sprechen können. Welche Heimat, die ideologische, die familiare, die geographische? Die Melancholie weicht ihm auch während der Drehpausen nicht aus dem Gesicht._____

_Shanghai und die Gestrandeten. Ist shanghaien vielleicht eine besondere Form der Existenz? Gibt es in Shanghai mehr Gestrandete als in anderen Grossstädten? Die Gefühlslage der Gestrandeten hat in Shanghai einen doppelten Akkord. Nirgends anders als hier leben zu können und sich doch nicht gemein zu fühlen: periphere Existenz in der Melancholie. Verloren zu haben, was nie besessen wurde und nicht zu besitzen sein wird. - Der Mythos Shanghai erzählt viel von russischen Juden und Ashkenasim, die nach Progromen in Weissrussland zu Beginn des Jahrhunderts Asyl fanden, in der Handels- und Hafenstadt. Im Mythos kommen die russischen Emigranten vor, die sich nach der Oktoberrevolution als Frauendarsteller und transvestitische Huren durchschlugen. Es gibt ein Photo vom Caf, Wien, das nach `38 mitten auf der Strasse unter freiem Himmel im Hongkou District vielleicht nur für wenige Stunden existierte. Shanghai war immer Fluchtpunkt, Wartesaal zum Glück und Vorenthalt. Das Fluide und Uneigentliche des Shanghaier Milieus aus kolonialer, europäischer Überheb-lichkeit und chinesischer Geschäftstüchtigkeit war der Nährboden für die Idee eines chinesischen Nationalismus. Denn Sun Yatsen war Shanghaier Bürger: shanghai ren: Shanghai Mensch. Lange bevor Peking fiel, wurde die Kommu-nistische Partei Chinas in Shanghai auf unsicherem Boden gegründet. Das Milieu des Wechsels und Handels hat immer einen fruchtbareren Nährboden für revo-lutionäre Situationen geschaffen als die jahrhundertealten Mauern des Pekinger Kaiserpalasts. Die Macht überlebt sich tatsächlich immer selbst. An der Peripherie bilden sich ständig wechselnde Formationen, die mit der Kugel spielen, wenn der Kaiser noch schläft._____

_____Shanghaien: Dornseiff: Der deutsche Wortschatz: 16. Gesellschaft und Gemeinschaft: Gefangenschaft: ... schanghaien (hinterlistig anheuern): auf der Nanjing Lu bei den Neun Schwestern wird er des Nachts schanghait. Wohlgemerkt mit s c h und nicht s h. Wer sind die Neun Schwestern? Wo sind sie? Er ist allein. Sein Rennrad hat er an einen Laternen-pfahl in einer Nebenstrasse angekettet. Die Nanjing Lu ist fast menschenleer. Einkaufsstrassen, die tagsüber millionenfach belebt sind, lassen die nächtliche Ruhe zur brüllenden Ödnis werden. An der Kreuzung steht jetzt kein Verkehrspolizist. Stille wird durch das Lachen einiger Strassenjungs an der schräg gegenüberliegenden Ecke durchbrochen. Irgendwo - und sei es auch nur als Halluzination - wird in einer Nebenstrasse der Blechdeckel eines Mülleimers vom Wind über die Fahrbahn gerollt. (Möglicherweise eine Szene aus einem us-amerkanischen Gangsterfilm der Schwarzen Serie.) Eine zahnlose alte Chinesin sitzt an einem kleinen Feuerchen, auf dem sie Eier in einem Sud aus Tee mit Anis wärmt. (Wahrscheinlich eine Szene, die sich viel früher oder viel später auf der von der Nanjing Lu weitentfernten nördlichen Siping Lu ereignet hat.) Der rotierende Besen der Strassenkehrmaschine knirscht über den Asphalt und hinterlässt eine feuchte Schneckenspur. (Tatsächlich Nanjing Lu) Vom Huangpu, dem Shanghaier Gelben Fluss, rollt eine tiefe Schiffssirene heran. Leere Taxis schleichen sich die berühmteste Einkaufsstrasse Chinas hinauf. Wie Dornseiff scharfsinnig weiss, befindet er sich in Gesellschaft. Plötzlich befindet er sich in Gesellschaft eines jungen Burschen mit Brille, der an der rechten Hand einen dicken Goldring trägt. Ein Blickkontakt und die Gesellschaft ist zur Gemeinschaft geworden. Die verschworene Gemeinschaft der Neun Schwestern. Der Bursche ist angenehm, fast seriös mit der Brille. „Wohin soll`n wir geh`n?“ Sie fahren mit einem Taxi in ein Hinterhoflokal auf der Nanjing Lu, was er aufgrund seiner Ortskenntnis weiss, obwohl der Taxifahrer auf Anweisung des hübschen Bengels einen Umweg über die Beijing Donglu fährt. Der Bursche mit Brille singt im Separ, chinesische Liebeslieder: Karaoke.

Das Separé ist kalt. Das Bier schmeckt nicht. Denn die Hinterlist wusste schon vorher: Der Bursche lässt sich nicht anfassen. Die Rechnung kommt in Höhe seines chinesischen Professorengehalts. Jetzt folgt die Gefangenschaft: Später kommen noch vier oder fünf breit-schultrige Chinesen, finstere Gestalten. (Sie könnten in dem Film „Yáo a yáo da weipó yao/Shanghai Serenade/Shanghai Triade“ als Mafiosi mitwirken, in dem er später eher als früher mitgewirkt haben wird.) Der Bursche ist verschwunden. Der Mann mit dem Kreditkartenkopierer kommt auch irgendwann. Sie kennen kein Pardon. Nachdem er wieder sehr bestimmt in ein Taxi gesetzt, auf einem Umweg über die Beijing Donglu festgehalten - er weiss, wo er ist, was die Gangster nicht wissen - und bei den Neun Schwestern abgesetzt worden ist, fährt er mit dem Rennrad in seine Wohnung. - Es ist so schrecklich ordinär, mit s c h schanghait zu werden._____

April

Schwüle

Spannung

Wechsel

tian 天

_____In der Strasse: Geruch von in Öl backendem Lao Dofu oder Stinketofu. Das deutsche Wort hatte er von irgendeinem Deutschen gehört. Er weiss nicht mehr von wem. Der Geruch zieht ihm auf der Siping Lu, nein, auf der Sichuan Lu entgegen. Er geht die Sichuan Lu in Richtung Wusong Creek von der Beijing Lu kommend hinauf. Das alte Shanghai Post Office ist schon auf der anderen Seite des Flüsschens zu sehen. Gegenüber dem Postamt gibt es die Bäckerei, wo er früher oder später, auf jeden Fall aber zu Ostern 1995 die südchinesischen „Kindereier" kaufen und als Ostereier für seine Studenten in seiner Wohnung verstecken wird. Auf der Sichuan Lu also kommt ihm der Geruch von in Öl siedendem alten Dofu in Schwaden entgegen. Er schiebt sein Fahrrad. Es ist Abend. Früher Abend, vielleicht fünf oder sechs Uhr. Die Strasse ist belebt. Die Menschen kommen aus den Büros. Der Verkehr fliesst - na, von fliessen kann man nun eigentlich nicht reden - stadtauswärts. Eine ganz bestimmte Feierabendstimmung legt sich auf die Bürgersteige, wartet an den Haltestellen und zwängt sich in die überfüllten Elektrobusse. An der Ecke Sichuan Lu und ... Der Name der Strasse ist ihm entglitten. Ob er ihn jemals behalten hatte, weiss er nicht. Doch die Gegend zwischen Sichuan Lu im Westen, Wusong Creek im Norden, Huangpu Fluss im Süden und Beijing Lu, eigentlich Beijing Donglu, also dem Ostteil der langen Pekingstrasse: Beijing Xilu, Beijing Zhonglu, Beijing Donglu... - Er geniesst es, die Namen, die hier und jetzt für ihn einen ganz bestimmten Klang haben, zu wiederholen. Von Wiederholung zu Wiederholung wird der Klang reicher oder erhält andere Gewichtungen. Niemals aber ist der Klang der selbe. - Also der Beijing Donglu im Süden durchquert er oft. Südlich der Beijing Lu liegt die Nanjing Lu und noch weiter südlich die Huahai Lu. Einkaufsstrassen wie die Sichuan Beilu. Wenn er vom Nordosten kommt, fährt er mit dem Fahrrad ein kurzes Stück am Wusong Creek entlang, dann links die W"lbung der Brücke über den Fluss hinauf. Und dann schiesst er die Brücke hinunter zur linken Hand am „New York New York" vorbei, das freilich tagsüber das triste Dasein von geschlossenen Nachtlokalen führt. Er schiesst also in die kleine Gasse hinein, zwischen den Bürobauten und Kontorhäusern der Zeit vor 1949 windet er sich - gegen die entgegen-kommenden Fahrradströme hilft nichts als ein ebenso hartnäckiges wie Geduld beanspruchendes Drauflosstrampeln - hindurch. --- An der Ecke Sichuan Nanlu (Südstrasse) und jener kleinen Gasse, deren Namen er jetzt nicht weiss, ohne auf dem Stadtplan von Shanghai nachzusehen, steht gerade ein Mann, vielleicht um die Vierzig, und backt Lao Dofu in schäumendem nicht mehr ganz gelbem Öl. Der Geruch weht in Schwaden die Strasse hinunter. Wahrscheinlich kommt ein leichter Luftzug vom Wusong Chreek. Ansonsten ist es Windstill. Zur Feierabendstimmung in Shanghai gehört auch diese Art von Windstille, eine nicht zu laute Lebhaftigkeit und ein bestimmtes Licht. Ein bleiernes Licht. Es ist wohl das einzige Mal gewesen, dass er in Öl gebackenen Lao Dofu probiert hat, als er an diesem Tag einen Spiess mit quadratischen, goldgelben Dofustückchen kauft. - Hat er sich wirklich in der Sichuan Lu gebackenen Dofu gekauft? Der Geruch nach bruzelndem Dofu lässt ihn den Atem anhalten, bis er an der Garküche - ein überdimensioniertes Wort für eine

Tonne als Ofen und eine tiefe chinesische Pfanne, in der Dofustücke in Fett schwimmen... Er hält also den Atem an, bis er die kleine Nebenstrasse in Richtung Postamt überquert hat._____Er hat dem Mann „San Quai“ gegeben. „San Quai“ hatte der Mann mit der Schaumkelle, oder war es eine Zange (?), in der Hand lässig gefordert. „San Quai?“ hatte er fragend wiederholt, während er sich überlegte, ob das nicht ein bisschen zu teuer sei, und auf das Nicken drei Ein-Yuan-Renminbi-Stücke rübergereicht. „San Quai“ ein Wechselgesang von Frage und Bestätigung. Hatte er richtig gehört?_____"

____20. September 1996, Peking: Er sitzt im Taxi auf dem Beifahrersitz. Es ist heiss. Das Taxi fährt die breiten Ring- und Hauptstrassen Pekings hinunter. Dunst oder vielleicht sogar Smok wattiert den blauen Himmel. Er denkt gerade: „Nimmt er wirklich den kürzesten Weg zur Da Zhongguo Yinhang?“ Er hat den Weg zur Hauptstelle der Bank of China vom Stadtplan anders in Erinnerung. Aber das kann täuschen oder sollte er etwa die durchaus komplizierte Technik der Übersetzung eines Stadtplans in die Strassenführungen beherrschen? Irgend-wie stimmt die Fahrtrichtung des Taxis nicht ganz mit seiner Erinnerung an den Stadtplan überein. Vielleicht hatte die Angabe „Da Zhongguo Yinhang“ auch nicht ganz gestimmt oder es gab mehrere Möglichkeiten, dieses im Chinesischen zu verstehen? Tatsächlich setzt ihn der Taxifahrer an der China Everbridge Bank ab, also nicht der Hauptstelle/Da der Bank of China, sondern bei einer grossen /da chinesischen Bank. - Na, auch gut. Ist allerdings Mittagspause. Erst um halb Zwei werden die Schalter wieder geöffnet, erklären die banküblich adrett gekleideten jungen Damen. Er sucht den Schatten. Nein, bevor er sich jetzt ausruht, muss er nötigst irgendwo pinkeln. Nirgends eine Gelegenheit. Jetzt fällt ihm siedend heiss ein, dass er vielleicht die Geheimnummer seiner Kreditkarte braucht, um ein paar Tausend Quai abzuheben. Wo ist die Geheimnummer? Hatte er sie nicht in seinem Planer irgendwo notiert? Er sucht auf den Kalender-seiten, blättert das Telefonregister durch. Nein, unter Finanzen hatte er sie gewiss nicht notiert, weil doch viel zu naheliegend für einen eventuellen Dieb-stahl. Ihm wird bei der Hitze und der drückenden Blase noch ein wenig heisser. Das Schweissband in seinem Strohhut wird feucht. Er wischt sich die Stirn mit einem weissen Stofftaschentuch und blättert. Geburts- u. Festtage: - Ihm fährt ein Stich durchs Hirn, als er Datum und Name liest. Sein Geliebter hat heute Geburtstag und er ist auf dem Weg ins Alte Observatorium. Er starrt vor sich ins Leere. ----- Eine Halluzination wird ganz deutlich. Der Andere, sein Geliebter, liegt auf dem Bett. Nackt. Die Halluzination ist nicht mit Worten zu beschreiben. Er legt sich zwischen die gespreizten Beine auf den Rücken des Anderen. Er duftet..... Das Photo, das der Andere von sich im Bad vor dem grossen Spiegel nur mit der schwarzen Jogginghose bekleidet hat schiessen lassen, findet er jetzt fast ein wenig obszön. ----------Er muss jetzt aber wirklich pinkeln. Mit dem Gefühl, dass sein Geliebter heute Geburtstag hat, geht er an den Kaufhäusern vorbei. An einem Stand werden Präsentkartons mit Mondkuchen für das

Mond-fest am nächsten Freitag angeboten. Grüne Schachteln. Und jeder Mondkuchen ist nochmals einzeln in ein quadratisches Schächtelchen mit Zellophan-Sichtfenster eingepackt. Es gibt um die Schächtelchen Banderolen mit Schrift-zeichen in verschiedenen Farben, was unterschiedliche Füllungen ankündigen wird, denkt er. Die grünen Präsentschachteln machen schon einen recht luxuriösen Eindruck ----------_Er sagt zu ihm etwas auf Chinesisch, als sie in Shanghai im Seafood-Restaurant gerade etwas zu essen bestellt haben. Sie berühren sich unter dem Tisch mit den Schenkeln. Dann zeigt er ihm im Little Red Chinese Dictionary das Wort Luxury._____---- Doch es gibt auch sehr bunte Mondkuchenpräsentschachteln aus Blech. Nein, die sind ihm zu teuer und zu unhandlich für die unvermeidliche Rückreise in 7 Tagen. Gegenüber dem Stand sitzen abgerissene Gestalten, die reife dunkelblaue Trauben feilbieten. Ein Junge will ein paar Rosen verkaufen. - Die Bank hat geöffnet. Die Geheimzahl braucht er nicht für den Bankangestellten, der für Devisen zuständig ist. Der Druck hat auf magische Weise nachgelassen. Wie die Suche nach der Geheimzahl ihn zum Geburtstag geführt hatte?. Er hält ein kleines, gelbes Daihatsu-Taxi an, um endlich zum Alten Observatorium zu fahren. Der Taxifahrer versteht sein Chinesisch wahrscheinlich wegen der ungelenken Aussprache nicht und kann die Transkription ins Pinyin - Gu Guanxiangtai - im Reiseführer auch nicht lesen. Also dann erst 'mal Richtung Friendshipstore. - Er geniesst die Fahrt. Sein rechter Arm liegt auf der heruntergekurbelten Scheibe. Sie fahren eine schöne Strecke durch die Regierungsviertel, dann über den Platz des Himmlischen Friedens, links die Tribünen und das riesige Mao-Portrait über dem Tiananmen, dem Himmel-Frieden-Tor, dem Tor des Himmlischen Friedens. Rechts das Mao-Mausoleum. Er träumt vom Geburtstag einen bittersüssen Traum. Der Tiananmen-Platz ist friedlich. Die Sonne scheint. Blumenarrengements werden für den National-feiertag am 3. Oktober auf riesigen Eisenkonstruktionen vorbereitet. Er hört keine Panzer, keine Schreie und keine Schüsse, weil er von etwas Anderem sehr intensiv träumt und trocken schluckt. Aus dem Autoradio säuselt Chinapop. Aber er mag das. Chinapop ist für ihn ein gutes Milieu, weil es ihn ans „New York New York“ erinnert. _____Da war's das Alte Observatorium. Da! Da! Der Taxifahrer hat tatsächlich noch nie das Alte Observatorium gesehen, obwohl es neben der Ringstrasse Nr. 2 und an der Kreuzung mit jener Strasse liegt, die direkt vom Tiananmen-Platz zum Friendshipstore und einigen grossen Touristenhotels führt. Er ist hier bestimmt schon, chinesisch gesprochen, zehntausendmal entlang gefahren. Der Taxifahrer ist ein netter Bursche und entschuldigt sich umständlich, dass er vorbeigefahren war. --- An diesem Tag wird er sich nach einigem Feilschen schliesslich überreden lassen, einen historischen Löffel- bzw. Magnetkompass, einen Sonnenkompass und die Xero-kopie einer chinesischen Himmelskarte, die man auf einem Stein bei Suzhou gefunden hatte, zu kaufen: Sternbild des Orion._____

---Warum nur war er am 25. März 1995 allein zum Pekinger Flughafen gefahren?___Er hat sich ein besonders günstiges Kombitaxi genommen, das gerade vor dem Westtor der Beijing Wei Guo Yu Daxue gewartet hatte. Der Fahrer ist ein junger Bursche. Schlank. Er strahlt etwas Angenehmes aus. Sie sitzen beide vorne. Ihm ist etwas heiss. Er flirtet mit dem Taxifahrer. Legt sein Knie etwas weiter links zur Gangschaltung. Warum konnte er sich nie sicher sein, ob der Andere auch flirtete? Wahrscheinlich ist man sich nie sicher beim Flirten, was gerade den besonderen Reiz des Flirts ausmacht. ___ Ein abgeschmackter Flirt war dagegen jener mit dem Jungen in der Bar in Palma de Mallorca. Ein viel zu zielstrebiger Flirt, der dadurch beendet wurde, dass der blonde Junge sein Bier zahlte, die Bar verliess, er das gleiche mit geringer Verzögerung tat und sie beide in einem kalten, jegliche Erotik ertötenden Hotelzimmer landeten, um dieses trotz weit nach Mitternacht beinahe panisch nach einer Zigarette danach zu verlassen. _____Der Zauber des Flirts liegt eher darin, dass es keinen Sex geben darf. Der Flirt ist die bis zum Knistern aufgeladene Atmosphäre. Das Lächeln, das sich nie ergründen lassen wird und das kein Ziel kennt. Ein erotisches Spiel und fast schon das Erotische selbst. _____ Während der ersten Tage im Oktober 1994 in Shanghai besucht er wiederholt den kleinen Markt in einer Nebenstrasse. Neben dem Eierstand, wo es Enten- und Hühnereier sowie Hundertjährige Eier gibt, folgt der Dofustand, wo frischer Dofu vom Stück verkauft wird. Dann setzt sich die Reihe der überdachten Stände mit Gemüse- und Obstständen fort. Auf der gegenüberliegenden Seite stehen die Fisch-verkäufer und bieten lebende Karpfen und Welse an. Bei den Fischhändlern steht ein Junge von vielleicht 16 Jahren. Er hat ein schönes Lächeln. Um den Jungen wiederzusehen, geht er mehrfach an diesem Stand vorbei. Die anderen Fischverkäufer hatten ihn wohl kaum wahrgenommen, doch der Junge lächelt immer wieder. Flirtet er? Sein Lächeln hat etwas lausbübisch Unverschämtes. Das Flirten mit dem Fischerjungen ist ihm eine Lust. Abends sieht er, dass die Fischhändler in den Verschlägen hinter ihren

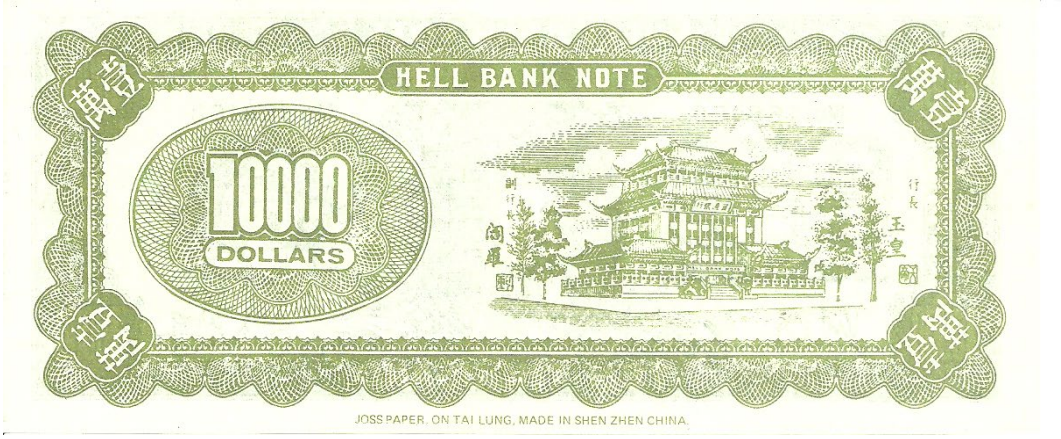
Ständen schlafen und die Fische in Bassins aufbewahren. Jedesmal wenn sie sich sehen, lächeln sie und grüssen sich, wie eine geheime, von den anderen unbemerkte Bekanntschaft. Er nimmt sich vor, einmal einen Fisch bei ihm zu kaufen, was zuerst nicht geschehen wird, weil er gar nicht weiss, wie er den Fisch in seiner Küche ohne Geschirr zubereiten soll, und später nicht mehr geschieht, weil sich der Flirt eher zu einer Vertrautheit entwickelt hatte. Dann hatten sein Geliebter und er im Sommer einmal Fisch gekauft, doch der Junge war nicht mehr dort. _____Schon phantasiert er, dass der Taxifahrer eine abenteuerliche Abfahrt nehmen wird. Irgendwohin auf einen Feldweg, in eine geschützte Seitenstrasse ... Doch sie sind bereits auf der direkten Autobahn zum Flughafen. Als er das Abfertigungs-gebäude sieht, verspürt er eine gewisse Erleichterung und Enttäuschung zugleich. Vielleicht braucht ein Flirt diese Unmöglichkeit einer auch nur annähernden Wunscherfüllung_____

What am I doing here?
Mythos
Februar
Trauer
shi 十

_____Am 12. Februar 1995 fahren sie mit dem Überlandbus von Shanghai nach Xianju in der Zheijiang-Provinz. Die Fahrt wird 12 Stunden dauern. Auf dem Busbahnhof Ecke Quijiang Lu und Gongxing Lu herrscht reges Treiben. Es gibt bequemere Busse mit Liegen in zwei niedrigen Etagen. Er fragt Morgenstrahl, ob sie wohl mit so einem Luxusbus fahren werden. An den Strassenecken bieten fliegende Händler Obst an. Zu dieser Jahreszeit: Bananen, Mandarinen und Äpfel. Betrügerische Schaffner verkaufen falsche oder zu teure Fahrkarten. Doch Morgenstrahl, der nur durch die Beschreibung des kleinen Ma von dem Bus nach Xianju gehört hat, findet tatsächlich Abfahrtsort und -zeit heraus. Irgendwann sitzen sie dann im Bus, der statt Liegen nur einfache mit Reisstrohmatten bedeckte Sitze bietet. Morgenstrahl hat noch schnell eine grosse Tüte Mandarinen gekauft. Der Bus ist voll, nahezu überfüllt. Schliesslich finden sie zu dritt Platz auf zwei Sitzen in der ersten Reihe hinter dem Fahrer. Es ist frostkalt im grauen Februar-Shanghai. Der Bus hat keine Heizung. Vielmehr noch sind die Türen undicht und lassen den Fahrtwind ins Gesicht wehen. Der Mann zur Linken, hatte eine Platzkarte, und ist, wie Morgenstrahl herausfindet, aus Xianju, was erstens bedeutet, dass der Platz nicht vor Ende der Reise frei werden wird und zweitens, dass man etwas über die Kleinstadt weit südlich von Shanghai erfahren kann. Er ist Kunst-handwerker und hat in Shanghai seine Erzeugnisse an Souvenirhändler verkauft. Nachdem sich das gelegentlich handgreifliche Gerangel um die Plätze gelegt hat, geht es unter ständigem Hupen durch die kleinen Gassen auf die Haupt-strasse am Heldenfriedhof und Caoxi Park vorbei in Richtung Minhang. _____

_Caoxi Yuan: Er sitzt im Bus neben dem Assistenzprofessor von der Fudan Universität, den er schon im Vorjahr in Hamburg kennengelernt hatte. Der Bus biegt von der Caoxi Lu in die Strasse zum Friedhof ein. Zwei Busse sind von der Universität angemietet worden, um die Angehörigen der Universität und Freunde des Verstorbenen zur Trauerfeier zu fahren. In den niedrigen Häusern links und rechts der schmalen Friedhofsstrasse werden die Urnen der Verstorbenen aufbewahrt. Am Eingang zur grossen Trauerhalle trägt er sich in das Kondolenzbuch ein und erhält eine gelbe Papierchrysantheme, die er sich auf seinen Mantel heftet. Die Halle ist über und über mit weissen Papierblumenkränzen geschmückt. Er stiftet ebenfalls einen Kranz, auf dessen Schleife sein chinesischer Name kalligraphiert wird. Als er der Witwe vorgestellt wird, ist es ihm unangenehm, denn er fühlt sich als ein Eindringling in die Privatsphäre der Frau. Doch die Trauer scheint hier andere Formen zu haben, so dass er es geschehen lässt. Dann beginnt die Trauerfeier, indem der Tote in einem Glassarg in die Halle geschoben wird. Er ist erschüttert. Die tränenerstickte Stimme des Studenten des Informatikprofessors, mit dem er befreundet war, rührt ihn zu Tränen. Dann beginnt ein trauriges Defilee am Kopfende des Sarges vorbei, wobei sich dreimal vor dem Toten verbeugt wird. Die Witwe, ebenfalls Professorin, scheint in ihrer haltlosen Trauer dem Wahnsinn nahe. - Vor der Halle werden kleine Tüten mit einem weissen

Herrentaschentuch und Bonbons verteilt. Es ist eine Geste des Trostes, wie ihm erklärt wird: Das Tuch soll die Tränen trocken und die Bonbons die Süssigkeit des Lebens zurückkehren lassen.---Die Süssigkeit des Lebens._____



_____Xianju heisst „Ort der Unsterblichen“, wie man ihm sagt. Doch bis dahin ist es noch weit. Gerade überqueren sie die neue Schnellstrassenbrücke, die endlose Meter über die Einmündung des Qiangtang Flusses bei Hangzhou führt. Er hört die Springflut: “The bore is at its most spectacular at the autumnal equinox (around 23 September). At Haining, 69 kilometres east of Hangzhou on the northern bank, which is the best place to see it, the roar can be heard up to threequaters of an hour before the bore arrives, seen initially in the form of a long white streak across the horizon. When it finally arrives the wall of water is on average about four metres high, though a height well over six metres has been recorded.” (An Illustrated Guide to Hangzhou) Er hört bevor er sieht. Ja, manchmal sieht er sogar nur, was er hört. ____Er hört die Riesenwelle und denkt an Hokussaiis Riesenwelle mit dem Fuji. (Eine unpassende, nein, eher un-wissende Assoziation, weil Chinesen Japaner wegen der Kriegsgreuel regelrecht hassen.)_____An der Hauptstrasse sind die kleinen Restaurants, Rast-stätten verschwenderisch mit bunten Lichterketten beleuchtet. Er fragt sich nach der Bedeutung dieser Verschwendung und erhält auf der Rückreise in einem Privatauto die Antwort, als sie an einer gottverlassenen Raststätte halten, um am späten Abend etwas zu essen. Die Mädchen, die in der Raststätte bedienen sind geschminkt und anziehend gekleidet. Vielleicht ein wenig zu anziehend. Vor der Raststätte hat ein Polizeiauto geparkt. Er isst eine dampfende Nudelsuppe - Shanghai Noodles/525 Sichuan Lu - mit einem Stück Kotelett und fragt Morgen-strahl, ob die Bedienung nicht sehr hübsch sei. Woraufhin dieser antwortet, dass es durchaus sein könne, dass sie auch mit ihren Gästen schlafen. Sein Einwurf, dass dies doch wohl in der Volksrepublik verboten sei, wird mit der Entgegnung entkräftet, dass Gesetze nicht zwangsläufig dazu da sind, eingehalten zu werden, und die Mädchen auf dem Lande weiterhin kaum eine Chance hätten, Geld zu verdienen, um ihre Familien zu entlasten._____

_____Der kleine Ma erzählt, dass Xianju „Ort der Unsterblichen“ heisst. Woraufhin eine wahre Geistergeschichte, die er jetzt nicht mehr zusammen-bekommt, den Namen des Ortes bestätigen soll. In und um Xianju gäbe es sehr häufig Zwischenfälle, die sich keiner erklären könne. --- Und er weiss nicht, ob es der Name des Ortes oder der Name des Flusses, Friedensfluss, war, der für ihn eine kräftige Halluzination mit sich brachte, als sie den Fluss in einem Nachen wie seit unendlichen Zeiten mit einem Fährmann überquerten. Er jedenfalls halluziniert sich ins mythische Griechenland. In ein Arnold-Böcklin-Gemälde, Die Toteninsel, während sie vom felsigen Ufer auf eine niedrige Halbinsel übersetzen, an deren Ufer eine uralte, riesige Kiefer die Halluzination Wirklichkeit werden lässt. Während sie durch den Bambushain am Ufer des Flusses zu einem buddhistischen Kloster schlendern, fragt der kleine, neureiche Ma, was ein Lexus von Toyota und was ein Mercedes in Deutschland koste. - Und das hier?!_____

_____--Dann bekommt er in Xianju einen Tigerkopf, aus Kampferholz geschnitzt, von den Puppenfabrikanten geschenkt. Er ist, wie es Freund Zhang mit mehr oder weniger Recht behauptet, im chinesischen Tierkreiszeichen des Tigers geboren. Das passt ihm. Aus Eitelkeit? Aus Naivität? Aus Gleichgültigkeit gegenüber den Sternen? Vielleicht am ehesten aus der Lust am Spiel mit der Maske._____Freund Zhang photographiert ihn in Suzhou auf dem Tigerhügel. _____--Gar nicht auszudenken, was in der Chinesischen Kultur der Mythos des Tigers bereithält. Der Penis des Tigers wird in der mystischen chinesischen Medizin für potenzfördernde Mittel eingesetzt. Oder müsste man hier nicht eher vom Phallus sprechen? Der getrocknete Penis des Tigers, so glaubt er, sich auf irgendeine Weise zu erinnern, ist eher klein und schrumplig, was doch wohl ein Beweis dafür sein dürfte, dass es um den vollen Phallus geht. Der getrocknete Penis des Tigers erigiert durch die Fülle seiner Kraft als Zeichen. Eine reine Pornographie?::::::::Er spielt mit dem Tigerkopf, der ihm geschenkt wird, ohne dass er darum gebeten hatte. Oder hatte er darum gebeten? Eigentlich ist es gar kein Tigerkopf, sondern nur das geschnitzte und bemalte Antlitz eines Tigers und deshalb umso maskenähnlicher. _---_Die Tigermaske hängt im Flur seines Shanghaier Appartements. Als die Examenskandidatin ihn eines Tages in seiner Wohnung aufsucht, erschrickt sie und springt tigerinnengleich auf ihn zu. Weshalb? War es die Tigermaske an der Wand zwischen Schlafzimmertür auf der linken und Wohnzimmertür auf der rechten Seite? Jedenfalls behauptete sie, dass es der harmlose, beinah kitschige Tigerkopf an der Wand gewesen sei. Effekt des Schreckens war allerdings ein etwas plumper Annährungsversuch. - Warum nur werden ihm ständig Tiger geschenkt in Shanghai? Die Freundin eines Studenten schenkte ihm kurz vor seiner Rückreise einen Sandelholzfächer mit ..... einem Tiger._____ Im Reich der Mitte - oder doch nur in Shanghai - führt er die Maske des Tigers mit sich. Sie wird ihm geschenkt._____“List 15: Diao hu li shan/Lock den Tiger aus den Bergen ... Den Tiger aus den Bergen locken heisst den Feind aus seinem für ihn günstigen,

natürlichen Umfeld herauslocken, um ihn verwundbarer zu machen. Diese Idee ist im Buch der Wandlungen in Hexagramm 39 dargestellt, das Versperren bedeutet und die Elemente von Ebenen und Bergen enthält - die einen sind leicht zu durchqueren, die anderen nur mit Schwierigkeiten zu überwinden.“ -------Als er sein Appartement ein letztes Mal durchstreift und die Augen ihm rot von der nahezu durchwachten letzten Nacht mit seinem Geliebten brennen, lässt er die Tiger-maske hängen und schliesst die Appartementtür ein letztes Mal.:::::::

_____Ein Anruf. Der Kriminalpolizist, der seit mehreren Jahren auf einer Berliner Sonderdienststelle zur Aufklärung von Vereinigungsverbrechen, so was gibt es, und von Straftaten gegen die Menschlichkeit in der DDR arbeitet, beruhigt ihn. Mach Dir keine Vorwürfe. Du kommst aus einer Gesellschaft, in der man sich das Ausmass der Bespitzelung durch den Staat, wie sie in ehemaligen sozialistischen Ländern üblich war, nicht vorstellen kann. Sie wissen in der Volksrepublik alles von Dir, wo und wie Du wohnst usw.. --- Dann erhält er über die Adresse seiner Mutter einen Brief aus Shanghai, obwohl er sich beim besten Willen nicht daran erinnern kann, dass er diese Adresse dem Freund gegeben hatte. Oder hatte er ihm doch die Adresse oder einen Briefumschlag mit dem Adressenaufkleber als Andenken geschenkt? Hatte der Freund die alten Umschläge und Karten liebevolle aufbewahrt, und jetzt nach seiner überstürzten Abreise für Recherchen herausgesucht? - Er hat den Klang im Ohr, wie Morgenstrahl den Namen seiner Mutter aussprach. - - - - Liebe oder Bespitzelung? Gibt es womöglich eine geheime Koexistenz der Bespitzelung als Begehren und fehlgeleitete Liebe? Die Widerwärtigkeit der Bespitzelung scheint ihm eher vorstellbar als Begehren, denn als staatlicher Auftrag aus ideologischen Gründen. Die Unmasse der „Erkenntnisse“ liesse sich vielleicht am ehesten aus einem faschistoidem Begehren vorstellen. Welche ungeheueren Energien mochten in die Staatssicherheit geflossen sein, um diese schliesslich doch nur auszuhöhlen? Die systemimmanente Selbstzerstörung, von der es sich vielleicht lohnt, zu träumen.----------

_____Ming Song hat ihm vor seiner Abreise nach Guangzhou (Kanton) die Telefonnummer von Peter Ming gegeben. Peter heisst mit chinesischem Namen Ming Deng. Peter arbeitet in einem der feineren Bürotürme in der Shanghaier Innenstadt. Sie verabreden sich zum Mittagessen und wollen sich in der Lobby des Hauses treffen. - In der Lobby wischt ein junger Chinese in einer strahlend weissen Jacke unentwegt mit einem sehr breiten Mob den schwarzen Marmorboden. Er schaut auf die Uhr. Er ist zu früh, beinahe ständig kommt er zu früh, obwohl er gar nicht Ming Song heisst. Mit einer leichten Beschwibstheit vor Aufregung schlendert er an den Auslagen der Reisebüros, Edelboutiquen und Zeitungskioske vorbei. Ein Zeitungskiosk hat ungewöhnlich designte Ansichtskarten von Shanghai, die er bisher noch nirgends in der Stadt gesehen hatte. Eine Karte, wohl aus Südchina, zeigt ein Photo mit kleinen nackten Jungs, die in einem Fluss planschen. Er kauft die Karte, um sie an einen Freund zu schicken. - Wie mag Peter nur aussehen? Wartet er vielleicht bereits in der Lobby? In der Lobby wartet nur eine junge, sehr modisch gekleidete Chinesin, doch sie anzusprechen, erübrigt sich. Die chinesischen, europäischen und us-amerikanischen Büroangestellten stürmen an ihm vorbei zum Mittag-essen. - Nein, er ist ganz sicher nicht zu spät. Soll er noch einmal im Büro anrufen? Das könnte vielleicht kompromittierend wirken. Jetzt wartet er schon mehr als 20 Minuten, ohne dass irgendein Peter in Sicht wäre. Er wird doch noch einmal nachfragen. Die Sekretärin sagt, er sei bereits zum Mittagstisch.

_____

_____What am I doing here? Er sitzt am 1. Februar 1995 in einer Badewanne mit heissem Thermalquellwasser. Xingcheng ist berühmt für seine Thermalquellen und seinen Strand, wo eine buntbemalte Pirogge an den Strand gezogen ist. Das Eis hat sich zu einem Caspar-David-Friedrich-Gemälde am Strand aufgeschichtet, nur dass die Sonne scheint, um Eis und Meer funkeln und die Chrysanthemeninsel in der Ferne flimmern zu

lassen. - Die Badezelle in der Städtischen Badeanstalt ist nicht geheizt, doch das Quellwasser dampft und lässt ihn sich wohlig räkeln. Er denkt, ob er sich wohl später einmal daran erinnern wird. Er liest Bruce Chatwin, was nur deswegen erwähnenswert ist, weil ihm vor seiner zweiten Chinareise wie vor seiner ersten ein Buch von Bruce Chatwin geschenkt werden wird. Er liest also in der deutschen Ausgabe von What am I doing here? und fragt sich, ob sich irgendjemand später wird vorstellen können, wie er hier in dem Thermalquellwasser sitzt, sich wohlfühlt, gelegentlich über die hohe Trennwand hinweg mit dem Freund ein Wort wechselt, ein wenig vor und ein paar Seiten zurück im Buch blättert, heisses Wasser nachlaufen lässt, liest, sich mit dem Schwamm heisses Wasser auf die Brust und die Schultern laufen lässt, weiterliest, schon an die selbstgemachte Jaudze seiner chinesischen Schwester am frühen Abend denkt, wieder ein wenig liest und sich einfach nur wohlfühlt, bis eine energische Frauenstimme auf Chinesisch das Vergnügen abrupt beendet._____

Teetrinken

Goldfische im Teich

Glück

Mai

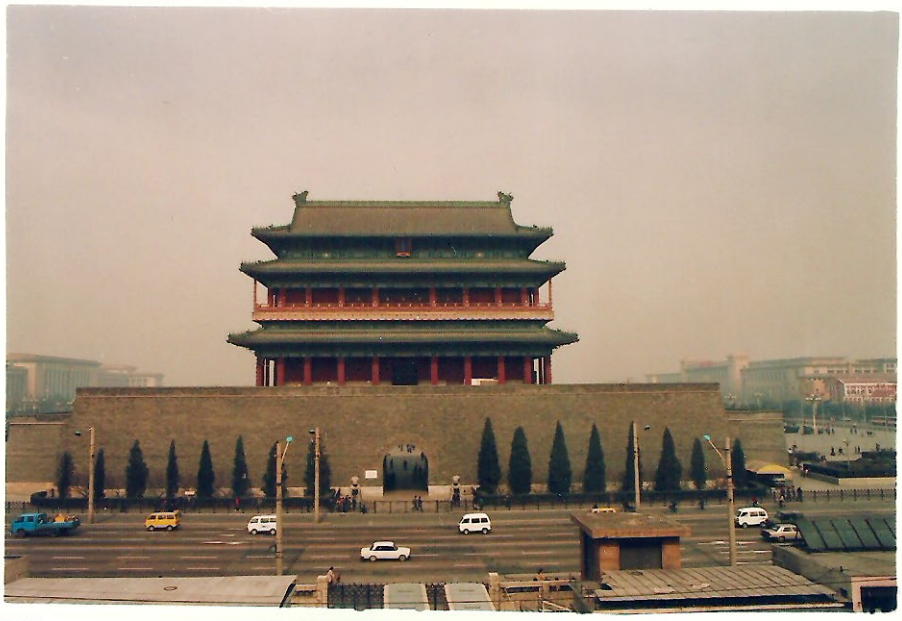
xiao 小

■

_____Sein Geliebter kauft zwei Grashüpfer aus grüner Frühlings-bambusrinde von einem alten Mann, der mit einem Eimer Wasser, in dem er die Rinde einweicht, auf dem Weg zum Yu Yuan oder Garten des Erfreuens sitzt. Später halten sie die Bambusrindengrashüpfer wie Laternen. Sie halten sie, wie Kinder Laternen tragen. Kindwerden. Lieben heisst immer ein wenig Kindwerden, Kindsein. Im Garten des Erfreuens spielen sie mit den Gold-fischen im Teich der drei Glückseligkeiten. Sie werfen Münzen in den Teich.____

_____Am Drachenbrunnen in Hangzhou, sagt Freund Zhang, dass es besonderes Wasser sei und dass es Glück bringe, wenn eine Münze, die man in den Brunnen hineingeworfen hat, auf der Wasseroberfläche schwimmt. Glücks-drachen streifen die Kiefernwipfel und er kauft eine Tüte kostbaren Drachen-brunnentee, von dem es zu Kaiserzeiten nur 9 Büsche gegeben haben soll, die einzig für den kaiserlichen Gaumen ausgewählt waren. _____ Dann trinkt er mit einer anderen Gruppe im frostfrischen Frühlingsmorgen Drachenbrunnentee im berühmten Drachenbrunnen-Teehaus und knispelt, wie es Chinesen auf Ausflügen in Pavillons und Teehäusern fast unentwegt tun, Sonnenblumenkerne._____

-¯meine freunde derundder und dieunddie kommen am soundsovielten mit demunddem zug auf ihrer hochzeitsreise nach Peking hoffe empfang und herzliche aufnahme als wär's ich, Unterschrift: ¯ming song._ Wande jiu shi xintiao/Herzklopfen heisst das Spiel von Wang Shuo__



_____Am 4. Februar 1995 bringen ihn Schwager Nr. 3 und sein Freund, der sich als Nachfahre eines Mandschuko-Ministers ausgibt und wiederholt darüber klagt, was die Japaner seiner Familie angetan hätten, zum Zug nach Shanghai auf dem Bahnhof von Shenyang. Es herrscht ein unvorstellbares Gewimmel, das dennoch Kraft der chinesischen Ordnungshüter erstaunlich geregelt verläuft. Schwager Nr. 3 hat, gegen seine heftigen Proteste, die für chinesische Einkommen teure Fahrkarte für den Zug gekauft. Sicherheitshalber fragt er noch einmal nach, ob er denn auch einen Soft-Seat-Platz gebucht habe, denn die Fahrt nach Shanghai über 2036 km wird fast 30 Stunden dauern. Der Schwager kommt mit an den Zug und ist der felsenfesten Überzeugung, dass er die chinesische Erste-Klasse gebucht hat. Doch er findet sich in einem Grossraumwagen mit dreistöckigen Etagenbetten wieder, was er für eine so lange Reise dann doch ein wenig zu anstrengend findet. Schwager Nr. 3 benachrichtigt den Schaffner, der ihm später einen Abteilplatz mit zweistöckigen Etagenbetten besorgt. Der jüngere Abteilgenosse kommt aus Ningbo, wo er in einer bekannten Arzneimittelfabrik arbeitet. 999 heisst die Marke, die überall in China bekannt ist, weil sie durch die dreimalige 9 Glück, mehr noch Gesundheit verheisst. - Die neunmal geschwungene Brücke im Yu Yuan führt fast gerade-wegs in den Himmel, denn 10 - oder ist es vielleicht doch die 0 als buddhistische Metapher: die Leere - ist der Himmel. Die Glückseligkeit. - 777 ist eine Zigaretten-marke, meint er sich zu erinnern. 888 ein sehr feiner Club in Shanghai auf der Nanjing Lu gegenüber dem Volkspark. - Der ältere Mitreisende ist Vertreter für irgendetwas, das er jetzt vergessen hat. Als sie zwei Tage später weit nach Mitternacht am Shanghaier Westbahnhof aussteigen, macht der Vertreter mit dem Taxi einen Umweg und fährt ihn zu seinem Appartement._____

_____In der Bahnhofshalle des Shanghaier Hauptbahnhofs hängen Photos von entsetzlich verstümmelten Leichen, die bei Zugunglücken umgekommen

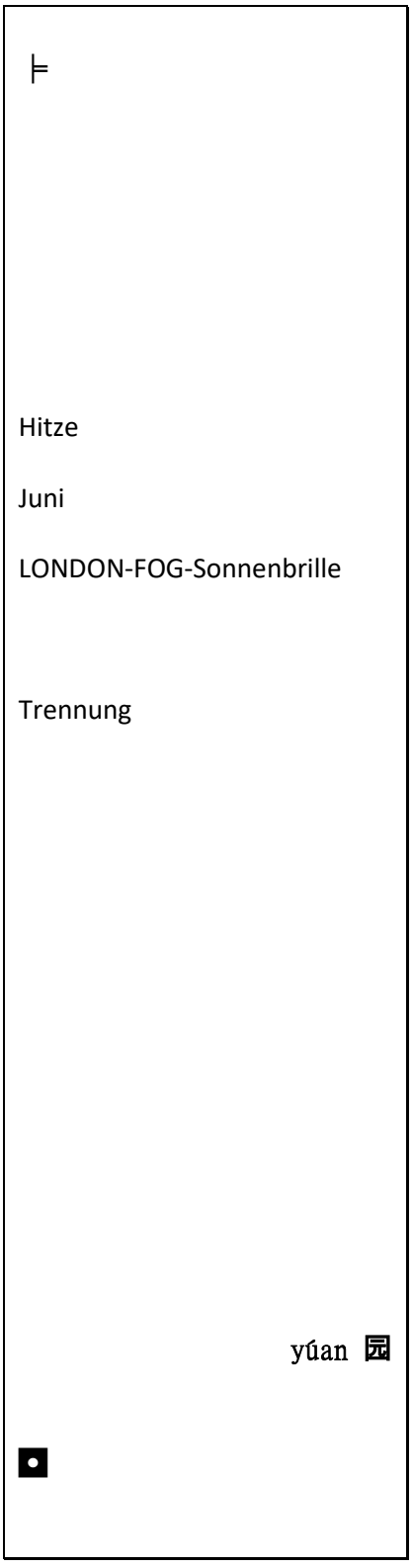
sind. Die aufgerissenen Körper sind schwarz verbrannt und lassen die offenen Fleischwunden nur umso deutlicher hervortreten. Wagon-gerippe liegen an Gleiswällen. Er ist sich nicht sicher, wozu diese Schreckens-bilder dienen sollen. Da allerdings keine Sammelbüchsen oder ähnliches neben den Tafeln mit den Photos aufgestellt sind, schliesst er darauf, dass es sich um eine rüde oder eher atavistische Form der Abschreckung handeln wird. Wahrscheinlich soll dadurch einem Rauchverbot Nachdruck verliehen werden. --- Der Fahrkartenschalter im Zug Shenyang-Shanghai, wo er für den Soft-Seat nachlösen muss und zu dem ihn der Schaffner begleitet, ist mit schweren Eisenstäben vergittert. Vor dem Schalter drängeln und schubsen Chinesen, die der Landbevölkerung zu zurechnen sind. Es sind nicht gerade vertrauen-erweckende Gestalten. Obwohl er sich mit den Bauern auf dem Markt in Shanghai geradezu angefreundet hatte, entsetzt ihn die Drängelei, die sicherlich in einer katastrophischen Angst davor begründet sein mag, nichts mehr zu bekommen. --- Von Freunden wusste er, dass sie in ihrer Kindheit gehungert hatten. - Nur das beherzte Eingreifen des Schaffners kann es verhindern, dass er mit Gewalt vom Schalter weggedrängt wird._____

_____Am 22. April 1995 fährt er mit dem 55er Bus zum Hongkou Stadion. Denn im Herbst war er einmal von der Jiangwan Lu auf einem Bummel in die Sichuan Beilu geraten, wo er eine Vielzahl kleiner Stoffgeschäfte entdeckt hatte. - Rechts von der Sichuan Beilu hatte ihn Freund Morgenstrahl in eine kleine Seitengasse geführt, wo es einen mehr oder weniger legalen Gebrauchtfahrradmarkt gab, denn sein nagelneues Shanghai-Forever-Fahrrad, war ihm nach wenigen Tagen unter den Augen der Polizei am Wú jiáo Chang gestohlen worden. - In der Sichuan Lu, der vielleicht noch traditionellsten Shanghaier Einkaufsstrasse neben der mondänen Huaihai Lu, dem Champs Elysée Shanghais, wie Morgenstrahl lokalpatriotisch erklärt hatte, und der popu-lären Nanjing Lu, versprach er sich jetzt im Frühjahr, die Stoffe für Hemden und einen oder zwei Anzüge günstiger einkaufen zu können als auf den anderen beiden Geschäftsstrassen. Es ist Sonnabendvormittag. Als er die Jiangwan Lu hinunter zur Sichuan Lu geht, glaubt er, sich verlaufen zu haben. Die Strasse ist aufgerissen. Schläuche pumpen Wasser aus den Gräben auf den Gehweg. Erdwälle aus grauschwarzem Schlamm versetzt mit Bruchplatten der Asphalt-decke türmen sich vor ihm auf. Er hat keinen Stadtplan bei sich, doch erinnert er sich ganz gewiss, dass die Erdmassen das Nordende der Sichuan Lu versperren. Es herrscht Krieg. Die Strom- und Telefonleitungen hängen verwirrt über den Gräben. Einzelne Häuser harren offenbar nur noch ihres Abbruchs durch Planier-raupen. Er versucht seine Orientierung wiederzu-gewinnen. Hat er sich verlaufen. Nein, Richtung Süden muss die Sichuan Lu bis hinunter zur Nanjing Lu verlaufen. Er sucht nach einem Strassenschild. Die Sonne bricht durch die Dunstschicht. Es wird warm und bis zum frühen Nachmittag heiss werden. Shanghaier Frühling. Über Bretterstege erreicht er schliesslich eine Strassenecke, an der die Schilder

bestätigen, dass er sich nicht verlaufen hat. Also wird er der Sichuan Lu weiter in Richtung Süden folgen. Tatsächlich findet er noch vereinzelt die kleinen Kleiderstoffhandlungen, in denen prächtige Samt- und grelle Seidenstoffe neben farblosen Anzugstoffen lagern. Die Verkäufer und Verkäuferinnen, denen er glauben möchte, dass sie den Handel seit Generationen betreiben, sitzen entweder wegen der zunehmenden Hitze oder aus Resignation vor der Shanghaier Stadtplanung ausdruckslos hinter den Zuschneidetischen. Zwischen den alten niedrigen Häusern recken sich bereits die grossflächigen neuen Verkaufzentren empor. Oder sollte er schreiben: zwischen den Hochhaus-gerippen, dämmern die letzten alten Stoffhandlungen der Planierraupe entgegen? _____-

_____29. Dezember 1996, Seite IM 6 - Nr. 52 - WELT am SONNTAG: Shanghai: Erster Wolkenkratzer von deutschen Architekten. Shanghai In dieser Woche wurde in der südchinesischen Hafenstadt Shanghai der Grundstein für die Wang Xiang International Plaza gelegt. Das Besondere an dem Mammut-projekt - ein zehnstöckiges Einkaufszentrum und ein 53geschossiges Hochhaus - in der an Wolkenkratzern nicht armen elf-Millionen-Stadt ist, dass es erstmalig von einem deutschen Architekturbüro gebaut wird. ... Das Projekt der Shanghai Trust and Investment Corporation, einer grossen Immobiliengesellschaft, wird auf einem der begehrtesten Baugrundstücke Asiens realisiert. Es liegt auf der grössten Einkaufsstrasse Chinas, der Nanjing Lu. Täglich strömen dort für deutsche Verhältnisse unvorstellbare 1,5 Millionen Passanten vorbei. Nur so ist es möglich, dass ein Kaufhaus mit zehn Geschossen Einkaufsfläche rentabel ist. ..._____Sie fahren zu dritt auf dem Fahrrad die Nanjing Lu Richtung Waitan, der Shanghaier Name für den Bund, hinunter. Die Neonreklamen veranstalten eine internationale Lightshow: United Colors of Benetton / MEXX / Cartier / MINOLTA / Crown Plaza / 888 / Vuitton / DRAGONAIR / CATHERINE PLAZA / 777 / NEC / Apple / / Es ist spät. Die Strasse leer. Sein Kollege Franz fährt neben ihm. Es ist kalt. Sie kommen gerade aus dem Generalkonsulat, wo sie Shanghai Express mit Marlene Dietrich gesehen haben. Es ist der 21. Dezember. Franz ruft zu ihm hinüber: „Kaum zu glauben, dass wir in einem Entwicklungs-land sind.“ Leonid ist ihnen einige Längen voraus. Die Lightshow hat etwas Faszinierendes. Je näher sie zum östlichen Ende der Nanjing Lu kommen, desto bescheidener werden die Reklamen an den drei oder viergeschossigen Häusern, in denen über den Geschäften teilweise noch einfache Shanghaier leben. Leonid und Franz haben an Geschwindigkeit zugelegt. Er bleibt wohlkalkuliert einige Meter zurück. Sie biegen gerade in die Sichuan Zhong Lu Richtung Norden ein. Er biegt wenig später hinter den Neun Schwestern rechts in eine Seitengassen und kettet das Fahrrad an einen Laternenpfahl._____

_____Auf dem Bankett, dass die Freunde von Prof. Li für den ausländischen Gast geben, wird knuspriger Hangzhouer-Westseefisch in Form einer Ratte serviert. Der Fisch ist gebraten und auf der Platte so zubereitet, dass der Kopf in die Höhe ragt und mit einer roten Beere verziert die Schnauze einer Ratte imitiert. Der Fisch als Ratte, was Freund Li mit dem Hinweis auf das chinesische Tierkreiszeichen der Ratte erklärt. Der Fisch schmeckt köstlich. Die Freunde lassen den ausländischen Gast fragen, welche chinesischen Politiker er kenne. Er antwortet mit Li Peng und Jiang Zemin, behauptet jedoch kühn, dass Deng Xiaoping der letzte Kaiser Chinas und daher noch mächtiger sei. Die Gastgeber sind verblüfft und entfachen eine heftige Diskussion, nach deren Ende ihm mitgeteilt wird, dass er nicht Unrecht habe. - _____ - Obwohl in Shanghai fortwährend behauptet wird, dass man sich keine Gedanken über die Politik machen müsse, ist es um den 4. Juni herum verboten, Michael Jackson und Madonna im Radio zu spielen. Studentin Dong erzählt zu dieser Zeit, dass auf der Huahai Lu eine grosse Wagenkolonne beobachtet worden sei, die von der Polizei eskortiert wurde. Auf die Frage, wo sie glaube, dass sich Deng Xiaoping aufhalte, weiss sie zu berichten, dass er in der Nähe des Shanghaier Flughafens in einer besonders komfortablen Wohnanlage medizinisch versorgt werde. --------- Später, viel später anwortet eine Studentin vertraulich auf die Frage, dass er sicher an einem sehr schönen Ort am Meer lebe. - Ein gut informierter Freund weiss, dass Deng in Peking in seiner Wohnung lebe. - Kaiser sind Mythen und beflügeln die Phantasie des Volkes. ____ Ein Gerücht besagt, dass Deng schon lange nicht mehr lebe, doch wer im Besitz seiner Leiche sei, über ein wesentliches Machtsymbol verfüge. __ Dass zum Jahreswechsel 1997 Dengs Zustand kolportiert wird, verweist auf die schwankende Macht des Kaisers, der bekanntlich schon früher nur durch die Kraft seines Hofstaates existierte. - Hamburger Abendblatt 2. Januar 1997: Höchste Alarmstimmung in Peking. Chinas Patriarch wachte nicht mehr auf Dengs Nachruf läuft schon im Fernsehen Die chinesische Führung ist in der Nacht zum Dienstag von den Betreuern Deng Xiaopings in höchste Alarmstufe versetzt worden: Chinas 92 Jahre alter schwerkranker Patriarch wachte nicht mehr auf. Krankenschwestern hatten mehrfach erfolglos versucht, Deng zum Abendessen zu wecken. ... Auf Befehl von Jiang Zemin soll Dengs Leben unter allen Umständen so lange wie möglich verlängert werden. _____


⊨
Hitze
Juni
LONDON-FOG-Sonnenbrille
Trennung
yúan 园

_____16. Januar 1997, Paris: Er zweifelt manchmal lange, ob er in jenem Moment, wenn ihm eine Erinnerung präsent wird, gleich, also zu einer so späten Stunde wie jetzt noch schreiben soll. - 1.17 Uhr - Doch er trinkt gerade ein Silver Sapporo - Premium Lager. Und er hatte sich die Dose Sapporo Bier nur deshalb in einem Pariser Supermarkt im 13. Arrondissement gekauft, weil Sapporo Bier möglicherweise auf einen zukünftigen Japan-Aufenthalt verweisen wird und ihn an einen vergangenen Hongkong-Aufenthalt erinnert. _____25, Sha Wan Drive; Tam Towers, Bl. 3, Flat C 4; Hong Kong: Die Tam Towers an der Sandy Bay beherbergen die Dozenten, ausländischen Lektoren und wissenschaft-lichen Mitarbeiter der Hong Kong Universität. Auf dem Tisch des Appartements, das ihm eine spanische Lektorin zur Verfügung gestellt hat, steht eine silbrige Sapporo-Bierdose, die leergetrunken, mit Wasser gefüllt ist und in der eine weisse Calla steckt. Die Dose ist von einem besonderen Design. Sie ist vieleckig und verjüngt sich zum oberen Ende. Es scheint ihm, dass die besonders edel gestaltete Bierdose zu der für europäische Verhältnisse exotisch und künstlich wirkenden Blüte der Calla passt. Natürlich ist eine weisse Calla in einer Bierdose ein ästhetisches Verbrechen. Doch gerade dieses Verbrechen gegen ästhetische Konventionen, lässt ihm die Calla in der Bierdose so schön erscheinen, dass er hofft, sie werde auf dem Photo, das er gerade vorbereitet, indem er um den niedrigen Couchtisch auf Knien herumkriecht, genauso schön aussehen. Was ihm nicht gelingen wird, wie er bereits vermutet. Denn das, was für ihn die Exzeptionalität und Schönheit der Calla in der Sapporo Bierdose ausmacht, wird sich auf dem Photo nicht sehen lassen. Trotzdem photographiert er das Ensemble, weil sein Begehren um diese Schönheit ringt. Es ist der 28. oder 29. Dezember 1994. - Vielleicht war es auch einen Tag früher oder später. _____Kommt die Schönheit des Ensembles von der Schönheit der Landschaft, die sich von dem Balkon des Appartements mit der Bucht, den auf Reede liegenden Schiffen und der auf der anderen Seite des östlichen Lamma-Kanals liegenden Lamma Insel entfaltet? Ist es das angenehm mediterrane Klima, das Grün und die Farbkaskaden der Bugenvilla gewesen? Vielleicht auch der tiefe Ton der Schiffssignale? Das Tuckern eines Motorbootes unten in der Bucht? - Er denkt sich, dass die Schönheit des Ensembles aus mehr als nur dem Photo geschrieben wird. Dass es das Milieu aus Licht, Farben und Tönen gewesen sein muss, das eine weisse Calla in einer Sapporo Bierdose zur Schönheit werden lässt. Was spricht er da von Licht, Farben und Tönen? Seine Euphorie, seine Ekstase, die sich aus den Farben und Tönen geschrieben hatten, die den Farben erst die Farbe geben, die die Töne zum Klingen bringen, liess eine Musik für ihn hörbar werden. Wie kommt es zur Euphorie, zur Ekstase? Vielleicht ist es das Zusammentreffen als Erschütterung: Silver Sapporo auf Calla. In der Schönheit wird nicht geglättet, vielmehr gibt es sie, weil sie sich am Rand der Silver Sapporo Dose abspielt. __Das Pariser Silver Sapporo ist übrigens „hergestellt und abgefüllt durch: Guinness Ireland Group Ltd, Ireland.“----------

-----Am 23. Dezember schifft er gegen Mittag in Shanghai auf der Jiang Hai ein, um nach Hongkong zu fahren. - Menghai und Morgenstrahl haben ihn zum Schiff gebracht, um ihn mit Tüten voller Bananen zu versorgen. - Shanghaier Bananen! Also Bananen, die natürlich nicht in Shanghai, aber in China, wahrscheinlich Hainan, denkt er sich, gewachsen und gereift sind. Und - grosses Und des Schreibens - als er nach dem Rückflug in der Lufthansa Lounge auf dem Frankfurter Flughafen, die erste, sehr grosse und ansehnlich gelbe Banane kostet, weiss er, was er verloren hat. - Sie decken ihn mit Bananen und Mandarinen plastiktüten-kiloweise für die Reise ein. Das scheint eine chinesische (?) Gewohnheit zu sein, dass der Aufreisengehende vor allem mit Essbarem versorgt wird. Obst erscheint dabei als angebracht, weil es gesund ist und den Hunger stillt. Diese Fürsorge gewissermassen - und sei sie ein kulturelles Muster - hat ihn diesmal und auch später gerührt. Später hat er sogar selber, darauf Acht gegeben, dass er mit chinesischen Freunden auf Reisen immer etwas Essbares dabei hatte, denn das gemeinsame Teilen und Essen im Zug oder Bus, will ihm als eine andere Art der Kommunikation erscheinen._Kommunikation findet für ihn am allergeringsten in der Sprache statt._____

_____Sehr früh während ihrer Freundschaft teilt ihm Morgenstrahl ein Wort mit, das im Chinesischen männliche Homosexualität bezeichnet. Es war in den ersten Wochen seines Shanghai-Aufenthaltes gewesen.---Das Tor ist geschlossen. Er steht vor dem rostigen Eisentor, das das Wohngebäude für ausländische Experten abschliesst. Er ist zu spät gekommen, weil er mit Morgenstrahl erste Exkursionen, allerdings erfolglose, in das Shanghaier Nachtleben unternommen hatte. An der Bushaltestelle hatte eine junge Frau einen fahrbaren Herd aufgestellt, auf dem sie verschiedene Suppen mit Jaudze oder Nudeln kocht. Morgenstrahl isst ein oder zwei Schalen hastig. Es ist Nacht. Eine Oktobernacht in Shanghai. Schwül. Als sich herausstellt, dass sie den letzten Bus verpasst haben, halten sie ein Taxi an, um nach Hause zu kommen. - Das Zuhause, das chinesische Zuhause: wo hui jia le: ich bin zur Familie zurückgekommen: die Familie ist kein genetisches Muster, sondern ein Milieu aus Stimmen. - Er lässt das Taxi zur Southern Section fahren, wo die graduierten Studenten und einige Selbstzahler ihre Zimmer mit 4 statt sechs Personen gleichen Geschlechts teilen. Morgenstrahl bewohnt ein Zimmer allein. Morgenstrahls Zimmer ist über und über mit Büchern vollgestopft. Sein Zimmer: eine Bibliothek: das Zimmer eines Bibliophilen: das Leben in Büchern. - Eines Tages findet er Erwin Panofskys „Ikonologie des Abendlandes“ in chinesischer Übersetzung in einem Regal. - Als er also nach dem mitternächtlichem Mahl auf der Strasse an der Bushaltestelle - wohlgemerkt der letzte Bus war bereits gefahren, doch irgendjemand kommt immer noch vorbei - mit seinem Fahrrad vor dem verschlossenen Tor steht, ärgert er sich einen Moment über die volkschinesische Reglementierung, denn immerhin handelt es sich ja um ein Experten- und nicht um ein Studentenwohnheim - später wird er eine beinahe bequeme Technik entwickeln, wie er jederzeit in die Anlage hineinkommt. Was bleibt ihm also anderes übrig, als zur Southern Section zurück-zukehren und Morgenstrahl um Asyl zu bitten. - Nachdem Morgenstrahl eines der Betten ohne Matratze für ihn hergerichtet hat, liegen sie Fuss an Fuss im Bett und

reden. Ein Redefluss bricht sich eine delirante Bahn. Schliesslich nach Minuten oder Stunden: Morgenstrahl erzählt von einer Radiosendung, in der Homosexuelle zum ersten Mal in China öffentlich über ihr Leben gesprochen haben.____ „Dr. Erwin Markus“ auf Chinesisch denkt er und erinnert sich an Abende in der Küche neben dem Bad in seinem Elternhaus. - Radios senden immer geheime Botschaften!____-- Es gibt keine Zufälle. Aber welche Maschine kam da zu laufen? War es ein sehr intelligent eingefädeltes Verhör? Welch Genie, welche Perversion müsste dann in dem Gespräch gearbeitet haben? War es ein kulturelles Interesse? Oder war es ein Begehren, das geheime Botschaften sendete, ohne dass der Sprecher es wusste? Hatte Morgenstrahl ihn provoziert? - Er zögert lange, bis er schliesslich die banalste aller Formen der Rede wählt und seine eigene Erfahrung, sich als Zeugen ins Gespräch wirft. - So also hatte er das Wort fengtao als Lohn erhalten. Morgenstrahl behauptete, dass nach einer alten chinesischen Sage ein König oder Kaiser mit seinem Geliebten einen Pfirsich geteilt oder ihm einen Pfirsich angeboten habe und man deswegen Homo-sexualität mit „fengtao“ bezeichne. Da der Pfirsich/tao in der chinesischen Kultur auch langes Leben symbolisiert, hat das Wort einen geradezu positiven Nachklang. Doch, so meint er sich gewiss zu sein, ist die Formulierung, einen Pfirsich anzubieten, durchaus pornographisch. - Morgenstrahl wollte den pornographischen Beiklang nie zulassen: den Pfirsich (des Geliebten/des Kaisers mit seinem Messer) teilen. - Sie haben nie einen Pfirsich miteinander geteilt; aber Worte, worin sich das Erotische vom Pornographischen unterscheiden lässt.____

_____Er spricht und hört leidenschaftlich Fremdsprachen, die er nicht beherrscht. Denn welche Sprache lässt sich schon beherrschen. Obwohl er das Deutsche seine Muttersprache nennen könnte, gesteht er sich nach längerem Zögern zu, und möchte dies sogar zu einer moralischen Forderung erheben, dass jede Sprache bis zu einem gewissen Grad Fremdsprache ist und bleiben muss. Denn die Beherrschung einer Sprache wird unweigerlich faschistische Züge tragen, wenn sie das wunderbare Rauschen des Nichtverstehens zensiert. Kommunikation findet gerade dort statt, wo sich die geheimen Botschaften nicht dechiffrieren lassen und sie dennoch ständig mitgehört werden._____

_____Wie die Worte zu wirbeln, zu kreiseln beginnen, wenn sie geschrieben werden: tengzhi. Die Anrede tengzhi hiess vor der „Befreiung“ Geliebter. Airen heisst geliebter Mensch, wobei das Geschlecht in der gesprochenen chinesischen Sprache unentschieden bleibt. Das Schriftzeichen unterscheidet zwischen männlich und weiblichem Subjekt. Vielleicht stellt sich das Geschlecht des Geliebten nicht nur über das grammatische Geschlecht her. Das Gleichgeschlechtliche der Homosexualität erschüttert doch gerade den Glauben an das biologische wie grammatische Geschlecht: man begehrt, liebt, ersehnt immer den Anderen als anderes Geschlecht: Als das was

man/frau nicht ist oder hat. Und es gibt verschiedene Sexualitäten, die ein Individuum praktizieren kann. - Er hat eine chinesische Sexualität. Andererseits hat er Chinesen getroffen, die eine globalisierte, us-amerikanische Pornosexualität hatten. Chinesen praktizieren andere Sexualitäten. Sexualität ist immer heter, amorph, vielgeschlechtlich - selbst für jene, die an eine Homosexualität glauben.--------

_Was macht eine Existenz im Exil aus?-----Am 23. Januar 1997 geht er mit seiner Polaroidkamera in der Collegemappe zum Centre Georges Pompidou. Er will die Ausstellung „Face l`Histoire“ besuchen. Das Centre ist noch geschlossen. Es ist ca. zwanzig Minuten nach Elf. Er postiert die Kamera auf einer Mauer, schaut durch den Sucher, um herauszufinden, wo er sich ungefähr hinstellen muss, betätigt den Selbstauslöser, begibt sich in einige Entfernung auf den Platz vor dem Haupteingang und lässt sich photographieren für seinen Geliebten in China. Er reist durch Europa mit der Wirklichkeit seiner unmöglichen Liebe. - Er sieht Europa mit den Augen des Anderen: mit den chinesischen Augen seines Geliebten. - Im Gästezimmer der Freunde, holt er später die Karte hervor, die er schon am 12. November geschrieben hatte, und klebt das neue Photo auf die Rückseite. Auf der Vorderseite gibt es das Pola, auf dem er neben der kopierten Himmelskarte aus Suzhou, die er im alten Pekinger Observatorium gekauft hatte, in seinem Schlafzimmer in Hamburg zu sehen ist. Er hat HOME auf den weissen Rand unter das Photo geschrieben. _____Sein Geliebter macht in Shanghai 1995 eine Zeichnung vom Wohnzimmer des Appartements. Er schreibt auf die Zeichnung: WE ARE HOME. Was natürlich im Englischen als Übersetzung aus dem Chinesischen fehlerhaft ist. Doch versteht der „Ausländer“ sehr wohl, was gemeint ist und fühlt sich von dem Wir gerührt. In diesem Moment, in dieser Wirklichkeit gibt es nur das Wir._____Er ist sich unsicher, ob er die Karte mit den zwei Photos aus seinem Exil nach China schicken soll. Denn er befürchtet, dass die Post abgefangen und sein Geliebter Schwierigkeiten bekommen könnte. Doch selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, so bleibt immer noch ein Bedenken, ob es noch irgendeine Berechtigung hat, den Geliebten mit einer Post zu belasten? Wird dieser sich nicht besser in seiner Realität zurechtfinden, wenn er daran glaubt, dass der „Ausländer“ ihn vergessen hat. (Nichts - ausser vielleicht Ignoranz - konnte ihm die beruhigende Gewissheit geben, dass der Geliebte die Wirklichkeit nicht mit seinen Augen sah.) Oh, süsse Hoffnung auf das Vergessen._____Nicht geschriebene Briefe oder nicht abgeschickte Briefe gehören zur Existenz im Exil. - Er schreibt häufig Briefe nach China, die nicht mit Tinte geschrieben werden. Einige werden schwarz auf Weiss geschrieben und wahrscheinlich niemals abgeschickt werden._____

_____Sein Geliebter trinkt eine Flasche Tsingtao Bier und raucht chinesische Zigaretten der Marke Doppelglück oder Weisse Pagode. Er raucht und trinkt hastig und viel. Weshalb er ihn fragt oder nur fragend bemerkt: You're drinking and smoking a little

bit much? Und der Geliebte ihm viel später in einer anderen Situation antwortet: Meine Arbeit ist langweilig. Man sitzt den ganzen Tag nur herum. Mit meinen Kameraden kann ich nichts anderes tun, als Sport treiben, Volleyball oder Karten spielen, trinken und rauchen.___Wieder eine andere Situation, bei der er ihn von seiner Existenz als Offizier der chinesischen Volksbefreiungsarmee sprechen hört: Sie kommen im Shanghaier Stadtpark vom Huangpu-Fluss am See vorbei, auf dem einige junge Rekruten in einem Ruderboot herumalbern. “They are like you with your camerades.” “No, years ago, when I joined army, I was like them. But now I lost my idols and don`t believe in Chinese Army anymore, because of corruption.” Sie wenden sich ab und gehen vorerst schweigend den Weg zum Ausgang weiter, wo sie ihre Fahrräder abgestellt haben._____Er fragt sich heute, ob es nicht die Strukturen jeglicher Armeen sind, die die Existenz als Soldat so trostlos erscheinen lassen. --- „I lost control over my feelings, when I read that you won`t come back to China.“____

_____Februar 1995: Er steht am Reception Desk des Expertenwohnheims und erzählt dem freundlichen Mädchen, das die Besuchszettel an die chinesischen Besucher, Studenten, Freunde, ausgibt oder auch schon 'mal einen Besucher unkontrolliert ins Haus lässt - zumindest dann, wenn er seine Gäste am Eingang empfängt und ihnen die unangenehme Prozedur ersparen möchte -, dass er die letzten Tage des Frühlingsfestes in Xianju verbracht hat, wobei er ihr einige Photos zeigt, die er mit dem Fahrrad gerade vom Photogeschäft auf der Nanjing Lu abgeholt hat. ___--Morgenstrahl schliesst noch in der Nacht ihrer Ankunft Freundschaft mit dem knabenhaften Freund des Unternehmer-sohns. - Zwei Tage später ist Laternenfest, der 15. Tag und Abschluss des Frühlingsfestes. Auf den Strassen der Kleinstadt werden rote, eher traditionelle Papier- und bunte, vielgestaltige Plastiklaternen mit Batteriebetrieb verkauft. Der knabenhafte Freund kauft für den Ausländer eine Laterne mit zwei Plastikhasen, einem gelben und einem weissen. Die ältere Schwester des Unternehmersohnes, dessen Freund und ein Cousin sowie dieser selbst und die beiden Gäste von der Shanghaier Universität, der Ausländer und Morgenstrahl, fahren mit dem Auto der Familie zum Jugendzentrum. Die Jugenddisco ist dunkel, sogar düster. Keine Glitzerdisco wie das „New York, New York“ in der 15-Millionen-Metropole Shanghai. Die Jugenddisco erinnert ihn an vergleichbare Orte in ländlichen Gegenden Schleswig-Holsteins. Unterscheiden sich Metropolen von ländlichen Nestern eben durch die nur inszenierte Düsternis und Verruchtheit der im Grunde von einer kleinstädtisch-intakten Welt behüteten Jugend? An den Wänden zieren eher westlich anmutende Heavy-Metal-Visionen die Wände. Grelle und bizarre Gestalten, die die stets kontrollierten Ausbruchsversuche der Provinz-Jugend für die Dauer einer befristeten Unbesonnenheit inszenieren, um die Heranwachsenden nur umso sicherer in tradierte Familienstrukturen zurück-kehren zu lassen. Auf der Tanzfläche mit Spiegelwänden und Stratokugel tanzen einige jugendliche Paare zu langsamem China-Pop. Häufiger, als dass es gemischte Paare gibt, tanzen Mädchen mit Mädchen und Jungen mit Jungen. Es gibt auch gleichgeschlechtliche Paare, bei denen der Freund oder die Freundin einige Tanzschritte lehrt, die für spätere Tänze mit einem Partner des anderen Geschlechts eingeübt werden. Die männlichen Paare verwirren ihn als Angehörigen einer nordeuropäischen Kultur. Sie lösen unwillkürlich einen erotischen Reiz aus, weil sie eine seiner kulturellen Grenzen überschreiten oder eher durchlässig machen. Die Sexualität hat in China eine andere Ästhetik, die weniger eindeutige Grenzen zieht. - Dabei fällt wieder ein, dass das Wort „Tongzhi“ früher den Liebhaber bezeichnen konnte. Was vielleicht heute weniger praktiziert werden wird, weil es noch vom staatspolitischen Gebrauch zu sehr durchdrungen ist. Er hatte ihn pengyou/Freund genannt. - Doch, so eröffnet sich ihm gleich ein subversiver Gebrauch des Wortes: die erotische Bedeutung unterwandert den ideologischen Begriff. - - - - Auf dem Photo, das er an einer Brücke auf der Rückreise nach Shanghai von einem alten Mann, der ziemlich lange Kiefernstämme auf einem einfachen Wagen an dem Auto vorbeischob, gemacht hatte, entdeckt das Mädchen am Reception Desk quasi im Hintergrund den Namen eines

Ortes, der ganz in der Nähe ihres Heimatdorfes liegt. Indem sie sich über den Zufall freut, dass er sozusagen ihre Heimat besucht hat, stellt sich zwischen ihnen eine Art geheimes Wissen her, das sie bis zum Schluss seines Aufenthaltes verbinden wird._____

_____1997: Als er in Paris in einem schäbigen Videoverleih bei der Durchsicht der Kassetten Mark Salzmanns „Le Fer et la Soie“ unter lauter Kungfu-Filmen entdeckt, bekommt der Film eine für ihn ganz neue Konnotation. Er hatte den Film, der bei allen Unterschieden seine Geschichte als Lektor in China hätte sein können, nie in der eindeutigen Nähe zu billigen und dritt-klassigen Kungfu-Filmen gesehen. Dies war nicht zuletzt deswegen für ihn nahezu unmöglich, weil er so gut wie keinen Kungfu-Film jemals gesehen hatte. Offenbar schaffte der Film, dessen Plastikhülle mit bräunlich, grauen Abgriffstellen von einer gewissen Beliebtheit zeugte, ein wichtiges Glied in der Herstellung einer Kungfu-Realität dar. Der Film, obwohl Fiktion hatte einen Wert der Authentizität, weil Mark ja selber nach China gereist war, um Englisch zu unterrichten und die wahre Kunst des Kungfu zu erlernen. Buch: Mark Salzmann. Regie: Mark Salzmann. Hauptrolle: Mark Salzmann als Mark Salzmann. - Als der Dozent des Landesspracheninstituts aus landeskundlichen und kulturdidaktischen Gründen „Eisen und Seide“ zeigt, ereilt ihn bei der Schluss und Abschiedsszene ein heftiger Weinkrampf, den er in der Öffentlichkeit des Seminars nur mühevoll unterdrücken kann, indem er sich zu gleichmässigen Atemübungen anhält._____

Was wird dieses chinesische Buch werden, wenn es keine Liebesgeschichte gibt? - Die Begegnung, die man schicksalhaft nennen könnte - aber was wäre das Schicksal - brach oder schlug wie ein Meteorit ein. Aber das ist viel zu viel erzählt, weil ein Meteorit einen Schweif hat. Und war es überhaupt der Moment eines ersten Blicks, der schon Präsenz erlangte? Und wollte ich mich noch so genau an den ersten Moment erinnern, er würde doch schon immer mehr und etwas anderes als er selbst sein. Doch dies Buch, das sich ohne Anfang und ohne Ende mehr von selbst schreibt, als dass es von mir als Autor geschrieben würde, könnte Züge eines Tagebuchs von einer unmöglichen Rückkehr - und dies in vielfachem Sinne - tragen. Ein Tagebuch wird es nicht allein, durch die Erinnerung, die jeden Tag mehr oder weniger hervorbricht, wie ein schon verkrusteter Lavastrom, der nur an einigen Stellen aufbricht, um daran zu erinnern, dass da ein Strom fliesst. - Das Bild ist fasst zu stark. Er fürchtet das ständige Pathos, das ihm dennoch als unvermeidlich erscheinen will. - Wenn dies ein Tagebuch sein sollte, so wäre es in jeder Hinsicht romanesk, Fiktion, Chinesisch, Lüge, Selbsttäuschung. Aber es lässt sich nicht anhalten. Unterbrechen, abbrechen, ja, aber nicht anhalten. Und er hofft immer, dass er bei jedem Bruch, wieder neu beginnt. Noch weiss er nicht, ob es ihm gelingen wird, an einen bestimmten Punkt die Selbsttäuschung dadurch offenbar werden lassen, dass sich von einem Datum aus, völlig Unterschiedliches schreiben wird. Vielleicht könnte das Aufbrechen von Strukturen markieren? Es wäre wahr-scheinlich auch ein gefährlicher Punkt des Wahns. - Handelt es sich also bei der Spionagevermutung um eine bedrohliche Form der Selbsttäuschung? Könnte jedes Indiz, dessen er sich habhaft glaubt, nicht auch etwas anderes bedeuten? Die Tätigkeit des Geheimdienstes zeichnet sich gerade dadurch aus, dass sie verborgen bleiben muss, um nicht in einer lächerlichen Banalität aufzufliegen. - Im Januar 1997 erhält er „völlig überraschend“ einen Brief von seinem Geliebten. - Wie unzureichend die Formulierung „völlig überraschend“ klingt für den Moment, als er den Umschlag ohne Absender aus China öffnete und ihm der Brief und ein Photo seines Geliebten zu Gesicht kommen. - Ein Brief und ein Photo also. Er liest den Brief bis zu der Passage: „return adress:

Miss you so much.” Er will ihm antworten. Will ihm schreiben. Heute noch. Jetzt gleich. Er sucht die Adresse, des wirklich guten Freundes, dem er trauen soll. Auf dem Umschlag gibt es keine Adresse. Auf dem Briefbogen gibt es keine Adresse. Das Photo mit den Leuchtziffern des Aufnahmedatums, das er als wahrscheinlich gelten lassen will, trägt keine Adresse. “return adress:

Miss you so much.“ Er hält den Briefbogen gegen das Tageslicht und sieht die Klebefals. Er schlägt die obere Faltung des Bogens um und die untere, um gewiss zu werden, dass einige Zeilen des Bogens „fehlen“. Die Adresse fehlt. Sie ist herausgetrennt. Nicht einmal mit einer Schere herausgeschnitten. Doch, wer? Wer? Wer? hat sie herausgetrennt? Auf der Rückseite des Photos steht als letztes und einzelnes Wort „Danger!“ Auf dem

Umschlag fehlt das chinesische Schriftzeichen für Deutschland. Handelt es sich um einen gefälschten Umschlag? - Es gab ja einen tatsächlichen, einen offiziellen, einen, wenn man so will hieb- und stichfesten Grund dafür, dass er China verlassen musste. Und dennoch, auch wenn er sich diesen unaussprechlichen Grund, in Erinnerung rief, war er sich nicht sicher darüber, ob der Geheimdienst nicht doch sein Spiel mit ihm trieb und getrieben hatte? Und eben dessen allein konnte er sicher sein, dass er diese Wahrheit nie erfahren würde, so sehr er auch wollte. Er konnte den Geheimdienst, nur los werden, indem er vergass._____ Das Tempus der Vergangenheit hat etwas Beruhigendes. Es tröstet schon, indem es vergessen macht. -

März
Blumen
Liebe
Verwundbarkeit
shui 水

- War es ein kulturelles Missverständnis seinerseits, als er Blumen, hua, für die Unternehmergattin ...- Ein wahrscheinlich unpassendes Wort, wenn er sich vorstellt, welch 50er-Jahre-Mief dieses Wort mit sich bringen konnte. Doch konnte gerade manches Verhalten der schnell zu gewissem Wohlstand gelangten chinesischen Unternehmergeneration an jene Zeit im Nachkriegswirtschaftswunderdeutschland erinnern - z.B. dass ihm allen Ernstes horrend teurer Martell-Congnac im mehr als halb gefülltem Wasserglas angeboten wurde. - War es also ein kulturelles Missverständnis gewesen, als er Blumen kaufen wollte und eine Odyssee durch Xianju erlebte? Oder war es das kulturelle und vielleicht sogar etwas feindliche Wissen über westliche Ausländer, das die Passanten in Xianju zu befremdlichen Antworten und Ortsbeschreibungen veranlasste, als Morgenstrahl in seiner Begleitung fragte, wo man Blumen/hua kaufen könne? - Natürlich war die Situation absurd, dass ihm überhaupt einfiel, Blumen für die Mutter des kleinen Ma zu kaufen. - Wer wird auch - wenn es nicht immer und immer darum ginge eine Situation zu verkennen - auf die Idee kommen in einer südchinesischen Bezirksstadt, fernab von Zugverbindungen und in einem Tal gelegen, in das erst seit den 60er Jahren eine asphaltierte Strasse führt, dass es eben dort einen Blumenladen geben könne. - Gewiss in Shanghai, der nicht zuletzt westlichsten Metropole Chinas, gibt es Blumengeschäfte. Auf der Nanjing Xilu in der Nähe der grossen Hotels und des Messezentrums gibt es sogar ein ziemlich prächtiges Geschäft für frische Schnittblumen. In weniger exponierten Lagen liegen in Shanghai Blumen-geschäfte meist in der Nachbarschaft oder sogar in Verein mit einem Leih-geschäft für Hochzeitskleider. Wenige Schritte weiter findet sich dann in der Regel ein Photostudio, wo die Hochzeitsphotos mit geliehenem Brautkleid und frischem Brautstrauss aufgenommen werden. Die chinesische Realität für Blumensträusse, war also unmittelbar mit dem Ereignis der Hochzeit verbunden: Brautkleid, Friseur, Schönheitssalon, Blumenladen, Photostudio und - falls wohlhabend - Bankett im Restaurant eines Hotels. - Aber all das konnte man wohl kaum vom abgelegen-provinziellen Ort der Unsterblichen erwarten. Er liegt eben abseits der grossen Hauptströme, auch und wenn es natürlich die verknüpfende Macht des Fernsehens gibt. - Im Nachhinein wundert und amüsiert er sich darüber, dass Freund Morgenstrahl ihn nicht sofort als Ursache für die Kommunikationsstörung unter Chinesen wahrgenommen hatte oder zumindest erst nach wiederholtem Missverständnis als Störsender bemerkte. – „Frag doch 'mal, wo es Blumen gibt? Ich möchte für Frau Ma Blumen kaufen. Das ist zwar etwas westlich, doch sie findet es vielleicht fashionable.“ - Immerhin fährt Frau Ma mit Ehemann oder Tochter mindestens einmal im halben Jahr nach Shanghai, um den Sohn an der Eliteuniversität zu besuchen, Geschäfte zu machen und um auf der Nanjing Lu shopping zu gehen. - Der erste Passant schickt Morgenstrahl und ihn vor das alte Stadttor. Doch jetzt seien da keine Blumen zu finden. Eher abends. Der zweite Passant scheint die Frage nicht zu verstehen oder nicht antworten zu wollen und geht weiter. Der dritte Passant schickt sie in eine etwas heruntergekommene Gegend im Osten der

Stadt, wo sie indessen kein Blumengeschäft finden. Handelt es sich möglicherweise nicht um Einheimische? Waren die Männer, die sie bisher gefragt hatten, vielleicht nur besuchsweise in der Stadt, dass ihnen niemand eine vernünftige Antwort geben konnte? - Mangels Passanten schlagen sie die Richtung zur Hauptgeschäfts-strasse ein, wo Morgenstrahl schnurstracks auf zwei junge Frauen zugeht und fragt, wo man Blumen - Chinesisch: hua - kaufen könne. Die jungen Frauen reagieren verärgert, schimpfen und gehen ihres Weges. - Er fragt Morgenstrahl, was denn passiert sei und ob er nun wisse, wo es Blumen zu kaufen gibt, denn er ist schon etwas ungeduldig. Morgenstrahl, der aus Peinlichkeit etwas errötet ist, erklärt ihm, dass die jungen Frauen ihn für einen Flegel gehalten hätten, weil er sie nach Blumen gefragt habe. „Ja, und? Was ist denn daran so schlimm?“ – „Nun, im Chinesischen bezeichnet das Wort Blumen auch Mädchen, und wenn man dann nach käuflichen Mädchen fragt, noch dazu in Anwesenheit eines Westlers, liegt die Sache natürlich auf der Hand.“ - Ihn, den Ausländer, amüsiert das Missverständnis. Hatte Morgenstrahl „vergessen“, dass er eine derartig bezeichnende Macht haben könnte? - Auf einer anderen Ebene ärgert ihn das Missverständnis, weil es für einen Grossteil männlicher Westler, wohl vor allem Geschäftsmänner, gar kein Missverständnis war. Denn diese Geschäftsreisenden spekulierten zu Recht oder zu Unrecht auf eine derartige Verfügbarkeit von Chinesinnen - und hier ist er sich sicher, dass das allgemeinere Wort „Asiatinnen“ als Stereotyp richtiger ist. - Der „Little Chinese-English Dictionary“ teilt natürlich nichts darüber mit, dass hua auch Mädchen bzw. sogar Prostituierte bezeichnen kann._____

_____Er ist überrascht, dass er zum Beispiel in einem Gespräch mit einem Freund in einer Hamburger Bar von etwas spricht, von China spricht, das ihm für lange Zeit entglitten war. _____----- Morgenstrahl ist am Telefon. Seine Stimme klingt für ihn aufgeregt - oder sollte man besser sagen erregt - Sie überschlägt sich. Stockt, bricht ab, sucht neue Worte zu finden. Etwas Panisches reisst sie mit. Er werde Shanghai für ein paar Tage verlassen. Er müsse die Stadt für ein paar Tage verlassen. Er müsse raus hier, weg, fort. Was ist geschehen? - Eine dumme Frage? - Doch dann bricht es aus ihm heraus, seine Worte sprudeln wie ... Wie was? Wie Wasser aus einer Quelle? Wie Blut aus einer Wunde? _ Derundder Freund, jene beiden guten Freunde, hätten ihn beleidigt. Ihn gedemütigt. Weswegen? Womit? _ In dieser Nacht wird Morgenstrahl in seinem Schlafzimmer auf der Bettkante sitzen und heulen. Warum heult ein Mensch? Heult wie ein Wolf, schluchzt wie ein Kind, greint wie eine Sirene, brüllt wie eine Boje über einer Untiefe. Noch im Heulen beschuldigt er, beschwert er sich über die Rohheit seiner Freunde, die vielleicht nur ein grober Scherz gewesen war. Was weh tat, war vielleicht nicht der Scherz. Was weht tat und zur Flucht drängte, lag vielleicht darunter. Doch die Flucht wovor? Die Flucht vor dem Scherz wird es wohl kaum gewesen sein. Eher schon flieht man vor etwas, vor dem man nicht mehr fliehen kann. ___--_ Hong will fliehen. Hong will ins Ausland. Doch das ist ziemlich unmöglich, obwohl man immer wieder davon gehört hat, dass jene oder jener nach Japan gegangen ist. Jene oder jener nach Meiguo: ins schöne Land: in die USA ausgewandert ist. Oder Deguo: Tugendland: Deutschland. Oder Faguo: das gerechte Land: Frankreich. Oder oder das mythische Land hinter den Westbergen, wo alles besser ist. Für den Fliehenden spielt es keine Rolle, wo das Ausland liegt. - Für ihn ist das Wort „Wirtschaftsflüchtling“ ein grausamer Euphemismus. Wer flieht schon vor einer Wirtschaft? - Er erinnert sich, dass man - vielleicht in einer gewissen Klasse zu einer gewissen Zeit - in eine Wirtschaft ging, um zu fliehen, um sich zu ertränken, was nichts half. Es lässt sich nicht im Rausch ertränken. Im

Rausch bricht es sich nur andere verzweifelte Bahnen: Aggression, Selbstmitleid, Besinnungslosigkeit. Hier scheint ihm das Wort „Wirtschaftsflüchtling“ ange-bracht. Vorhin in der Bar, in der Kneipe war ihm das Wort Wirtschaftsflüchtling aufgestossen, mit dem der Freund meinte erklären zu können, weshalb eine chinesische Frau, eine Mutter, die ihre Tochter liebt, Ehefrau, die ihren Mann liebt, ihm immer wieder Briefe schreibt, in denen sie davon spricht, jetzt endlich ins Ausland gehen zu wollen. Wirtschaftsflüchtling? Wovor flieht eine Frau, die Lehrerin in einem chinesischen Gymnasium, in einer chinesischen Kleinstadt ist? Wovor fliehen Chinesen, wenn sie denn das Privileg haben, fliehen zu dürfen? Fliehen kann man wahrscheinlich, so stellt er es sich vor, nur vor etwas, das schon stattgefunden hat. Wenn man flieht, und vielleicht ist dies dramatische Erfahrung des Flüchtlings, dann wird man im Ausland niemals ankommen und das Land der Mitte missen.____

_____Wie hatte er vergessen können, worum er seine chinesische Familie liebte: Tante Li, Onkel Song, Bruder Morgenstrahl, Schwester Hong, Schwager Ming Bao, Prof. Yen, Prof. Tang, die Rotbrigardistin Lu, die Studentin Feng und wie sie alle hiessen, die aber alle mit einem eigenen Namen versehen waren. _ Ming Song liebte er auf eine besondere Weise, wie er jeden nur auf seine Weise lieben konnte. Kinder kann man herzen. Aber lieben ist für ihn etwas anderes. - Ming Song war ein Souvenir von der Nanjing Lu: die neun Schwestern. Anders gesagt: vieles deutete daraufhin, dass er ein Stricher war. Von ihm hatte er nie Geld gewollt. Doch dass Ming Song ein Stricher war, bestätigte sich irgendwann später dadurch, dass er ihm erzählte, er habe in Guangzhou keine Arbeit in einem Knabenbordell gefunden, weil er keinen Kantondialekt spreche, die Kunden aber meistens Hongkong-Chinesen seien. Ming Song hatte ihm vor seiner Abreise nach Guangzhou, als er ihm noch nicht erzählte, welcher Arbeit er dort nachgehen wolle, die Adresse seiner Schwester auf einer kleinen Insel vor der Südchinesischen Küste irgendwo zwischen Shanghai und Wenzou gegeben. Adressen waren ihm in China immer ein wenig mysteriös. Welches Abenteuer mochte es für einen chinesischen Jungen bedeuten, seine heimatliche Insel, eine Minaturgesellschaft zu verlassen und eines Tages auf der Nanjing Lu einen Ausländer anzusprechen? Eine sicherlich in jeglicher Hinsicht unterentwickelte Gegend und dann: Nanjing Lu. Zweifellos liess ihn erst das Milieu der Nanjing Lu den Ausländer ansprechen, der aussah wie ein Amerikaner oder ein Engländer oder ein Franzose, auf jeden Fall westlich. Eine Kühnheit und ein ganz und gar unerklärlicher Blick für etwas, das sich nur sehr grob und daher sogar falsch mit "schwul" aussagen liess, mochten diesen Jungen ihn in einer Menge von sicherlich einigen Tausend westlichen Männern ansprechen lassen. Kühnheit, Hartnäckigkeit, ein wenig Abgebrühtheit. Und vielleicht noch viel mehr, von dem er nicht wusste, was es noch alles sein mochte. Die Existenz eines Strichers ist ein grosses Mysterium. Ein Stricher fickt für Geld, sagt man. Doch wofür nimmt er Geld? Was ist das Geld? Selbst wenn er sich dieses grosse Mysterium eines Strichers von der Nanjing Lu

ausmalte, so war es bei weitem nicht das, was ihn Ming Song lieben liess. Er liebte Ming Song für seinen Körper, um seines Körpers willen. Und dieser Körper war kein Bodybuilding-Körper, kein Knaben-körper, kein Männerkörper, kein Körper eines Sportlers, kein Kraftkörper, kein Machtkörper. Es war kein reiner Körper und kein wohlgestalteter, harmonischer. Vielleicht konnte man sagen, dass er einen passablen Schwanz hatte. Aber auch der Schwanz war es nicht, was er an dem Körper liebte, was ihn diesen Körper liebkosen liess. - Warum glauben heutzutage so viele Menschen - und hier passt das Wort „Schwule“ auch wieder -, dass sie einen schönen, einen gestählten, gebräunten Körper haben müssten? Warum nur? - Er liebte Ming Song für seinen Körper, der mangelhaft war. Ein Mangelkörper. Kein voller Körper. Vielmehr war dieser Körper - und Ming Song war gewiss im medizinischen Sinne gesund - ein Körper, der sich lieben liess, weil er seine Beschädigungen nicht leugnete. - Ihn erschrecken ideale, gestählte Körper immer ein wenig. _____

_____Im Mai - 14. Mai 1997 - Warmer Mai-Gewitterregen: Hamburg ist Shanghai: im Mai kauft er sich Gummistiefel am Wú Jiáo Chang. Er kauft sich die Gummistiefel in einem Geschäft für Arbeitsbekleidung, wo ihn die Verkäufer und Verkäuferinnen schon kennen. Als er in das Geschäft kommt, sitzen sie hinter dem Verkaufstresen und nippen an ihren Teetassen, Gläsern und Thermos-flaschen - nuanshuiping ein chinesisches Wort wie es für ihn nicht chinesischer klingen könnte: wörtlich Heisswasserflasche, was eine Thermosflasche ist, doch eine chinesische Weltanschauung durch den Tee in der Thermosflasche meint. Eine Frau hat in einem umfunktionierten Instantkaffeeglas Chrysanthementee - die vielblättrigen Blüten schwimmen am Grund der gelben Flüssigkeit - von dem sie einen Schluck trinkt. Er grüsst, sagt: ni hao ma, und sucht im Geschäft Gummistiefel. Er kauft sich die billigsten und für die chinesischen Verkäufer gänzlich unverständlich, dass er nicht modischere in einem schicken Kaufhaus haben will, altmodische schwarze Gummistiefel, die sicher aus irgendeiner staatlichen Fabrikation stammen. Er kauft sich auch noch ein Regencape für das Fahrradfahren. Wo, weiss er jetzt nicht mehr. - Man braucht im Mai in Shanghai unbedingt Gummistiefel und Regencape. - Wolkenbrüche setzen Strassen und ganze Plätze auf dem Gelände der Tongji Universität zum Beispiel unter Wasser. Das graubraune Wasser der Tongji-Seenlandschaft schiesst in Fontänen rechts und links der Fahrradräder auf. - Erwin, der deutsche Kollege von der Deutschabteilung der Tongji Universität sagt: Jedes Jahr das selbe. Sie schaffen es einfach nicht, einen vernünftigen Abfluss zu bauen. Dabei sind die Architektur- und Technik-Fakultät unserer Uni berühmt. Es ist doch eine technische Universität von Ruf. Das dauert jetzt wieder Tage bis die Überschwemmungen versickert sind. Er weiss nicht, was er darauf antworten soll. - Er schwitzt. Es ist schwül. Wenn er mit dem Fahrrad in Gummistiefeln und Regencape durch die nicht sehr tiefen aber weiten Wasserflächen nach einem Wolkenbruch fährt, gerät er ins Schwitzen. Doch wenn er mit freiem Oberkörper durch den Shanghaier

Mairegen fahren wollte - wie man es immer und immer und immer wieder in romantischen Spielfilmen sehen kann -, wird er sich sicher erkälten. - Die Wassergräben auf dem Tongji Universitätsgelände sind jetzt überflutet. Die Wassermassen reissen die Weidenblätter mit sich fort, irgendwo in Richtung Huangpu Fluss. Tongji heisst soviel wie „alle in einem Boot“. - Er fährt auf den überfluteten Wegen zum Saal über der Mensa, wo sie gleich „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind proben werden. Er ist Melchior Gabor, der Wendla auf dem Heuboden in pubertärem Überschwang vergewaltigt; aber Wendla liebt ihn auch. Sein Freund, Moritz Stiefel, dem er das mit der Sexualität erklären wird, der sich später im Drama das Leben durch Erschiessen nehmen wird und ihn im Schlussakt als Geist auf dem Friedhof mit dem Kopf unter dem Arm zu überreden versuchen wird, sich auch das Leben zu nehmen, ist ein Student von der SISU, der Shanghai International Studies University. - Elfi fragt Melchior, ob er denke, dass Moritz schwul sei. Melchior sagt, er wisse es nicht. Das sei bei Chinesen anders. - - - Moritz will im September nach Deutschland kommen.------__

[_Was unterscheidet den 14. Mai 1997 vom 14. Mai 1995 oder 1996? ALLES! Alles! - Dessen er sich jetzt mit dem Mairegen erinnert, ist nicht der Mairegen in Shanghai am 14. Mai 1995, selbst wenn es an jenem Tag einen Wolkenbruch gegeben haben sollte. - Der 14. Mai 1995 hat sich ganz anders angefühlt. Doch wie er sich angefühlt hat, das wird er auf ewig nicht sagen können. - Der 14. Mai 1996 - er könnte jetzt in seinem Kalender, was er am 14. Mai 1996 gemacht hat --- Oh, der 14. Mai 1996 bringt ganz andere Gefühle mit sich. Es tut weh, aber anders. Im Mai/Juni 1996 lernt er Chinesisch in Bochum und besucht später ein Didaktikseminar in Berlin und er freut sich so auf Peking.-]

---- Er hat immer ein wenig Angst, dass er die Zeit in Shanghai verklären könnte. Aber das ist falsch. Also ich meine, Verklärung ist sowieso ein falsches Wort, weil es das reine, die unvermittelte Wahrnehmung doch gar nicht gibt. Diese Vorstellung einer reinen Präsenz einer Wahrheit der Gegenwart ist doch die schlimmste Lüge der Literatur oder mehr noch der Literaturwissenschaft gewesen. Nein, er verklärt nicht. Er schreibt. Er schreibt und lässt sich schreiben. Das freilich ist die für den Autor gefährlichste Form des Schreibens. Es ist eine totale Verausgabung an die Schrift. Vor aller Angst zu verklären, müsste er daher noch die Angst vor der Veröffentlichung nennen, weil er sich in der Schrift schutzlos verausgabt. Er verklärt nicht, sondern er lässt sich haltlos von der Schrift mitreissen. - - - Im Übrigen hat er ja mit keinem Wort gesagt, dass die Shanghaier Maiwolkenbrüche ein Genuss gewesen sind. Den Shanghaier Maiwolkenbrüchen ist unendlich viel mehr eingeschrieben. Sie sind real, JETZT. Natürlich - undzwar die Natur der Shanghaier Maiwolkenbrüche selbst - sind auch, die zwar nicht vom Regen dafür aber ebenso unangenehm von kaltem Schweiss nassen Füsse in den Gummistiefeln, die ihm Blasen unter den Ballen und an den Hacken scheuern, dem Wort eingeschrieben. - Einmal - aus irgend-einem komplexen Grund ist er sich sicher, dass es ein Sonnabend gewesen ist - - Einmal haben sie sich zu einer Probe von „Frühlingserwachen“ verabredet. - Genau, es war ein Sonnabend: sie wollten den ganzen Tag im Hörsaal des Umweltschutztechnik-Instituts oder so ähnlich proben. - Und es würde ihn im übrigen überhaupt nicht wundern, wenn es der 14. Mai 1995 gewesen ist, was ungefähr hinkommen könnte. - Er fährt mit dem Fahrrad durch den Regen die Siping Lu runter. Die Gummibäume am Strassenrand tragen grosse weisse Blüten. Er ist einmal wieder sehr früh dran, weshalb er sich Zeit lassen kann. Doch er hat den ganzen Morgen schon Koliken, Magendarmkrämpfe. Obwohl die Fudan und seine Wohnung nur knappe 10 Minuten per Rad die Siping Lu rauf entfernt sind, kann oder will er nicht umkehren. Gleich neben dem Haupttor der Tongji Daxue an der Siping Lu liegt das Haus der Deutschen Wirtschaft - ganz in weiss gekachelt mit der Bundesfahne auf dem Dach. Die Koliken werden stärken. Was hatte er nur schlechtes gegessen? Waren es die in einem Sud aus Tee und Anis gekochten Tee-Eier gewesen, die er gestern Abend vor der Probe am Tor zur Chifeng Lu gekauft und auch dort gegessen hatte? Oder hatte er die Tee-Eier

gestern Nacht auf der Siping Lu bei der alten Frau gekauft? Er kettet das Fahrrad an, was ihm unter dem Drang nicht ganz einfach fällt. Er will aufs Klo im Haus der deutschen Wirtschaft. Er konzentriert sich mit aller Kraft, die Koliken zu beherrschen. - Wie peinlich! Wie tod peinlich! Er steht starr und steif und bekommt einen roten Kopf. Ihm ist ganz heiss. Es ist passiert oder es passiert vielmehr noch. Er scheißt sich voll, kann sich jedoch wieder beherrschen, erreicht - durch den Haupteingang ins Haus der deutschen Wirtschaft, die weiße Marmortreppe hinauf, noch ein paar Schritte - das deutsche Klo - und ist froh. Natürlich muss er noch einmal in seine Wohnung zurück, um sich zu duschen und seine Wäsche zu wechseln. Der Weg vom Haus der deutschen Wirtschaft zu seinem Fudan-Experten-Appartement per Fahrrad nur 10 Minuten kommt ihm endlos vor. - Er reißt sich die vollgeschissenen Kleider vom Leib und dreht die Dusche auf. Das Wasser kommt braun und kalt aus der Dusche. Aber er fühlt sich sauber danach, was sicher jeder verstehen wird. - Die Probe dauert bis zum späten Abend.----------

_---Er sitzt in einem dieser Photoautomaten, wie sie in jedem Kaufhaus, Bahnhof, U-Bahnhof oder meinetwegen auch Flughafen stehen. Er wirft die Münzen ein. Und versucht, ein leises Lächeln auf seinen Lippen spielen zu lassen. Es blitzt. Er denkt an seinen Geliebten, was man auf dem Automatenphoto nicht sehen kann. Er dreht sich etwas zur anderen Seite. Es blitzt noch einmal. Am Photo-automat leuchtet jetzt die Schrift: Bitte warten. - Er steht und wartet auf den Streifen mit den vier Photos. Er hatte sich heute relativ plötzlich entschieden, Photos machen zu lassen. Es ist Sonntag. Der U-Bahnhof Langenhorn Markt ist leer. Der Photoautomat brummt und rummelt, als ginge es um etwas Bedeutendes. Von den vier Photos kann er vielleicht eines für den Gesundheits-ausweis nehmen, den er für Peking braucht. Dann werden die Photos ausgespuckt und bleiben in einem Rost liegen, wo sie noch eine Minute von einem Fönwind getrocknet werden. Er sieht schon jetzt, dass er zufrieden sein kann. Was in gewisser Weise ganz und gar sinnlos ist, denn jeder Betrachter wird das Photo anders lesen. Aber er hat diese Photos für seinen Geliebten machen lassen, ganz automatisch. Sie hatten sich versprochen, einander Photos zu schicken. Am liebsten jede Woche, möglichst jeden Monat ... . Er weiß, er weiß es ganz gewiss, dass der Geliebte all das Lesen wird, was diesem Photo eingeschrieben ist!.....

_-Am ersten Mai 1995 ist Hochzeit in Changzhou. Der Erste Mai ist Feiertag und daher ein beliebtes Datum zum Heiraten. Übertroffen wird der 1. Mai vielleicht nur vom 3. Oktober dem Nationalfeiertag, weil dann nämlich in der Regel noch mehrere freie Tage folgen. Das gilt zumindest für Angestellte in den Staatsbetrieben oder in Behörden, Schulen und Universitäten. - Am 3. Oktober 1994 war er in Shanghai eingetroffen. Zwei Studenten aus dem 4. Jahrgang Herr Lu und Herr Wu sowie Lus Freundin, Frau Tang, hatten ihn abgeholt. Frau Tang sprach kein Deutsch, dafür ein ziemlich perfektes

Englisch. - Frau Tang wird ihm ca. 40 Wochen später einen großen Sandelholzfächer zum Abschied schenken, auf dem ein Tiger über einen Felsen schleicht. - Herr Wu - wo mag er jetzt nach seinem Studienabschluss wohl leben? - fragt ihn als erstes, nachdem sie kaum im Fudan-Taxi sitzen und den Flughafen in Richtung Stadtzentrum verlassen haben: „Herr Spät sie sind sehr sportlich gekleidet. Spielen sie Fußball?“ - - - - Am 1. Mai 1995 ist Hochzeit in Changzhou und Morgenstrahl und er sind eingeladen. Sie stehen sehr früh auf, so um fünf, fahren mit dem Bus zum Shanghaier Hauptbahnhof und verlassen Shanghai in Richtung Nanjing laut Fahrkarte um 7.35 Uhr. Die Bahnfahrt führt über Suzhou, Wuxi nach Changzhou, wo Morgenstrahls ehemaliger Chef und Freund Ronny Gong sie vom staubigen Bahnhofsvorplatz mit einer Limousine abholen lässt. Es ist heiß. - Changzhou ist eine Seidenstadt, kann man sagen. In Changzhou werden Textilien hergestellt. Hangzhouer Seide, Suzhouer Seide, Changzhouer Seide. - Auf der Nanjing Lu hat gerade ein neues Stoffgeschäft, das auch ein reiches Angebot an Seide führt, eröffnet. In dem Textilgeschäft Nanjing Lu Ecke Jiangxi Zhonglu wird er sich früher oder später einen grünen Seidenstoff für einen Schlafanzug kaufen. Der Shanghaier Friendshipstore hat die schönsten Seidenstoffe, leider sind sie dort auch am teuersten. Changzhou Seide, Hangzhou Seide, Suzhou Seide, wie das klingt für ihn. Es ist wie ein Lied. Es ist wie Stoff, den man nicht fassen, doch fühlen kann. Changzhou Seide schillert und ist ein wenig vulgär. Hangzhou Seide ist dicker, ein wenig samtig wie der Mondschein über dem Westsee. Suzhou Seide ist dünn und geschmeidig, fein und edel wie Nieselregen im Dezember. Sie duftet nach Rindergeschnetzeltem mit Ingwer. - Jetzt wird die Changzhou Seide ein wenig mondän. Sie kommt in Mode. Sie werden mit einer Limousine in das Changzhou Guesthouse gefahren, wo Ronny ein Zimmer für sie reserviert hat und auf sie wartet. - Er hat seinen Smoking vorsichtshalber mitgenommen. - Nein, zum Mittagsbankett sei es nicht notwendig, den Smoking anzuziehen. Vielleicht am Abend, wenn die Geschäftsfreunde des Bräutigams geladen sind. Zum Mittag sind ca. 150 Verwandte und Freunde geladen, denen ein ca. 15-gängiges Menu aufgetischt wird. ----

-Das ärgert ihn! Er ärgert sich über eine Meldung der WELT am SONNTAG vom letzten Wochenende. Über die Reisetätigkeit des Kanzlers Kohl mag man sich ja streiten, auch über seine zweifelhaften Vergnügungen. Man mag sich zu Recht darüber echauffieren, dass der Kanzler in Hongkong mit dem scheidenden britischen Gouverneur ein Dim Sam Menü, deluxe mit 16 Gängen für sicherlich einen ziemlichen Batzen Geld verspeist hat. - By the way: ein halbwegs anständiges chinesisches Festmahl umfasst ca. 15 Gerichte, die nacheinander serviert werden, so dass sich jeder etwas von dem Gericht, das er kosten m”chte, nehmen kann. Das Mahl wird so wie ein Text geschrieben: die Stäbchen wandern hin und her von den allgemeinen Gerichten zum eigenen Schälchen, wo sie vielleicht noch einmal nachgewürzt und dann erst in den Mund genommen werden. Absolut verpönt, schon aus hygienischen Gründen, ist, die Stäbchen in den Mund zu nehmen oder gar abzulecken oder abzulutschen. Die Stäbchen sind nackte Transportinstrumente, wie Schriftzeichen selbst. Und es handelt sich natürlich nicht um Gänge á la Eisbein und Sauerkraut auf einem Teller! Wenn, dann würde ich als Chinese daraus 2 bis 3 Gänge machen: Eisbein geschnetzelt in Soße; Sauerkraut mit Ananas-stücken, Wacholder und ein wenig Kümmel; süße Kartoffeln frittiert und gut gewürzt. - Das alles lässt ihn aber noch mehr oder weniger kalt. Was ihn erregt, erhitzt und zur Weißglut treibt, ist, dass die Wams schreibt, der Kanzler habe „Bohnen und Quark“ gegessen! „Bohnen und Quark“!!! Sein chinesisches Herz rebelliert. Sein Lektorenherz steht vor Ärger fast still! Alle Herzen zugleich geraten in Wallung. Wenn man als Journalist schon nicht in der Lage oder Willens ist, zu schreiben, dass der Kanzler Tofu oder Dofu gegessen habe, dann sollte man in der deutschen Sprache doch wenigstens in der Lage sein, zwischen „Bohnen und Quark“ und „Bohnenquark“ zu unterscheiden. Unter Bohnenquark mag sich die WamS nichts vorstellen können. Deutsche oder türkische Gaumen mögen vielleicht Bohnen und Quark. Dofu aber lässt sich nur unzureichend, ungenügend mit „Bohnenquark“ übersetzen. Dofu ist Dofu. „Bohnen und

Quark“ als Übersetzung von Dofu ist eine stupides Multikultimischmasch, das das Verderben des köstlichen Geschmacks von Dofu ist. - Er hat einen deutschen, einen türkischen, einen mallorquiner, einen dänischen, einen französischen, der sich noch einmal in einen Pariser, Lyoner und Marseiller etc. unterscheidet, Gaumen. – „Bohnen und Quark“ ist für einen chinesischen Gaumen nun wirklich zum Kotzen!---

- - - Vor dem Aufgang zu den Festsälen des Changzhou Guesthouse steht ein Lincoln stretch. Das Mobil des Hochzeitspaares. Die Braut ist schön und jung. Der Bräutigam ist schön und nicht mehr ganz so jung. Er hat einen nervösen Tick am rechten Auge. Der Bräutigam ist Unternehmer. Vor wenigen Jahren hat er sich mit seinem Bruder im Textilhandel selbständig gemacht. Er expandiert von Tag zu Tag. Changzhou baut ein ****Hotel. Changzhou boomt. Der Textilhandel - Baumwolle, Seide, Mischgewebe - wächst. Die Braut ist schön. Sie trägt am Mittag ein lindgrünes Chiffonkleid. Sie hat rote Lippen. Das Brautmädchen begleitet, die Braut in einem lindgrünen Chiffonkleid. Es nennt die Braut Tante. Das Blumenmädchen hat einen nervösen Tick am rechten Auge. - - - Ronny sitzt am Abend, zur chinesischen Bankettzeit um 17.00 Uhr neben ihm und drückt mit dem Oberschenkel heftig gegen sein Knie, während er noch einen Lao Mao Tai, einen guten alten Reisschnaps, ganbei-trinkt. Ronnys Geschäftspartner und Freund aus Changzhou prostet ihm lächelnd zu. Ein wildes Ganbei-das ganze Glas aus-Trinken hat begonnen. Er zeigt Ronnys Freund mit dem Finger auf halber Höhe des Glases mit Tsingtao Pijou, dass er das Glas Bier nur zur Hälfte austrinken werde. Das kann man machen. Ronnys Oberschenkel drückt gegen sein Knie. Ronny ist ausgelassen. Das Brautpaar kommt mit dem Blumenmädchen an unseren Tisch. Der Ausländer ist ein VIP und lässt den Bräutigam in den Augen der übrigen ca. 300 Gäste, Geschäftsleute der Stadt Changzhou, expandieren. Die Braut ist schön. Sie trägt jetzt ein cremefarbenes Brautkleid aus Crêpe de Chine. Die Braut lächelt und fordert auf, noch ein wenig von den mehr oder weniger 16 Gerichten zu essen. Er sagt: Xié, xié ni, wo bao lé. Sie ist entzückt. Das Brautmädchen ist entzückt und zuckt am rechten Auge. Der Tisch trinkt Braut und Bräutigam zu, die nur einen kleinen Schluck nehmen. Ronny nimmt den Bräutigam zur Seite. Sie machen Händel. - Das Orchester spielt die Wassermusik. - Er nimmt noch etwas von dem köstlichen Schlangenfisch, der anders aussieht als Aal. - Ronny legt seinen Arm um die Schulter seines Freundes, Tongzhi, pengyou. - Herr Lu hält die Hand von Herrn Wu während des Unterrichts. In China ist das anders. - Ronny drückt seinen Oberschenkel heftig gegen das Knie des Westlers. Ronny möchte nächstes Jahr seinen amerikanischen Geschäftspartner in San Francisco besuchen. Er macht Geschäfte mit einem us-amerikanischen Textilkonzern. Ronnys Frau und seine Tochter leben auf dem Lande, wo er ihnen ein schönes Haus gebaut hat. Er schläft im Büro seiner Firma in Shanghai mit seinem Freund. - Eines Abends besuchen Morgenstrahl und er Ronny im Shanghaier Yangtse New World Hotel, **** oder *****. Sie warten in der Lounge bei Klaviermusik und Remy Martin XXO. Ronny lässt auf sich warten. Morgenstrahl

beschließt, ihn auf seinem Zimmer zu besuchen. Ronny öffnet erst nicht und dann doch und schickt die junge Sekretärin aus dem Zimmer. - Der Bräutigam hat einen Tick. Das Brautmädchen hat einen Tick und nennt die Braut Tante. Es ist die zweite Ehe des Bräutigams. Ronny und der Bräutigam können sich nicht einigen, mit welchem Wagen der Ausländer des Nachts wieder nach Shanghai zurückgefahren werden soll. - Ronny opfert seinen Chauffeur und Wagen. Über Landstrassen und Dörfer fahren sie des Nachts zurück nach Shanghai. Der Ausländer muss am nächsten Morgen arbeiten. Irgendwann gegen 3 oder 4 Uhr morgens kommt er ins Bett. - Später, sehr viel später erzählt Morgenstrahl, dass der Chauffeur, sein Beifahrer und das Auto, eine Legend Limousine, nicht in Changzhou angekommen seien. Das Auto sei irgendwo im Strassengraben abseits von der Fahrtroute total zerstört gefunden worden. Vom Chauffeur und seinem Beifahrer fehle jede Spur. -

_----Feuerrote Krebse: an einem Tag, nachdem der alte Mann ihm im Shanghaier Stadtwald einen feuerroten Krebs geschenkt hat, gibt es auf dem Markt diese kleinen feuerroten Krebse zu kaufen. Der junge Fischhändler hat eine ganze Schüssel voll. Es ist Abend, vielleicht fünf oder doch eher sechs Uhr. Feierabendstimmung: auf dem Markt ist Betrieb. Karpfenartige Fische zappeln bäuchlings neben den Schüsseln und Wannen mit Fröschen, kleineren und größeren Schlangenfischen, welsartigen Fischen, Strandkrabben. Die feuerroten Krebse krabbeln in der Wanne drunter und drüber. Eine alte Frau sucht sich die lebendigsten raus. Einige liegen leblos am Boden. Er will die Krebse probieren und kauft „ban ying“, ein halbes Kilo, Krebse. - Was er nie gelernt hat und für ihn ein Spiel auf Vertrauen und Achtung war, ist das Lesen der chinesischen Stabwaage. Jedenfalls waren die Verkäufer meistens sehr höflich und zeigten ihm das Gewicht, während er ebenso höflich mit ernstem Gesicht, das Gewicht ablas. - Die kleinen feuerroten Krebse, die er in heißes Wasser mit Kokosnussessig und Gewürzen wirft, glänzen verführerisch in der Schüssel. Er stellt die ganze Schüssel feuerroter Krebse auf den Tisch. - Sie schmecken nicht so aufregend, wie er es sich vorgestellt hatte. ----

___September 1996: Der Dan-Bin-Bäcker vor dem Eingang, ximen, Westtor, der Pekinger Fremdsprachenuniversität fragt ihn in der zweiten oder dritten Woche, ob er gar keinen Unterricht habe, als er so gegen zehn Uhr vor dem Unterricht ein Dan Bin als kleines, zweites Frühstück einnimmt. Dafür liebt er auf der Stelle und noch immer den Dan-Bin-Bäcker. Der Pekinger Dan-Bin-Bäcker gibt ihm das Gefühl, hui-jia-lé, Nachhause gekommen zu sein. - Fast jeden Morgen wenn er zum Unterrichten geht, kauft er in Shanghai bei „seiner“ Dan-Bin-Bäckerin sein Frühstück. Und wenn er 'mal keinen Appetit hat, dann grüßen sie sich wenigstens am Morgen. „Seine“ Dan-Bin-Bäckerin ist etwas Besonderes, ihre Dan-Bins sind einmalig. Das stimmt wirklich. Von den Dan-Bins hat er nie Magenprobleme. - Überhaupt hatte er fast gar keine Magenprobleme. - Einmal hat

er abends in der Nähe der Tongji-Universität einen Heisshunger auf einen Dan-Bin. Doch der junge Mann, der mit seinem Dan-Bin-Fahrrad an der Ecke steht, nimmt zuviel Öl. Dieser Dan-Bin schmeckt ihm nicht. - Den ersten Dan-Bin in Peking verschlingt er, nachdem er unter mehreren Dan-Bin-Bäckern den nach seinem Augenschein am meisten um Sauberkeit bemühten herausgesucht hat, mit Heißhunger: Wo hui jia le: Home to China. - Der Student guckt ihn mit großen Augen an, und fragt, ob ihm das schmecke. „Brauchen Sie gar kein Xi-fan, Westessen?“ - Er weiss nicht, ob er Westessen braucht. Als er nach neun Monaten wieder durch seine norddeutsche Heimatstadt und über den Markt geht, fallen ihm erstens die unästhetisch fetten und nachlässig gekleideten Kerle auf und dann überfällt ihn am Käsestand ein Heißhunger auf Käse. Soviel Käse: die Augen gehen ihm über: der Käserausch kommt eventuell noch stärker, wenn er in Paris ist. - Von Paris zurück in Nord-Deutschland, lässt ihn die Käseauswahl kalt. - Wenn er nur wüsste, was er braucht und was nicht. -

- - Huasheng! Huasheng! er braucht auf der Stelle geröstete, gesalzene Erdnüsse in ganz wenig Öl mit Seegras. Aber selbst wenn er sie in Hamburg bekäme, selbst im besten und traditionellsten Chinarestaurant werden sie nicht so schmecken wie bei dem - ihm fällt jetzt nur ein französisches Wort ein - Traiteur an der Ecke zur Fudan Daxue ein. Er nennt auch in Shanghai dieses Geschäft einen Traiteur, denn es gibt nur zubereitete Fleisch-, Fisch-, Geflügel- und Gemüsewaren. Feinkostgeschäft oder Partyservice sind falsche Namen dafür und nur ein Schlachter war es schon gar nicht. - Er hat nicht viel Geld in Shanghai - nur sein chinesisches Gehalt von der Universität, was freilich im Verhältnis zu dem seiner chinesischen Kollegen etwas höher ist, für einen Ausländer jedoch kläglich ausfällt - und seine deutschen Kollegen - bundesdeutsches Gehalt plus Auslandszulage - würden hier vermutlich schon gar nicht einkaufen. Aber ein ban ying Huasheng müssen es ab und zu sein. Die kleinen gebratenen Fischchen sehen auch gut aus. Oder dort von den Phönixkrallen möchte er ein wenig haben. Eine gebratene, kalte Ente oder ein Hähnchen sind ja schon Luxus. Ach, von diesen feingeschnetzelten Schweineschwarten in Essig und Öl kann es auch noch etwas sein. - Und dort ganz in der Nähe auf dem Markt am Geflügelstand kauft er noch ein halbes Pfund eingelegtes, geschnetzeltes Hähnchenfleisch. - Einmal kauft er auf dem Markt mit Morgenstrahl und einigen anderen Freunden ein Schwarzknochenhuhn, das weiße Federn hat. Die Freunde kochen eine köstliche Suppe davon: It's good for your mankind.---

---Es ist heiss. Schwülheiss. Erst gab es einen Wolkenbruch und dann ist die Luft zum Schneiden. Der kürzlich gepflanzte Gummibaum vor seinem Fenster hat zwei oder drei grosse, weiße Blüten. Die Frösche quaken. Und - es ist kaum zu glauben, aber vielleicht liegt es an seinem Hörschaden: der Schaden, die Verletzung lässt ihn mehr hören - er hört die Schiffshörner vom Huangpu herüberschallen. Ein tiefer, satter Ton, der vielleicht nur bei einer bestimmten Windrichtung zu hören ist. Er hört mehr - auch Meer. Die Frösche quaken. Die Grillen zirpen. Ein Konzert. Sein Geliebter kommt schwitznass oder nass vom Regen nur in Sporthemd und Shorts ins Zimmer. - Er leckt ihm den Schweiss aus dem Nacken, von den Lippen, von der Brust .....

_____-Es ist heiss draussen. Die air-condition läuft. Es ist kühl drinnen. Die air-condition hat einen bestimmten Geruch. Metallig? Mineralig? Wie soll man so einen Geruch, den er jetzt in der Nase hat, beschreiben? - Es ist heiss draussen, die Juni-Mittagssonne bringt den Asphalt zum Glühen. Es ist staubig. Es ist Sonntag. Er lässt lauwarmes Wasser, welch ein Glück lauwarmes und nicht kaltes Wasser, in die Wanne der US-Marke National Standard laufen. Der Badezusatz schäumt auf. Er schäumt leicht gelblich über dem bräunlichen Wasser auf und riecht gut. - Sie sitzen zu zweit in der Badewanne und waschen sich mit bunten Schwämmen. Er reibt ihm mit Schwämen den Rücken, den Nacken, die Schulter, die Arme ... In der Wanne stehend schauen sie in den grossen National-Standard-Spiegel. Sie sehen sich und sehen sich nicht im Spiegel. - Sein

Geliebter nimmt das Duschgel riecht an dem Verschluss - PHOTO von Karl Lagerfeld - und sagt: ...
- - - - - Genau das, was er sagte, kann er nicht schreiben - und er hört es doch ganz deutlich. -

- - - Im Dezember 1994 erhält er einen Brief aus Berlin von seiner alten Patentante. Sie hat eine Freundin im Altenheim, die er noch kurz vor seiner Abreise kennen gelernt hatte. - Die Alte Dame schreibt als Postscriptum: Ich weiß nicht, ob Shanghai meine erste oder meine zweite Heimat ist. - Im Juli 1996 essen sie chinesisch in Berlin. Die beiden alten Damen sind aufgeregt. Seine Patentante fragt ihn: Warum denn nun wieder gerade China? Wie bist nur auf China gekommen? - Er weiß es nicht, und antwortet: Wahrscheinlich war ich in einem früheren Leben schon einmal Chinese. Ich habe ein chinesisches Horoskop. Es steht mir in den Sternen geschrieben. -_-- Horrorskop --_- Es gibt keine Geschichte oder Erklärung dafür, dass er Chinese ist. Und er weiß auch nicht, seit wann und für wie lange er Chinese ist. JETZT ist er Chinese im Exil. ____--Im Fernsehen kann man Hunderte, Tausende, Millionen, Milliarden Chinesen sehen, die die rote Mao-Bibel hochhalten. Alle tragen sie blaue Mützen und blaue hochgeschlossene Jacken. Sie halten die rote Mao-Bibel hoch, jubeln Mao zu und sind glücklich. - Am Sonntagsmittagstisch sagt der Vater: Die gelbe Gefahr. Die rote Gefahr. Die blaue Gefahr. 1 Milliarde blaue, gelbe, rote Ameisen und die Maoisten-Leninisten noch dazu. - Und Mao sagt: Wir werden die USA mit unserer Grösse schlagen. Wir sind Milliarden, die eins sind. Wir werden Berge versetzen. Wir werden eine Atombombe bauen. - Henry Kissinger sitzt mit dem greisen Mao beim Tee. - Im Fernsehen, kann man sehen, wie die Vierer Bande bespuckt wird. - - - Eine Postkarte aus Tsingtau: Als er irgendwann im Nachlass seines Großvaters kramt, liest er eine Postkarte aus Tsingtao, die von jemandem geschrieben wurde, den er niemals kennenlernen konnte, aus einer Zeit, als die kaiserliche Flotte gegen die mit den Engländern verbündeten Japaner kämpft. Wie soll man so eine Postkarte lesen können, und doch hatte er sie gelesen: Er lernt gerade lesen. - Es gibt keine Geschichte. Und er weiß auch nicht, wann die Postkarte aus Tsingtao überhaupt eine Bedeutung bekam. Die Postkarte aus Tsingtao wäre womöglich niemals angekommen, wenn er nicht JETZT Post aus China erwartete. - Tausend Stimmen sagen ihm: Du musst vergessen! - Morgenstrahl schreibt in einem Fax: Die schöne Zeit kommt nicht zurück. - Man hält ihn für verrückt, dass er immer noch an die Liebe seines pengyou in China glaubt, obwohl sie doch schon so lange nicht mehr miteinander gesprochen haben. - Das Leben geht weiter, sagen sie. Wer weiß, ob er jetzt nicht verheiratet ist. - Doch darum geht es nicht. - Damit hätte er leben können. Er kann damit leben, dass irgendwann eine Beziehung erkaltet, abbricht, verstummt. Was ihm das Leben in gewisser Weise unmöglich macht, ist, dass er weiß - und wer könnte ihn davon überzeugen, dass es kein Wissen ist -, dass der Geliebte ihn vermisst. - Miss you so much. - - - - - -

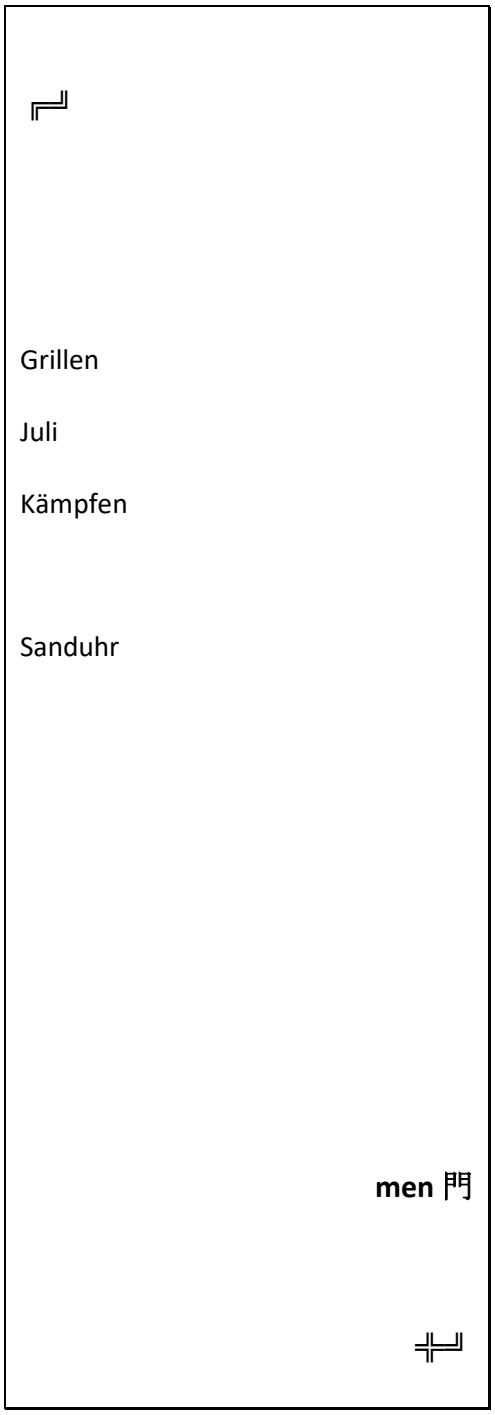
_____Am 24. Januar 1995 steht er in der Schlange vor dem Zug-Fahrkartenschalter für Ausländer im Long-Men-Hotel, *** oder ****, in der Nähe des Shanghaier Hauptbahnhofs. Er steht in der Schlange mit Indern, Taiwanesen, Russen, Amerikanern etc.. Vielleicht gibt es in der Schlange auch Engländer, Franzosen, Italiener, etc.. Er hat nicht nachgefragt. Es sind keine übermässig langen Schlangen, aber sie reichen für eine meditative Übung. Bald ist Frühlingsfest. Chinesen und Ausländer sind auf Reisen. Die Fahrkarten für ein Liegewagen-Abteil mit 4 Betten, chinesisch: soft-seat, sind knapp. Das Warten darf als meditative Übung verstanden werden. Die Luft ist stickig. Es ist heiß. Er knüpft seinen grünen Thermomantel auf. Morgenstrahl begleitet ihn. Sie haben vor ein paar Tagen ein Sakko, Hose und zwei Krawatten für Morgenstrahl bei Michel Ren, auf der Nanjing Zhonglu gekauft. Für europäische Verhältnisse war das westliche Outfit - wir kaufen bei Michel Ren,! - nicht teuer. Doch es hat sein chinesisches Experten-Gehalt gekostet. Bald ist Neujahrsfest und sie werden nach Xingcheng zur Familie reisen. Das Warten darf als Meditationsübung verstanden werden. Er nimmt seinen Hut ab, den er sich vor ein paar Tagen sozusagen vom Fahrrad herunter auf der Renmin Lu, die weiter westlich in die Huaihai Donglu, dem Champs Elysée Shanghais, mündet, in einem sehr kleinen, an Kappen, Hüten und Mützen überquellendem Geschäft, meistens modische Schirmmützen mit Aufdrucken wie Chicago Bulls oder NY oder Ranger, gekauft hatte. Das Stirnband im Hut ist feucht. Sie kommen ins Gespräch. Er kommt mit dem Mann ins Gespräch, der mit Rucksack auf dem Rücken, vor ihm in der Schlange steht. Morgenstrahl, der Mann vor ihm, dessen Begleiterin und er kommen ins Gespräch. Woher? Wohin? Sie sind auf Reisen. Das Pärchen kommt aus dem Süden. Guangzhou oder so, wo es jetzt nasskalt ist. _ - _ Die Lektorin sagt: Ich habe nie so gefroren, wie in der winterlichen Nasskälte Guangzhous. Es gibt Air condition aber keine Heizung. - - - Das Pärchen will nach Hangzhou. Er erzählt vom Mond über dem Westsee im November. Dann sagt der Mann: Ich habe sie für einen Kanadier oder Australier gehalten. - - - Beim Dreh: beim Film: beim Tanz im Kinderpalast: sagt der Assistent des großen Regisseurs: you look like Edward Fox. - You look like ... Sie sehen aus wie ... Ich dachte, sie sind ... - Wenn 's hilft! - Das merkwürdige Spiel der Ähnlichkeiten macht ihm Spaß, macht ihm Freud: Da muss er in Shanghai leben, um für einen Kanadier, Australier, einen englischen Filmstar und was nicht noch alles gehalten zu werden. - Seine aller nächsten chinesischen Freunde sahen ihn manchmal gar schon als Chinesen. - Wird so nicht klarer, dass er auf unerklärliche Weise Chinese ist? _____Nach Xingcheng sind es von Shanghai 1719 km. Sie fahren am 28. Januar 1995 pünktlich um 23.36 Uhr mit dem Zug Nummer 134 nach Xingcheng. ....

_____Nach Wochen, nach Monaten, nach Jahren klingelt das Telefon. Er meldet sich mit seinem Namen. Er meldet sich mit seinem Namen, wie nur er seinen Namen ausspricht am Telefon. In seiner Sprache hat sein Name am Telefon einen fragenden Duktus. Der Vokal am Ende seines Familiennamens wird am Telefon etwas, eine Nuance in die Länge gezogen. - - - Er hört niemals seinen Namen am Telefon, weil man sich nicht sprechen hören kann. - - - In Shanghai klingelt das Telefon im Mai 1995. Er meldet sich mit seinem Namen. Er hört das Echo seines Namens, wie er ihn am Telefon ausspricht, in der Hörmuschel. Denn sein Geliebter wiederholt seinen Namen und den Klang seines Namens. Er ist erst irritiert und dann beglückt von dem Geheimnis, welches das Echo seines Namens und seiner Sprache ihm zu hören gibt. - - - Nach Wochen, nach Monaten, nach Jahren klingelt das Telefon. Er meldet sich mit seinem Namen. Und er hört in der Hörmuschel das Echo. Ein Freund, ein Lover, aber nicht der Geliebte, der Comte aus Paris wiederholt seinen Namen. Er erschrickt ein wenig und fühlt sich beschenkt. Doch mit dem Echo in der Hörmuschel ist auch die Erinnerung an den Geliebten da. Es ist nicht das selbe Echo, aber ein sehr ähnliches. Er fragt sich, ob es vielleicht der Klang seines Namens in einer Fremdsprache, z. B. Französisch, Chinesisch, ist, der dieses Echo ruft. Doch das ist sicher zu wenig; das Echo in den Fremdsprachen ist viel einzigartiger. - - - Das Telefon klingelt. Er spricht seinen Namen in das Mikrophon. In der Muschel hört er nur seinen Vornamen wiederholt, ganz leise, von weit her. Er fragt: „Wer ist da?“ Schweigen. „Bist du’s ...?“ Statt einer Antwort hört er ein Knacken. Der andere Telefonhörer wird bewegt. Vielleicht auf einen Tisch gelegt. Die Leitung wird unterbrochen, abgebrochen. - Nein, es war nicht der Comte. Der Comte, wenn er ihn angerufen hätte, riefe noch einmal an. Das Telefon klingelt wieder - es gibt diese unwahrscheinlichen Zufälle, dass man über Tage hinweg nicht angerufen wird und dann das Telefon nicht stillsteht, was bisweilen sogar erklärlich ist. Er bekommt also einen Anruf von einem anderen Freund. „Hast Du mich gerade schon einmal angerufen?“

„Nein.“ Dann noch ein Anruf, der die gleiche Frage und die gleiche Antwort mit sich bringt. Und noch einer. Er will die Leitung frei haben und weiß doch, dass derjenige welcher nur seinen Vornamen wie ein fernes, sehr fernes Echo wiederholte, nicht wieder anrufen wird. - - - Er weiß, dass es verrückt ist, dass es fast keinen Grund für den Anruf gegeben hat. Er weiß, dass man ihn für verrückt halten wird. Doch wenn es überhaupt eine Erklärung für den Anruf gibt, dann weiß er sie sehr gut. - Er wünscht sich nichts inständiger als den Anruf irgendeines Freundes oder Bekannten, der ihm sagt: Ich war 's. Das könnte ihn befreien. - - - Wie oft hatten ihn Freunde gefragt: „Könnt ihr denn nicht miteinander telefonieren?“ Nein, sie konnten nicht: Erster Grund: er hatte keine private Telefonnummer von seinem Geliebten. Zweiter Grund: Er wollte seinen Geliebten nicht in Schwierigkeiten bringen. Dritter Grund: Für den Geliebten kostet ein Telefongespräch nach Deutschland ein Vermögen. Aber all diese Gründe, und es liessen sich vermutlich noch mehr nennen, waren nichts gegen das Wissen, dass man nicht am Telefon werde sprechen können - aus Gefühl. Was sollte er dem Geliebten am Telefon sagen? Was hätte er ihm sagen können? Er ahnte, was ihm passieren würde, wenn er den Geliebten per Telefon anriefe. Er wusste, dass er nicht werde sprechen können, sobald er die Stimme des Geliebten in der Muschel hörte. Seine Stimme würde versagen. Ein Frosch im Hals bestenfalls. - Und genau das, ganz genau das hatte er mit seinem Vornamen am Telefon gehört: eine erstickende, kaum hörbare, fast nicht identifizierbare Stimme von weit, weit her, die abbrach._ _ _- - - - - - - -

_____Im Juni ist es heiss. Die Glühbirnenfrau sitzt an der Mauer der Shanghaier Glühbirnenfabrik Nr. 1, 2 oder 3, die längst privatisiert ist, vor dem Müllverschlag auf der Strasse unter einem Sonnenschirm aus braungelbem Tuch. Die Glühbirnenfrau hat seine Zeit in Shanghai begleitet, ohne dass sie es wüsste. Doch er grüsste sie oft heimlich in Gedanken. Neun Monate hindurch sitzt sie fast täglich an der Mauer auf der Rückseite der Fabrik, die Glühbirnen und Autoscheinwerfer fabriziert. - Auf geheimnisvolle Weise gibt es dort an der Mauer immer einen kleinen Berg mit kaputten Glühbirnen. Sie werden wahrscheinlich aus der Farbikhalle direkt aus dem Fenster dort hinuntergeworfen. Er hat es nie gesehen, dass Glühbirnen hinuntergeworfen wurden, doch eines Tages hat er auf einem Mauervorsprung unterhalb der Fenster und oberhalb des kleinen Berges zerbrochene Glühbirnen liegen gesehen. Die Glühbirnenfrau sitzt neben dem kleinen Berg wie Sisyphos am Fusse des Berges und sortiert den Produktionsauswurf in seine Metall- und Glasbestandteile. Recycling auf Chinesisch. Sie gehört zur Fabrik. Ob sie festangestellt ist, weiß er nicht. Er hat auch nie erfahren, für wen die Glühbirnenfrau ihre Sisyphosarbeit verrichtet, d.h. wohin sie Glas und Metall bringt oder wer es ihr abkauft. Sie sitzt da mit ihren tücherumwickelten Beinen, ihrer Bekleidung, die man wahrscheinlich in Schichten zählen muss und den behandschuhten Händen, um feinste Glasscherben von den Einfassungen und Glühfäden zu trennen. - - - Dann photo-

graphiert er die Glühbirnenfrau, wie sie im Gespräch mit der Strassenkehrerin und einem Papiermüllsammler sitzt. - Sie lacht.- - - -



Grillen

Juli

Kämpfen

Sanduhr

men 門

- - - Sein Weg zum Wù Jiáo Chang: Die Tür des Appartements 220 ins Schloss gezogen. Rechts den Gang hinunter bis zur Treppe. Wieder rechts die Treppe hinunter. Dann geradeaus dem Eingang entgegen, rechts die Rezeption, links die Lounge, sagen wir besser Sitzgruppe für wartende Besucher. Die Glastür aufgestossen und in die Juni-Vormittagssonne getreten. Schr„g links vorne blüht der Gummibaum. Gerade voraus erstreckt sich die Überdachung zum Abstellen von Fahrr„dern. Noch weiter rechts endet der Fahrradunterstand an einem Zaun zum Wohnbereich für chinesische Experten und Professoren, und dort wohnt auch das russische Ehepaar mit seinem ca. 8-jährigen Sohn. - / - Pascal, die französische Mathematikerin, die die Studien eines berühmten Mathematik-professors an der Fudan verfolgte, wohnte im November und Dezember auch dort. Die Häuser sind ohne Heizung. Sie fror und teilte mit ihm in seinem beheizten Wohnzimmer, App. 220, französischen Käse, den ihr ein Freund mitgebracht hatte. - Gleich neben dem Zaun, wo der Fahrradunterstand endet, ist das kleine Pförtnerhaus. Es gibt einen jüngeren Pförtner und zwei oder drei alte Männer, lao furen, die dort nachts schlafen, tagsüber darauf achten, dass niemand unbefugt das Gelände betritt und morgens über die Milch und das destillierte Trinkwasser wachen. - Einmal im Monat bezahlt er im voraus für das Wasser, das er täglich ausser Sonntags in 5-Liter-Plastikkanister für 1 Quai erhält. Das Wasser reicht für ihn zum Kochen, für Tee etc. dicke, so dass er irgendwann beginnt, das übrige Trinkwasser in leere 1,5-l-Cola- oder Sprite-Plastikflaschen abzufüllen, damit Morgenstrahl besseres Wasser zum Kochen und für den Tee bekommt. - - - Die Milch, die unter der Woche jeden Morgen in kleinen Fläschchen im Pförtnerhäuschen bereitsteht, ist etwas Kostbares. Doch da er ohnehin mehr Tee trinkt, weil Kaffee zu teuer ist, Kaffee ist noch kostbarer als Milch, bestellt er nur sehr selten Milch. - Der Kaffee, den er aus Deutschland mitgebracht hatte, reicht von Oktober bis zu den den 3 Weihnachtsfeier, mit den Kollegen, den Studenten aus dem 4. Jahrgang und denen aus dem 2. Jahrgang. - Erst nach Weihnachten im Januar holt er das Päckchen mit dem Kaffee und den Keksen von der Post am Wú Jiáo Chang. - Durch das Tor rechts vom Pförtnerhäuschen hindurch auf die Fu Guo Lu, den Glück-Land-Weg, der wirklich so heisst. Dann wieder rechts bis zur Ecke, wo links der Gingkobaum, gingko biloba, steht. Und nochmals rechts auf das alte Tor der Glühbirnenfabrik zu. Links stehen fast die ganze Zeit über Baracken, in denen Bauarbeiter wohnen, die auf der gegenüberliegenden Strassenseite das neue Schalt- und Verwaltungs-gebäude für die Telefongesellschaft bauen. - Das Gebäude, das die ganzen neun Monate über mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit gebaut wurde, hatte er fast vergessen. - Im Telefongesellschaftsneubau wird chinesisch Richtfest gefeiert. Tagelang werden Knallfrösche, Chinaböller und -kracher gezündet, was gegen böse Geister helfen soll. - In Shanghai hört er 1994/1995 oft die Richt-fest- oder Eröffnungsfeuerwerke. - An der Ecke der Bauarbeiterbaracken biegt er links ein auf die namenlose Strasse zur Handan Lu. Rechts sitzt fast Tag für Tag die Glühbirnenfrau bei der Sisyphosarbeit. Links pflanzen früher oder später alte Männer an der Mauer zum Fussballplatz der Universität Gemüse für den Eigenbedarf an. Weiter zur Handan Lu auf der rechten Seite wachsen Jasmin-büsche in den Himmel hinein. Hinter diesen Jasminbüschen wird er eines späten Abends früher oder später klitschnass werden und die Regentropfen von den Lippen des Geliebten lecken. - Dann endlich auf der Handan Lu geht es rechts mehrere Hundertmeter geradewegs auf den Wú Jiáo Chang zu. Und auf diesen wenigen Hundertmetern spielt sich zwischen Oktober und Juni ein ganzes Leben ab, das er Schritt für Schritt, Dezimeter für Dezimeter, vom Lü Dao Fandian, Grüne-Insel-Restaurant, über das Red-Wall-Restaurant, dem Toilettenhäuschen an der Kreuzung, dem Grünstreifen, rechts neben dem Gehweg, dem Blauen-Himmel-Hotel, und dem Hotel ohne Namen, bis zur Endstation der Buslinie 123, an den Geschäften vorbei, wo er dies und das und immer etwas Besonderes kauft, und schliesslich bis zum von wimmelndem Leben

erfüllten Wú Jiáo Chang, wo er noch lange nicht angekommen ist, neu geschrieben werden müsste.----------.....

...Auf dem Weg vom Appartement 220 bis zum Wú Jiáo Chang, einmal um den Kreisel herum, mit Abstechern in die übrigen 4 Strassen ausser der Handan Lu, die auf den 5-Eck-Platz führen, z. B. in die Siping Lu, und zurück, auf diesem Weg, der zu Fuss mit kleinen Einkäufen, z. B. Brot bei Croissants de France, ausnahmsweise, oder ebenso selten Hähnchen bei Kentucky Fried Chicken, gut in einer Stunde zu schaffen wäre, und der per Fahrrad, Marke Shanghai Forever (heisst auch wirklich so), gut in fünfzehn Minuten zu machen ist, liesse sich ein Roman entfalten. 15 Minuten sind in der realen Zeit mehr als ein Tag von vierundzwanzig Stunden oder einem Bloomsday oder dem Ulysses. - Ein solcher Weg und was ihm immer schon alles eingeschrieben ist, lässt sich nicht, niemals erzählen. - Schreiben vielleicht.----

_____---------Hongkong: Am 30. Dezember 1994 holt ihn das Taxi morgens um acht vom Sha Wan Drive ab. Er gibt dem Fahrer - ob es ein Chinese war, weiß er nicht mehr genau - Anweisung zum Mathilda and War Memorial Hospital, 41, Mount Kellet Road, THE PEAK hinauf zu fahren. Dr. Williams vom Pacific House in der Queen's Road Central hat dort im Ear, Nose & Throat Department Belegbetten. Er hatte Dr. Williams um eine operative Behandlung seines beidseitigen Tubenkatharrs gebeten. Denn er wusste aus Erfahrung, dass sein Tubenkatharr sich nicht medikamentös behandeln lassen werde. Für eine längerfristige Behandlung, etwa mit Acetylzystein, fehlten in Shanghai die logistischen Voraussetzungen. Und ausserdem hatte er in Shanghai bereits Akupunktur, Chinesische Kräutermedizin - Morgenstrahl hatte Schweinenieren, Kräuter und anderes als Ingredenzien der braunen und lindgrünen Pillen übersetzt - und Antibiotika zur akuten Behandlung eingesetzt. Und - was vielleicht noch entscheidender war für seinen Entschluss zur Operation - der Akupunktur-Arzt hatte zu wenig Zeit für eine regelmässige Behandlung. Aber auch der Schulmediziner und HNO-Spezialist im Shanghaier Huashan-Hospital war nur schlecht und mühselig mit dem Taxi durch die Stadt zu erreichen. Alles in allem spricht seine Selbstdiagnose für einen operativen Eingriff gegen dieses lästige Leiden einer partiellen Taubheit. Für eine Behandlung im Queen Mary Hospital ist sein Hongkong-Aufenthalt zu kurz, denn um eine Behandlung im staatlichen Krankenhaus zu erreichen, hatte er ohne Erfolg in der Sai Ying Pun Jockey Club Clinic Hilfe gesucht. So war er also quasi als letzte Rettung in die Praxis von Dr. Williams gekommen. Allem Anschein nach ist Dr. Williams nicht nur Spezialist - distinguiertes und kompetentes Auftreten -, sondern erfolgreicher Privatarzt der Upper Class - Familien- und andere Fotos in Sterlingsilberrahmen auf dem Schreibtisch. - Das Taxi fährt auf der Pok Fu Lam Road an den Friedhöfen am Mount Davis, 269 m, vorbei in Richtung Central. Schliesslich biegt es aus den Hochhaus-Schluchten der Robinson Road in die Magazine Gap, eine natürliche Felsenschlucht, hinein und schlängelt sich unter Bugenvilla-Kaskaden hinauf zur Peak Road. On the Peak ist der Gipfel weit oberhalb der Mid Levels. Der Blinker tickt wie eine Uhr und der Fahrer lenkt den Wagen nunmehr sanft in die Mount Kellet Road, die einmal um den Mount Kellet, 501 m, herum führt. Der Mount Kellet ist mit seinem Gipfel der dritthöchste auf Hong Kong Island. Nur Mount Parker und Victoria Peak - naturally - sind höher. - Es gibt Probleme mit seiner Creditcard ... Dann endlich liegt er im Bett am Fenster mit Blick vom Peak auf die Hong Kong Islands. Dr. Williams kommt herein, um ihm die Operation zu erklären, die er auch diesem hätte erklären können: ein winziger mercedesstern-förmiger Einschnitt ins Trommelfell. Der Doktor sagt, dass eine junge chinesische Kollegin die Operation durchführen werde, und lädt ihn bis zur Verlegung ins OP und Wirkung der intravenösen Narkose ein: „Please, enjoy the view over Hong Kong Islands.“ Das tut er: In der Ferne Lantau Island, wo er tags zuvor den Riesenbuddha des Ying Hing Klosters besucht und doch entschieden hatte, ihm z. B. den Jade-Buddha von Shanghai vorzuziehen. Lantau Island, Lamma Island, Hei Ling Chau, Sunshine Island ... Die Narkose wirkt intravenös. Im OP sind die Schwestern freundlich.

Er sieht - dem Delirium näher als dem Wachen - an die Decke und liest auf der OP-Lampe: Hallogenlampenfabrik Hanau. „How funny, it's a german fabrication“, sagt er zur Schwester und schläft ein. - - - - - - - Als er aufwacht, hört er, dass er nicht so gut hört wie er nach den beiden gleichartigen vorausgegangenen Operationen gehört hatte: He paied twice the view over Hong Kong Islands: by creditcard + by hearing ability. - - - - - Er bestellt sich von der Narkose benommen einen Tee und ein Käsebrötchen, weil er so selten Käse in Shanghai bekommt, und geniesst The view, den Blick over, einen der teuersten Blicke der Welt, sure! Er badet seinen Blick im Grün der Hong Kong Islands. Er lässt seinen Blick im Xiang Gang baden: Hong Kong (Kantonesisch), Xiang Gang (Mandarin), Dufthafen (Deutsch): Das Grün - Hong Kong ist grün - steigt ihm in die Nase. - - - Am 1. Januar 1995 wird er Katheleen, die katonesische Frau von Peter, die sich in den 60er Jahren in Pariser Anarchistenkreisen kennen-gelernt hatten, fragen, was sie zum Datum 1. Juli 1997 denke. Und Katheleen wird ihm wenige Stunden nach Beginn des neuen Jahres antworten: „Dear, it depence on if you're an optimist or a pessimist.“ Und auf Nachfrage zu welcher Fraktion sie gehöre, versichert sie sich am Champagnerglas festhaltend: „It depence on my mood.“ Dann macht Peter, kanadischer Abstammung, den er vor ein paar Tagen in der noblen Senior- and Staff-Lounge der Hong Kong University kennengelernt hatte, der Baukasten-Kriegsflugzeuge aus Plastik sammelt und mit seinen Gästen engagiert, aber nicht ganz glaubhaft, um 0.00 Uhr die Sozialistische Internationale angestimmt hatte, ein Photo. ----------

---Abschiedsbankett im Baoshan-Hotel, 27. Juni 1995 17.00-21.00 Uhr. - Die Abteilung gibt ihm zu Ehren ein Abschiedsbankett im *** oder **** Baoshan Hotel (Es sind wohl doch eher *** gewesen). Das ist etwas Aussergewöhnliches. Frau Wang, Herr Mi, Herr Jia, Frau Ma, Frau Liang, Herr Yu. Herr Mi ist der Älteste und Interimschef der Abteilung. Herr Yu ist der Prominenteste, weil neben seiner Funktion in der Abteilung politischer Leiter des Fachbereichs Fremdsprachen. - Studentin Lu sagt: Er ist eine Persönlichkeit. - Der Fahrdienst der Universität hat einen Fahrer mit Wagen abkommandiert. Sie fahren gemeinsam in der Limousine zum Hotel am nord-östlichen Shanghaier Stadtrand. Das Baoshan Hotel liegt nördlich vom Seidenstrassen Hotel, das südlich vom Radisson Longshen Hotel liegt. Im Longshen Hotel hatte er einige Male den Health Club besucht, sich auf einem Trainingsrad abgestrampelt, war einige Hundert Meter auf einem Lauftrainer gejoggt, hatte ein paar Gewichte gehoben, sauniert und sich im heissen Jacuzzi entspannt, um zum Abschluss im Ruheraum Rupport Murdochs Sky-Channle und die neuesten Nachrichten von CNN zu sehen, was ihm insofern etwas Besonderes war, weil sein Fernsehanschluss im Appartement der Universität nur volksrepublikchinesische Programme - Shanghai TV, Oriental TV, CCP I und CCP II, Sport - zu bieten hatte. Das Longshen ist noch eine Kategorie besser als das Baoshan. Doch das Baoshan ist wirklich etwas Besonderes. - Im grossen Speisesaal wird die Gruppe an einen grossen, runden Tisch geleitet. Die Einrichtung, die nicht ganz dem neuesten Schick entspricht, ist in verschiedenen Gelbtönen abgestuft. Hohe Pekinger und Shanghaier Regierungsbeamte sollen hier schon logiert haben. - Die Stimmung ist ungezwungen. Sie ist für offizielle, chinesische Anlässe ungewöhnlich locker. Man scherzt. Ein Abschiedsgeschenk, ein Teeservice, das dritte, wird ihm förmlich, aber mit grosser Herzlichkeit überreicht. Mi, der ihm in den letzten Wochen sogar ein wenig Kalligraphie gelehrt hatte, hält eine kurze Ansprache. Er sagt mehr als nur Floskeln. Jetzt ist es an ihm, ein paar Worte zu sagen, was ihm nicht leicht fällt. Er hat eine chinesische Formulierung gelernt und sie in eine Karte kaligraphiert. - Es fällt ihm nicht leicht. - Dann schlägt die leichte Ausgelassenheit wieder Wellen und Yu, der politische Leiter sagt irgendwann: „Zwölf Japaner haben eine Meinung. Zwölf Chinesen aber mindestens vierundzwanzig. Chinesen sind wie Gillen.“ Er hört wirklich Gillen und weiß nicht, was das heissen soll. „Na, Gillen eben. Im Spätsommer kann man auf dem Markt sehen, wie sie gegeneinander kämpfen und Wetten abschliessen, welche Gille gewinnen wird.“ Er kann sich wirklich nicht vorstellen, was Gillen sein sollen. „Haben Sie das noch nie gesehen, wie Gillen in einem Marmeladenglas gegeneinander kämpfen? Sie kämpfen, bis einer von beiden tot ist.“ Die Kollegin Wang kommt zur Hilfe, sie hatte in Göttingen studiert: „Nein, kämpfende Gillen kennt man in Deutschland nicht. Aber das sind diese kleinen Tiere, die auch singen.“ Irgendwann kommt er dann doch drauf: „Ach, Grillen.“ Aber das hatte er wirklich zuvor weder gehört noch gesehen, dass Grillen kämpfen. Oder war der Sprung von den Chinesen zu den Grillen für ihn nur allzu fremd gewesen: Chinesen sind wie Grillen. - Ameisen, ja, das war ein geläufiges Bild. Aber Grillen! - Und dann diese,

wenn man das so sagen kann, Selbstdefinition der Chinesen als Grillen vom politischen Kommissar! - Heute gefällt ihm dieses Bild mehr denn je, weil es das aufbricht, was in Europa, in der westlichen Welt als „Gelbe Gefahr“ wahrgenommen wird. Er liebt auf der Stelle und gegen westlichen Chauvinismus das Grillenhafte der Chinesen. Er liebt dieses Bild noch mehr als das jenes New Yorker Exilchinesen, der sagte: „Chinesen sind wie ein Teller Sand, jeder ein Körnchen für sich. Sie zu einer gemeinsamen Aktion zu bewegen: hoffnungslos.“ Nein, man sollte die Bilder nicht logisch lesen. Man muss nicht gleich mit den Grillen im Glas, den Kampf auf Leben und Tod lesen. Aber beide Bilder sind für ihn von ungeheurer Brisanz, wenn man die Proklamation der Einheit durch chinesische Politiker verstehen will. Das Eine und die Grillen: die Nation und die Grillen! Jedes Körnchen ist ein eigener Kosmos und alle in einem Teller. ..... Sie essen Pekingente. Die Pekingente im Baoshan Hotel ist gut. Yu ist ein Funktionär, wenn man so will, und fragt ob es ihm schmecke. Gewiss das Essen ist gut, die Bedienung ist freundlich, doch er kann nicht anders, als anzumerken, dass das Bankett, das die Abteilung für ihn im Schulungsrestaurant der Fundan Universität gegeben hatte, mindestens eben so gut, wenn nicht noch besser gewesen war. Natürlich sei es eine grosse Ehre, im Baoshan Hotel seinen Abschied zu feiern, und es sei gewiss teurer, aber nicht besser. - Seine Kollegen pflichten ihm bei. .....

- Eine chinesische Freundin sagt: „Während der letzten Jahre hat sich in China viel geändert. Ich bin sicher, Du kannst bald auch wieder nach China reisen. Die ökonomischen Verhältnisse ändern sich rasant. Und schliesslich ist doch ganz klar, dass bald keiner mehr für das bischen Geld vom Geheimdienst arbeiten kann und will.“ - Eine grillenhafte Utopie: die Abschaffung des Geheimdienstes durch ökonomischen Fortschritt. - Dagegen verblassen westliche Kritiker des engagierten Journalismus, die behaupten und kritisieren, in China ginge es nur noch um die Macht des Geldes!_____

_____ 1. August 1997: Warum nur wollte niemand von seiner Lust der ersten Monate in Shanghai, ohne Sprache durch die Stadt zu gleiten, hören? Und dann dieses nicht weniger köstliche Auftauchen aus der Sprachlosigkeit in den Shanghai-Dialekt des Ri-la-ja-la, des Heiss-und-fettig-Radfahrerrufs. Was aber war dieses Auf- und Eintauchen in einen Ruf, der, wenn er informierte, kaum mehr sagen konnte als: Hoppla, jetzt komm ich. Das Hoppla weniger als Drohung, obwohl es vielleicht niemals ganz ohne Drohung sein kann, sondern auch und ganz besonders als eigene Verwunderung darüber, dass die fremde Sprache mich neu macht: ich werde ein Anderer. Hoppla, dass ich diesen Satz im Chinesischen sage. Hoppla, ich habe nicht übersetzt. Hoppla, wenn ich Ri-la-ja-la rufe, teilt sich die Menge in den engen Gassen der Shanghaier Altstadt parallel zur Nanjing-Lu. Hoppla, die Passanten blicken mich an. Chinesische Fahrräder haben keine Klingel und keine Scheinwerfer. Wenn ich Ri-la-ja-la rufe, dann klingelt es. Was heisst denn da informieren? Man kann vielleicht sagen, dass das Klingeln die Passanten darüber informiert, dass ich komme. Aber die Information kommt erst, wenn ich geklingelt habe. - Dann fährt er die Siping Lu Richtung Bund oder Weitang hinunter. Er fährt schnell. Er tritt in die Pedale seines Rennrades Shanghai Forever. Das Modell Shanghai Forever … and ever. Er überholt Lastfahrräder mit Anhänger links. Er ist in Fahrt. Er überholt rechts stinkende Mopeds mit Anhängern, die - es scheint ihm - meterhoch beladen sind. Er

überholt Fahrräder, an denen rechts und links vom Hinterrad Ölfässer mit Essensresten angebracht sind. Die Essensreste werden am Stadtrand als Viehfutter verkauft. Er fährt zwischen zwei Fahrrädern mit Anhänger hindurch. Die Anhänger geraten ins Schleundern. An der rechten Pedale wird er nach links gekickt. Er schert nach links haarscharf am Vorderrad des linken Fahrrades vorbei nach ganz links aus, um das vor ihm fahrende Lastfrahrrad nicht zu rammen. Sein Rücktritt würde jetzt nur einen Unfall bewirken. Mit der linken Pedale schliert er am Bordstein zur Autofahrbahn entlang. Es knirscht hörbar. Er schleudert ein wenig und tritt noch ein wenig schneller, um das Schleudern nach vorne wegzuziehen. Freie Bahn. Die Ampel an der Hailun Lu springt auf Rot. Er hat genügend Strecke, um abzubremsen. Die Fahrradfahrer, die er überholt hat, ordnen sich neben ihm ein. Einer zeigt anerkenned den rechten Daumen erhoben: ich bin Chinese.----------

---Nach 10 Monaten: Der Kollege und Freund aus Peking sagt: Im Asien-Plenum habe ich lange nach Dir Ausschau gehalten, bis mir einfiel, dass Du doch gar nicht mehr in Peking bist. --- Ein anderer Kollege und Freund sagt: Ich bin in Peking immer ganz in meine Arbeit versunken. Es wäre gut, wenn es jemanden gäbe, der mich aus meiner Arbeit herausreisst. Deshalb vermisse ich Dich in Peking.---

--Ich soll Dir von Beata ausrichten, Du hast einen festen Platz in ihrem Herzen. - Er ist entzückt. Das ist Liebe: die Wunde ist noch offen: ich werde noch geschrieben. - Nur die grosse Liebe stürzt das Bild, sagt Roland Barthes. Lieben heisst: die Wunde offen halten: Gegen die Bilder, die immer schon da sind, arbeiten: den anderen/das andere schreiben.---

_____Das Photo glänzt. Die Glanzphotos, auf denen das Bild fehlt, sind China. - Morgenstrahl glänzt mit seinem chinesischen Lächeln, denn man sagt: Chinesen können auf Tausend Arten lächeln. Nie ist das Lächeln der Chinesen eindeutig. - Doch er hat auch Chinesen weinen sehen. _ Weder lächeln noch weinen sind Gesicht, doch sie sind das, was dem Gesicht drunter liegt: das andere als Gesicht. - Yong Qiang weint. - Wu Jie lächelt und gibt ihm seine Adresse: bitte schreibt mir: bitte schreib mich. - Sun Wei lächelt sein buddhistisches Lächeln, das fast kein oder besser noch das Lächeln, der Glanz ist: die Leere. - Prof. Wang lächelt: am Morgen, am sehr frühen Morgen des Abschieds kommt der Professor mit seiner Frau zum Abschied mit einem Karren, auf den er ein paar Töpfe und die exotische Grünpflanze im blau lasierten China-Topf stellt, sich verabschiedet, die Pflanze für den Freund nimmt und hinter sich her nach Hause zieht. - Der Dekan lächelt, kommt nicht zum Abschied und schreibt Monate später, dass er nicht sagen könne, wie Leid es ihm tut, ihn nicht verabschiedet zu haben: der Abschied ohne Abschied. War ihm das Verabschieden unmöglich? Kein Verlust oder der Verlust in seiner Unsagbarkeit. - Sehr viel Zeit später spricht der Dekan von ihm. - Die japanischen

Kollegen, der japanische Professor, der ihn mit japanischen Gesten auf dem Flur im Unterrichtsgebäude gegrüsst hatte und den er, der japanischen Gesten nicht mächtig, auf seine Weise gegrüsst hatte, kommt des sehr frühen Morgens mit seiner Frau zum Abschied. Sie hatten sich nur mit andeutenden Gesten gegrüsst, was soviel wie ihre Sprache gewesen war, denn sie hatten nie direkt ein Wort miteinander gewechselt. Das japanische Ehepaar gibt ihm eine kunstvoll gearbeitet Patchwork-Tasche, für die Frau. Die japanische Patchworkarbeit aus bunten, aber fein abgestimmten, zurückhaltenden Stoffresten ist ihm wie ein Text, den das japanische Ehepaar für ihn gewebt hat. Die Tasche ist leer. Die Patchworkarbeit ist eine weibliche Arbeit für die Frau. Und wer könnte sagen, dass sie nicht für ihn ist. Er ist gerührt. Die Photos haben Glanz.---

---China ist Buddha, die Leere, und Geisterglaube, die Signifikanz: Leid, Zorn, Angst, Wut, Krieg, Lüsternheit. Das Lächeln Buddhas, das nicht einmal ein Lächeln ist. Eher schon ein Glanz. - Sun Wei sagt bei einer Meditationsübung: Schliess die Augen. - Du hast noch zwei Falten zwischen den Augenbrauen. Entspann dich. Das Gesicht muss ganz glatt werden. Es muss glänzen. - Buddha glänzt. Die füllige Gestalt Buddhas verheisst kein Wohlergehen, keine Völlerei. Das wäre der Geisterglaube. Buddha ist fett, glatt, glänzend, um keine Falten, an denen sich anecken lässt, zu zeigen. Da aber in China der Buddhismus erstens Züge des Geisterglaubens annehmen kann und zweitens häufig in nahe-gelegenen Tempeln, Geister mit signifikanten Zügen zu finden sind, bleibt es zweifelhaft, ob die buddhistische Leere ohne den Geisterglauben existieren kann. Buddhistische Mönche sind auf die Opfergaben der Gläubigen angewiesen, um zu existieren. Es ist eine Bestätigung der Existenz der Leere, aber auch der Heimsuchung durch die Geister. Vielleicht unterscheidet sich China, Zhong Guo, die Mitte von Europa dadurch, dass die Mitte leer ist. Die Grösse Buddhas, z. B. der Riesenbuddha auf Lantau Island, bedeutet nichts. Die Leere kann nicht mächtig sein, aber sie glänzt.-----